universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Lateinunterricht im Hause Habsburg - Lothringen

am Beispiel eines lateinischen Ferientagebuchs Kaiser Franz Josephs I.

verfasst von

Benjamin Kurt Manfred Schuler

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 190 338 350
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Lehramtsstudium UF Latein UF Italienisch
Betreut von:	ao. Univ.Prof. Dr. Elisabeth Klecker

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

Weiters versichere ich, dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin / einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Wien, 2015

Benjamin Schuler

Danksagung

Zu Beginn meiner Diplomarbeit möchte ich die Gelegenheit nutzen und allen Personen danken, die mich in Hinblick auf mein Lehramtstudium und natürlich besonders während und bei der Entstehung dieser Abschlussarbeit unterstützt haben.

Ein ganz besonders großer Dank gilt meinen Eltern, Hans-Peter und Beate Schuler, die mir dieses Studium (finanziell) ermöglicht haben und mir in jeder Situation mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind. Durch ihr Vertrauen sowie mit viel Verständnis haben sie mich darin bestärkt, meinen eigenen Weg zu gehen und letztendlich auch meine Ziele konsequent zu verfolgen. Weiters finde ich bei ihnen immer ein offenes Ohr für meine Anliegen und Sorgen und neben Lob bzw. einzelner Kritik haben sie auch stets motivierende Worte parat. Meinem Bruder, David Schuler, möchte ich an dieser Stelle ebenfalls danken, denn auf ihn kann ich mich immer und überall verlassen. Ebenfalls nicht unerwähnt sollen meine lieben StudienkollegInnen bleiben, speziell die Lateinerinnen Anna, Barbara, Constanze, Christina, Karo, Laura und Tini. Gemeinsam mit ihnen konnte ich so manche Hürde im Studium erfolgreich meistern, zudem schätzte ich die vielen anregenden Diskussionen, die unzähligen Arbeitsstunden zusammen auf der Bibliothek, aber auch die zahlreichen Mittagessen genauso wie die gemütlichen Abende abseits der Universität wirklich sehr. Sie haben einen nicht unwesentlichen Beitrag daran, dass meine Studienzeit in Wien ein ganz besonderer und außergewöhnlicher Lebensabschnitt wurde. Ein Dank gilt weiters meinen Mitbewohnern der „Vorarlberger WG“, Michael Mathis und Michael Müller, die in der intensiven Phase meiner Abschlussarbeit für den nötigen Ausgleich gesorgt haben. In der Danksagung will ich ebenfalls Mag. Tamas Steigerwald, den Kirchenmeister von St. Stephan, nicht unerwähnt lassen, der mir bei der Übersetzung der ungarischen Textabschnitte sehr geholfen hat.
Zudem möchte ich mich sehr herzlich bei meiner Diplomarbeitsbetreuerin, ao. Univ.Prof. Dr. Elisabeth Klecker, für ihre Zeit und Geduld sowie die wertvollen Ratschläge während der Entstehungsphase bedanken. Ihr Fachwissen und die Verbesserungsvorschläge trugen wesentlich zum Gelingen dieser Diplomarbeit bei.
Zu guter Letzt möchte ich ebenso noch allen ProfessorInnen und MitarbeiterInnen des Instituts für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein einen Dank aussprechen, die die Bibliothek samt Aufenthaltsraum zu einem familiären Ort gemacht haben, an dem ich mich stets wohlgefühlt habe und wo mir auch immer in allen möglichen Dingen geholfen wurde.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 9

1. Lateinunterricht im Hause Habsburg - Lothringen 12

1.1. MARIA THERESIA 12

1.1.1. Erziehung 12
1.1.2. Erziehung ihrer Kinder 15
1.1.2.1. Erziehung der Töchter 17

1.2. JOSEPH II. 18

1.2.1. Geburt und Kindheit 18
1.2.2. Erziehung 18
1.2.3. Erzieher und Lehrer 19
1.2.4. Lehrplan und Unterricht 21

1.3. LEOPOLD II. 24

1.3.1. Geburt und Kindheit 24
1.3.2. Erziehung 24
1.3.3. Erzieher und Lehrer 24
1.3.4. Lehrplan und Unterricht 25

1.4. FRANZ II. / I. 26

1.4.1. Geburt und Kindheit 26
1.4.2. Erziehung 27
1.4.3. Erzieher und Lehrer 28
1.4.4. Lehrplan und Unterricht 29

1.5. FERDINAND I. 32

1.5.1. Geburt und Kindheit 32
1.5.2. Erziehung 32
1.5.3. Erzieher und Lehrer 33
1.5.4. Lehrplan und Unterricht 34
1.5.4.1. Epistola Latina 38
1.5.4.2. Equus et taurus 39

2. FRANZ JOSEPH I. 40

2.1. Geburt und Kindheit 40
2.2. Erziehung 41
2.3. Erzieher und Lehrer 43
2.4. Lehrplan und Unterricht 44

Handschrift (Cod. Ser. n. 12508) 49

3. Exercitia Latina 50

3.1. Transkription und Übersetzung 50
3.2. Inhalt 77
3.3. Sprache 78

4. Diarium 79

4.1. Transkription und Übersetzung 79
4.2. Inhalt 101
4.3. Sprache 107

5. Conclusio 109

Literaturverzeichnis 111

Abbildungsverzeichnis 119

Quellenverzeichnis 123

Abstract 124

Curriculum Vitae 125

Einleitung

Die hier vorliegende Diplomarbeit wird sich mit der schulischen Erziehung der jungen habsburgischen Thronfolger, speziell aber mit deren Lateinunterricht beschäftigen.

Bis zur Regierungszeit von Kaiserin Maria Theresia standen die Fürstenspiegel in einer sehr konservativen Tradition und auf die Erziehung der Kinder übten die Jesuiten einen nicht zu unterschätzenden Einfluss aus. Zusammenfassend war die Ausbildung der jungen Habsburger gekennzeichnet durch Verpflichtungen, die sich aus der Familiengeschichte ergaben, gepaart mit einer immerwährenden Treue gegenüber der katholischen Kirche. Erst durch die Heirat von Maria Theresia mit Kaiser Franz I. Stephan kam ein frischer Wind in die Erziehung: einerseits brachte er mit *Some thoughts on education* (1693) von John Locke oder *De l'éducation des filles* bzw. *Les aventures de Télémaque* von François Fénelons bedeutende Werke über die Erziehung mit nach Wien; andererseits kamen in seinem Gefolge mit Rechts- und Staatsgelehrten wie Christian August Beck oder Karl Anton Martini sowie dem Ingenieur und Mathematiker Jean-Baptiste Brequin spätere Lehrer des habsburgischen Nachwuchses mit an den Wiener Hof. In weiterer Folge wurde eine Abkehr vom klassischen Fächerkanon und einer damit einhergehenden Kumulierung an Wissen propagiert, außerdem sollte auch eine Säkularisierung (Verringerung des Einflusses der Religion) stattfinden und Latein lediglich als Basis für die Fremdsprachen fungieren; stattdessen, so der Plan, sollten Fächer wie Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften oder auch Literatur vermehrt gelehrt werden und die Muttersprache eine Aufwertung erfahren, um, wie schon erwähnt, Latein als führende Sprache im Unterricht bzw. der Bildung abzulösen.[1] Eine zentrale Rolle in der Erziehung der Habsburgerthronfolger nahm stets der Fremdsprachenunterricht ein, wobei Unterschiede festgestellt werden können, die sich meist in Zusammenhang mit der jeweiligen politischen Situation besser und leichter erklären lassen. Verglichen mit anderen Adeligen dieser Zeit stellen die Habsburger aber keineswegs eine Ausnahme dar, ganz im Gegenteil, damals war die vornehme Oberschicht zumeist mehrsprachig erzogen worden. Den besten Einblick haben wir dank unterschiedlicher Quellen über die Fremdsprachenkenntnisse der verschiedenen Herrscher. Ein recht konträres Thema stellt in diesem Zusammenhang die so genannte Muttersprache dar: für die österreichischen Habsburger war diese ganz klar Deutsch, weil sie keinen gesonderten Unterricht dafür benötigten. Bei den Nachkommen des Großherzogs Pietro Leopoldo bzw. späteren Kaisers Leopold II. war die Situation jedoch etwas anders:

[1] Kuster 2007: 213. In: Auer / Seipel 2007

seine Kinder wuchsen in der Toskana auf und waren deswegen von italienischen Muttersprachlern umgeben; aus diesem Grund wurde großer Wert auf die Erziehung in der Muttersprache gelegt, dies forderte Maria Theresia auch nachdrücklich ein. An ihrem Hof wurde nämlich ein unverfälschtes Wienerisch gesprochen und die Habsburger der österreichischen Linie fühlten sich der deutschen Sprache bereits seit dem 16. Jahrhundert verbunden. Als zweitwichtigste offizielle Sprache konnte sich in der Zeit vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert Latein etablieren: eine fundierte Ausbildung, zumindest von allen männlichen Habsburgern, war das ausgegebene Ziel und dabei wurde auch viel Wert darauf gelegt, sich nicht am so genannten Küchenlatein des Mittelalters zu orientieren, der Maßstab lag hingegen viel mehr auf den Klassikern der antiken Autoren. Dies führte jedoch auch unweigerlich dazu, dass die jungen Erzherzöge das Lateinische eher passiv als aktiv beherrschten. Bis weit ins 18. Jahrhundert diente Latein außerdem als Verwaltungssprache in Ungarn, ehe es vom Magyarischen abgelöst wurde; im darauf folgenden Jahrhundert fand sich die Sprache jedoch als elementarer Bestandteil der humanistischen Bildung wieder und wurde dabei immer weniger gesprochen, dafür umso mehr gelesen, besonders als Grundlage für die romanischen Sprachen. Eine wichtige Rolle neben Deutsch als Muttersprache und Latein spielten die verschiedenen Sprachen jener Gebiete und Territorien, welche die Habsburger im Laufe der Zeit erwarben: an erster Stelle ist hier sicherlich Französisch zu erwähnen, das sich mehr und mehr als Umgangs-, aber auch Bildungs- sowie Verkehrssprache zu etablieren vermochte. Neben der Diplomatie verwendeten ebenso die gesamte adlige Elite jene Sprache, Prinz Eugen und Franz Stephan verhalfen ihr zu einer Hochblüte als lingua franca: zur Zeit Maria Theresias wurde beinahe ausschließlich schriftlich in Französisch korrespondiert, auch mündlich wurde es viel gesprochen. Dennoch mischte die Kaiserin viele Germanismen in ihren Wortschatz und ihr Gemahl verwendete oftmals die deutsche Rechtsschreibung. Vom 16. bis 18. Jahrhundert hatte das Spanische ebenfalls eine durchaus prominente Stellung inne, Maria Theresia jedoch war die letzte der österreichischen Habsburger, die jene Sprache lernte, denn nach dem Machtverlust auf der spanischen Halbinsel spielte sie keine große Rolle mehr. Das Italienische wiederum hatte anfangs den Stellenwert einer Sprache für Bildung und Kommunikation, ähnlich dem Französischen, spätestens mit italienischen Besitzungen bzw. den zahlreichen Hochzeiten zwischen Habsburgern und italienischen Prinzessinnen erhielt italienische Sprache ebenfalls den Status einer lingua franca: Leopold II., einige Jahrzehnte als Pietro Leopoldo Herrscher über die Toskana, und seine Nachkommen betrachteten es sogar als quasi Muttersprache (siehe oben). Sobald Böhmen und Ungarn im Besitz der Habsburger waren, wurden auch jene zwei Sprachen in den Erziehungskanon aufgenommen.

Anfangs war es ein sehr schweres Unterfangen, denn es waren nämlich weder Grammatiken noch Wörterbücher für diesen Sprachunterricht vorhanden; eine Änderung in dieser Sache ereignete sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts. Ungarisch sprach im habsburg-lothringischen Herrscherhaus letztendlich nur Ferdinand I. sowie Franz Joseph, Tschechisch (oder auch Böhmisch, wie es damals genannt wurde) hatten sowohl Joseph II. und Leopold II. als auch Franz Joseph erlernt. Neben diesen „klassischen" Fremdsprachen der jungen Erzherzöge gab es immer wieder auch „Ausreißer": zur damaligen Zeit zählte etwa das Englische dazu, heute oftmals die erste Fremdsprache in Schulen. Eine Tochter Maria Theresias hatte es als letzte aufgrund von Heiratsplänen gelernt, erst spätere Habsburgergenerationen sollten diese Sprache nach einer über 100-jährigen Pause wieder aufgreifen. Karl VI., der Vater von Maria Theresia, hatte während seinem Aufenthalt in Barcelona neben dem Spanischen auch noch Katalanisch gelernt; über Maximilian I. wird berichtet, dass er Slowenisch, damals als „Windisch" bezeichnet, erlernt haben soll. Von Franz Joseph wissen wir zudem, dass er Unterricht sowohl in Polnisch als auch in der zweiten Sprache des klassischen Altertums, Altgriechisch, erhalten hatte.[2]

[2] Vocelka/Heller 1998: 70-72

1. Lateinunterricht im Hause Habsburg - Lothringen

1.1. MARIA THERESIA

1.1.1. Erziehung

Maria Theresia wurde am 13. Mai 1717 als Tochter von Karl VI. und seiner Gemahlin Elisabeth Christine geboren. Von Geburt an hatte die junge Erzherzogin gemeinsam mit ihrer Schwester Maria Anna unterschiedliche Erzieherinnen, wobei sie gegenüber Gräfin Charlotte von Fuchs die größte Zuneigung empfand und ihr auch am meisten vertraute, schlussendlich sogar ein ganzes Leben lang. Maria Theresia bekam für die damalige Zeit und, verglichen mit der „standardisierten" Erziehung von Mädchen, eine äußerst umfangreiche Ausbildung und ihr Unterricht reichte in manchen Bereichen sogar darüber hinaus.[3]

Lesen und Schreiben dürfte sie bereits sehr früh gelernt haben, wahrscheinlich noch in der Kindskammer, wie ein fragmentarisch erhaltenes Schreibheft bezeugt. Die Erziehung der Erzherzogin sah wie folgt aus: neben dem Religions- und dem obligaten Sprachunterricht standen auch noch Geschichte, Geographie, Mathematik, Zeichnen, Musik sowie Tanz auf dem Stundenplan. In Religion wurde sie vom Jesuitenpater Franz Xaver Vogl, der sich gleichzeitig als Beichtvater auch um ihr Seelenheil kümmerte, unterrichtet, seinen Platz nahmen später P. Franz Brean und P. Ignaz Kampmüller ein. Ebenfalls ein Jesuit, Johann Franz Keller, erteilte Maria Theresia Unterricht in Latein und Geschichte, während der Hofbibliothekar Gottfried Philipp Spannagel ebenso für Geschichte und zudem Geographie zuständig war.[4] Rückblickend betrachtet gab es vor allem Kritik an der Unterrichtsmaterialien von Spannagel, denn sein Geschichtslehrbuch orientierte sich sehr stark an der Einteilung von historischen Werken der Jesuiten: begonnen wurde mit der biblischen Geschichte des Alten Testaments und erst das sechste und allerletzte Kapitel widmete sich der Zeitgeschichte und spannte den Bogen von Karl dem Großen bis zu ihrem Vater Karl VI.; so beschränkte sich sowohl ihr geschichtliches als auch geographisches Wissen auf ein einziges Jesuitenkompendium.[5]



Abb.1 – Maria Theresia

[3] Wachter 1968: 46
[4] Weiss 2008: 237
[5] Wachter 1968: 46

Den Unterrichtsgegenstand „Mathematik“ versuchte ihr der Hofmathematiker Marinoni zu vermitteln; Antonio Daniele Bertoli unterrichte sie in der Malerei, der Vizehofkapellmeister Antonio Caldara zeichnete sich gemeinsam mit dem Komponisten Georg Christoph Wagenseil für die musikalische Erziehung verantwortlich. Der Hoftanzmeister Simon Pietro Levassori della Motta wiederum brachte der jungen Maria Theresia die Welt des Tanzens näher.[6] Generell lässt sich sagen, dass ein größeres Augenmerk auf die musischen Fächer als auf eine wissenschaftliche Ausbildung gelegt wurde, dieser Umstand spiegelte sich natürlich auch im Stundenplan wieder. Im Fach Zeichnen malte sie unter anderem auch selbst und eine gewisse Begabung war durchaus erkennbar; ihr Talent kam aber vielmehr in der Musik, seit jeher ein Steckpferd der Habsburger, zum Ausdruck: schon vom Kindesalter an trug sie Lieder vor, dabei war besonders ihr Faible für die italienische Musik zu erkennen, natürlich ganz dem Zeitgeist entsprechend.[7] Ihre Sprachenkenntnisse schließlich vermittelten der Erzherzogin Claudio Pasquini (Italienisch) sowie Johann Franz Chievre (Französisch und Spanisch), Böhmisch und Ungarisch hatte sie jedoch nie erlernt. Ihr Können stellte sie auch regelmäßig zur Schau: so wird beispielsweise vom Auftritt vor dem ungarischen Landtag 1741 berichtet, in Zuge dessen sie auf Latein ihre Rede frei (vor)sprach.[8] Dieses Faktum, dass Maria Theresia angeblich sehr gut Latein sprechen konnte, was sie immer wieder in Reden und Ansprachen an unterschiedliche Leute ihrer Zeit auch zur Schau stellte, ist doch insofern zu relativieren, dass all dies, was sie mit brillanter Rhetorik vortrug, lediglich das Werk ihres ersten Beraters Johann Christoph von Bartenstein war.[9] Von allen genannten Sprachen war sie schriftlich in Französisch, der damaligen lingua franca, sicherlich am wortgewandtesten, auch ihr Stil soll nahezu perfekt gewesen sein; Deutsch hingegen verwendete sie nur selten und sehr widerwillig.[10] Grund für dieses Verhalten dürfte höchstwahrscheinlich der Umstand gewesen sein, dass Maria Theresia bis an ihr Lebensende sich beim Schreiben weder an irgendwelche Rechtschreibregeln hielt noch die dazugehörige Grammatik sie wirklich interessierte, kurz und salopp gesagt, sehr kreativ war, und beim Sprechen wiederum mischten sich dann oftmals irgendwelche unpassenden Germanismen unter die jeweilige Fremdsprache.[11]

[6] Weiss 2008: 237
[7] Wachter 1968: 47&48
[8] Weiss 2008: 237&238
[9] Crankshaw 1970: 35
[10] Wachter 1968: 47
[11] Vehse 2006: 153

Die Erziehung selber muss den Beschreibungen zufolge der reinste Horror gewesen sein: die Erzieher waren fast alle Jesuiten, einzig die Musikstunden bei Hasse oder Wagenseil waren für die junge Königin ein Lichtblick. Der Großteil dieser Lehrer war durchaus hervorragend ausgebildet und sehr gute Gelehrte, das Problem bestand vielmehr im veralteten Lehrplan, der *Ratio studiorum* aus dem Jahr 1599.[12] Die bereits erwähnte Bildung wäre für ein Mädchen damals durchaus ausreichend, möglicherweise vielleicht sogar über dem Durchschnitt gewesen, hätte sich die junge Erzherzogin nur auf ein späteres Dasein als Mutter und repräsentierende Gattin an der Seite des zukünftigen Herrschers vorbereitet; doch sie war mangels männlichem Nachfolger für höhere Weihen vorgesehen, sollte einmal die Staatsgeschäfte übernehmen und das Habsburgerreich lenken.

Der Erziehungsstil des Vaters war durch anspruchslose Einfachheit und gleichzeitige Strenge gekennzeichnet; die Wissensvermittlung hatte, in Hinblick auf die zukünftige Aufgabe, nur sehr rudimentär stattgefunden, im Zuge derer manche Inhalte lediglich gestreift bzw. ganz ausgelassen worden waren: Auch wenn Maria Theresia selber nur eine sehr oberflächliche Allgemeinbildung erhalten hatte, so glich sie durch ihren natürlichen Hausverstand viele Schwächen und Unsicherheiten wieder aus.[13] Gleichzeitig muss aber auch erwähnt werden, dass ihr Vater in der Erziehung mehr oder weniger gar keine andere Wahl gehabt hatte: zur Zeit Maria Theresias fehlte es schlichtweg an der Erfahrung, wie eine Frau geeignet auf die Regierungsgeschäfte vorbereitet werden könnte. Möglicherweise hatte er auch davor zurückgeschreckt, seiner Tochter eine männliche Ausbildung zu vermitteln, somit deckte sich sein Bild der sich unterordnenden Frau voll und ganz mit der Auffassung jener Zeit.[14] Mag zudem auch sein, dass er bis zuletzt auf einen Thronfolger gehofft hatte, doch angesichts der von ihm erlassenen „Pragmatischen Sanktion“ erscheint dieses Szenario eher unwahrscheinlich.



Abb.2 – Maria Theresia und ihre Familie

[12] Crankshaw 1970: 34
[13] Vehse 2006: 152&153
[14] Wachter 1968: 49

1.1.2. Erziehung ihrer Kinder

Durch die Hochzeit von Maria Theresia mit Franz I. Stephan von Lothringen wurde der Grundstein für das Herrscherhaus Habsburg - Lothringen gelegt; das Paar konnte sich infolge über eine reiche Nachkommenschaft freuen, sie hatten zusammen insgesamt 16 Kinder, 5 Söhne und 11 Töchter. Den Eltern war in weiterer Folge die Erziehung ihrer Kinder ein großes Anliegen und sie überließen in dieser Angelegenheit wirklich nichts dem Zufall. Die Erzherzogin versuchte neben einer sorgsamen Landesmutter auch eine gute Mutter für ihre Kinder zu sein, darum widmete sie die ganze spärliche Freizeit, die ihr aufgrund der anstrengenden Regierungstätigkeit noch blieb, komplett ihrem Nachwuchs bzw. wollte diese mit ihm gemeinsam verbringen.[15]

> „Ist sie ermüdet und will sie sich erholen, so sieht sie ihre Kinder. Alle Tage ohne Ausnahme, […] Sie ist eine zärtliche und strenge Mutter. Die Erzieher und Lehrer werden über die Aufführung ihrer Zöglinge gehört; es kommen Belohnungen und auch Strafen vor, ebenso gut, wie bei Privatleuten“
>
> (Baron Fürst, Hofbericht, 1754)

Während der ersten Hälfte ihrer Regierungszeit war Maria Theresia immer entweder gerade schwanger oder stillte eines ihrer Kinder. Kurze Zeit nach der Geburt kam der Nachwuchs in die Obhut einer Erzieherin, der so genannten Aja (als Kinderfrauen wurden großteils verwitwete Gräfinnen ausgewählt, normalerweise 1-2 pro Kind[16]). Diese bekam von den Eltern detaillierte Instruktionen, wie sie das Kind jeweils zu erziehen hatte und in weiterer Folge hatte sie die Verantwortung über sämtliche Bediensteten der Kinder. Dabei war es der Kaiserin sehr wichtig, dass auf Reinlichkeit geachtet wurde, aber die Kinder sollten keinesfalls verweichlicht und das Unterhalten in einer Kleinkindsprache musste auf ihre Anordnung hin unbedingt vermieden werden. Mit sechs Jahren wurden sie aus der Obhut der Aja entlassen und die Söhne wurden einem Ajo bzw. Oberhofmeister anvertraut, der sich fortan um die Erziehung und den Unterricht zu kümmern hatte.[17] Der Kreis jener Personen setzte sich meist aus bereits im Ruhestand befindlichen Hofbeamten zusammen,; ihnen gemein war aber nicht immer unbedingt eine große Erfahrung im Umgang mit Kindern oder gar eine besondere Bildung, vielmehr schienen eine besondere Frömmigkeit sowie ein vertrauter Umgang mit dem Hofprotokoll wichtigere Auswahlkriterien gewesen zu sein.

[15] Vehse 2006: 182
[16] McGuigan 1988: 376
[17] Woeginger 1996: 10

Strenge Disziplin, ständige Aufsicht und somit keine Privatsphäre sowie hohe Arbeitsanforderungen bestimmten den Alltag der Kinder.[18] Weiters ist anzumerken, dass das gesamte Schuljahr in Semester, ähnlich dem heutigen österreichischen Bildungssystem, welches seine Ursprünge bekanntlich in der Zeit von Maria Theresia hat, aufgegliedert war: Schulschluss war immer zu Ostern, in dieser Zeit wechselten möglicherweise auch die Lehrer bzw. wurden eventuelle Änderungen am Unterrichtsplan vorgenommen; Ende Oktober / Anfang November endete wiederum das andere Semester.[19]

Der ordentliche Unterricht begann etwa mit dem 7. Lebensjahr, zuvor sollten aber bereits Grundfertigkeiten wie Lesen und Schreiben erlernt worden sein, und füllte den gesamten Tag aus; es ist auffällig, dass es eigentlich keine Ferien gab sowie an Sonn- und Feiertagen ein zum Werktag nur wenig abgeändertes Programm stattfand.[20] Als Grundlage für die Bildung dienten so genannte Fürstenspiegel, aber man orientierte sich zusätzlich auch an zeitgenössischen Schriftstellern und ihren (Erziehungs-) Werken.[21] Die Erziehung der jungen Habsburger lässt sich in dieser Zeit grob in zwei Abschnitte unterteilen: einerseits der Unterricht bis zum Alter von vierzehn Jahren, in welchem besonders Wert auf Religion, Lesen und Schreiben, Latein und lebende Fremdsprachen, aber auch auf Geographie, Geschichte, Mathematik sowie Musik und Tanz gelegt wurde. Darauf aufbauend folgten dann im nächsten Ausbildungsblock Rhetorik, Naturwissenschaften oder auch Rechtsstudien sowie eine gründliche theoretische und praktische Militärausbildung. Das angeeignete Wissen sowie die Lernfortschritte wurden regelmäßig ab- bzw. überprüft.[22] Die Lektionen selber hielten Privatlehrer, die durchwegs in ihren Fachgebieten sehr angesehene und respektierte Gelehrte waren; diese damals in Adelskreisen durchaus übliche Art des Unterrichts hatte den großen Vorteil, dass auf jedes einzelne Kind individuell eingegangen werden konnte. Die Anordnungen von Maria Theresia bei der Erziehung ihrer Kinder zielten auf die Gesamtpersönlichkeit ab, ihr lagen außerdem Frömmigkeit, Gehorsam, Distanz, Geduld, Lebensart sowie auch Hygiene und Ernährung besonders am Herzen. [23] Außerdem erhob sie als Mutter den Anspruch, dass ihre Anweisungen nicht nur für die Erziehung im Kindesalter gelten sollten, sondern auch darüber hinaus bis in die einzelnen Ehen des Nachwuchses.

Ich werde in den folgenden Abschnitten auf die Erziehung der Töchter bzw. Thronfolger Joseph und Leopold separat eingehen, um die jeweiligen Ziele besser hervorheben zu können.

[18] McGuigan 1988: 376&377
[19] Wachter 1968: 87
[20] Woeginger 1996: 11
[21] Steier 1990: 86
[22] Woeginger 1996: 11
[23] Steier 1990: 87

1.1.2.1. Erziehung der Töchter

Erzherzogin Maria Theresia kümmerte sich, wie im vorherigen Kapitel bereits ausführlich dargestellt, mit großer Sorgfalt bzw. akribisch genau um die Erziehung ihrer Kinder und war dabei sehr streng. In Bezug auf die Mädchenerziehung ist jedoch anzumerken, dass es, obwohl die Bildungsvorstellungen eigentlich für sämtliche Nachkommen vorgesehen waren, kein großes Anliegen der Mutter war, ihren Töchtern eine bessere Ausbildung zukommen zu lassen als sie selbst im Kindesalter erfahren hatte; so merkte sie in einer ausführlichen Instruktion 1756 an die Aja von Johanna und Josefa, Gräfin Lerchenfeld, an:

> „Sie sind geboren zu gehorsamen und sollen es mithin bei Zeiten gewöhnen“[24]

Somit war die grundlegende Ausrichtung der Erziehung des weiblichen Nachwuchses klar: aus Staatsräson waren bereits Absprachen im Kindesalter getroffen worden und die Erzherzogin sollte lediglich die jeweilige Sprache lernen und zusätzlich landestypische Informationen erhalten, um letztlich für die Rolle als Ehefrau an der Seite des Herrschers perfekt vorbereitet zu sein. Ein ähnliches, jedoch leicht abgeändertes Bild zeigt ein Brief der Mutter an ihre Lieblingstochter, in welchem sie ihr Kind zum Lernen auffordert:

> […] „Versuchen Sie, im Lateinischen und Ungarischen sich zu üben, um ein paar Worte den Leuten sagen zu können. Das macht guten Eindruck, und Sie haben ja Zeit dafür…“[25]
> (Maria Theresia an ihre Tochter Marie Christine, April 1766)

Zu Französisch, Deutsch und Italienisch kam noch Latein für die jungen Erzherzoginnen dazu. Während die lebenden (Fremd-) Sprachen einwandfrei gesprochen werden mussten, so wurde Latein lediglich als zusätzliche Ausbildung angesehen: es wurde nämlich ohne Regeln gelehrt und Ziel war lediglich ein sinngemäßes Verständnis und Erfassen der Sprache, dementsprechend einfach waren auch die für den Unterricht ausgesuchten lateinischen Werke.[26]

[24] Crankshaw 1970: 283&284
[25] Schaeffer 1935: 49
[26] Steier 1990: 101

1.2. JOSEPH II.

1.2.1. Geburt und Kindheit

Joseph kam am 13. März 1741 um 3 Uhr in der Früh zur Welt (er wog 7,5 Kilo bei der Geburt[27]), in einer nicht gerade einfachen Zeit für seine Mutter. Bereits wenige Monate nach seiner Geburt, im Säuglingsalter, nahm ihn seine Mutter Maria Theresia mit nach Pressburg, um ihn den ungarischen Adeligen zu präsentieren und so ihre Gunst zu gewinnen. In den folgenden Jahren wurden zahlreiche Geschwister von Joseph geboren und so hatten die Eltern nur wenig Zeit, sich um ihren ältesten Sohn und Thronerben zu kümmern.[28] Die ersten fünf Jahre seines Lebens verbrachte er in der Obhut von Frauen: seine erste Aja in der Kindskammer war Gräfin Maximiliana von Belrupt, sie wurde jedoch schon bald mangels Erfahrung in der Kindererziehung entlassen und durch Gräfin Maria Katharina von Saurau, geborene Gräfin Breuner, ersetzt.[29] Seine zweite Kinderfrau verzweifelte aber zunehmend mit dem kleinen Joseph, besonders seine Starrköpfigkeit machte ihr zu schaffen.[30] Als erstes versuchte man dem Thronfolger, Ehrfurcht vor und Liebe zu Gott sowie Respekt vor den Eltern zu vermitteln; dann folgte das Erlernen der deutschen Sprache, zudem etwas Lesen und Schreiben und sowohl auf die Stärkung seines Körpers als auch auf seine Gesundheit wurde großes Augenmerk gelegt.[31]

1.2.2. Erziehung

Maria Theresia war gegenüber Joseph sorgsam und zärtlich, aber dennoch auch streng und forderte den strikten Gehorsam gegenüber ihr ein; Widerspruch wurde, wie zu dieser Zeit allgemein üblich, nicht geduldet. Genaueste Unterordnung, auf Zuruf die Befehle unverzüglich ausführen: dieses Verhalten widerstrebte dem natürlichen Charakter Josephs, aber er fügte sich und gehorchte aus Respekt gegenüber seiner Mutter, weniger aus Überzeugung.[32]

Die Ausbildung von Joseph war nicht gerade einfach, denn bereits früh wurde er auf sein künftiges Dasein als Regent vorbereitet, deshalb wollte er stets mehr befehlen als gehorchen. Nur mit großer Mühe lernte er die gewöhnlichsten Dinge, das Studium interessierte ihn ganz und gar nicht und er wollte ebenso wenig lernen.

[27] McGuigan 1988: 359
[28] Reifenscheid 1982: 249
[29] Weiss 2008: 252
[30] Bermann 1881: 583
[31] Weiss 2008: 252
[32] Vehse 2006: 186&187

Seine Aufmerksamkeit galt voll und ganz dem Militär, seine Position als Regimentsinhaber bereits in jungen Jahren trug mit Sicherheit dazu bei und stärkte außerdem sein Selbstbewusstsein, nicht immer im positiven Sinne. Seine Eltern ließen, wie auch die Ajas, (zu) viele Fehler von ihm ungestraft durchgehen und verwöhnten ihren Sohn noch dazu.[33] Der Thronfolger zeigte offensichtlich eine große Begabung, nur wurden seine Talente durch den eigensinnigen und kühlen Charakter überlagert. Stark ausgeprägt war zudem sein Egoismus, an Intelligenz mangelte es ihm hingegen nicht, jedoch war er faul und frech gegenüber seinen Lehrern obendrein.[34]

1.2.3. Erzieher und Lehrer

Joseph hatte, verglichen mit anderen Thronfolgern seiner Zeit, eine durchaus glückliche Kindheit; dennoch wurde bei der Erziehung nichts dem Zufall überlassen und alles bis ins kleinste Detail geplant und auf seine physische wie auch psychische Verfassung abgestimmt: 1746 wurde schließlich Feldmarschall Fürst Carl Batthyány zu seinem Ajo bestellt, nachdem der ursprüngliche Wunschkandidat, Johann Josef Khevenmüller, zuvor abgesagt hatte. Der Oberhofmeister, ein gebürtiger Ungar, hatte als Soldat wie auch als Diplomat viel Erfahrung im Krieg gesammelt und war als tapferer Held bekannt, leider kannte er sich in Bezug auf die Geschäfte nicht besonders gut aus und von den Wissenschaften hatte er ebenso wenig Ahnung.[35] Er hatte anfangs zudem größte Mühen mit seinem Schützling, erst mit dem Alter wurde Joseph immer eifriger und wissbegieriger.[36] Pater Höller war für die religiöse Erziehung zuständig, gleichzeitig bekleidete er zudem das Amt des Beichtvaters in Josephs Hofstaat. Der Jesuit Ignaz Weikhard unterwies den Thronfolger in den sogenannten *belles lettres*, also in Latein und Literatur. Ebenfalls ein Jesuitenpater, Ignaz Pittermann, dürfte wahrscheinlich Geschichte und Geographie gelehrt haben. Französisch lernte der junge Joseph überhaupt nur nach dem Gehör und durch Konversation, erhielt darin somit keine Unterrichtseinheiten. Weiters bekam er Mathematikunterricht vom Oberstleutnant Johann Baptist Brequin, der ihm auch die Feldmesserei näher brachte und zusätzlich ebenfalls eine Einführung in das Befestigungswesen gab. Für die musikalische Ausbildung zeichnete sich der Hofkapellmeister und Komponist Johann Georg Reutter verantwortlich, neben Instrumentalunterricht in Klavier und Violoncello gab es weiters eine Gesangs- sowie Tanzausbildung.

[33] Weiss 2008: 254
[34] Crankshaw 1970: 287-289
[35] Vehse 2006: 186
[36] Reifenscheid 1982: 249

Nachdem Weger 1751 gestorben war, wurde der Staatssekretär Johann Christoph Bartenstein zu seinem Nachfolger als zweiter Erzieher bestellt. Dieser veranlasste eine Bestandsaufnahme der bisherigen Ausbildung des zukünftigen Monarchen: im Lateinunterricht hatte Joseph nach Auskunft von Pater Weikhard, der als Lehrer für dieses Fach zuständig war, fast die gesamte Grammatik beendet. Weiters wurde angemerkt, dass sich der junge Habsburger anfangs beim Erlernen des Lateinischen sehr schwer getan hatte. Laut den Aufzeichnungen verstand er *den Julium Caesarem*, konnte ihn jedoch nicht übersetzen. Der Abschluss der Grammatik wurde bis zur nächsten Fastenzeit angestrebt, im Anschluss daran sollten bis Ostern 1753 (Schulschluss) die *Humaniora*, also Poesie und Rhetorik, behandelt werden. Als Konsequenz aus der Überprüfung folgten Vorschläge zur Verbesserung vom neuen Studienleiter des jungen Josephs: das Erlernen von Latein wäre unbedingt notwendig, war es doch Amtssprache in Ungarn, jedoch müssten die Studien bis zu den nächsten Fasten abgeschlossen sein. Dafür könnte die Poesie gekürzt werden, die kurze Behandlung der Mythologie wurde als ausreichend betrachtet. Die Rhetorik hingegen wurde als äußerst nützliche und notwendige Materie gepriesen, die auf gar keinen Fall zu kurz behandelt werden sollte, stellt sie doch ein wichtiges Mittel für die Zukunft des Monarchen dar.[37] In den Unterrichtseinheiten wurden die berühmtesten Autoren gelesen, darunter klingende Namen wie Caesar, Cicero, Livius, Nepos, Plinius, Sallust, Sueton, Tacitus oder aber auch Velleius Paterculus. Poesie fand sich kaum auf seinem Lehrplan, denn zur damaligen Zeit herrschte die Meinung vor, dass ein zukünftiger Herrscher sich damit nicht unbedingt zu beschäftigen hatte (siehe oben). Als seine Lateinkenntnisse als ausreichend angesehen wurden, begann er ab September 1752 Italienisch bei Joseph Marines zu lernen; seine guten Latein- wie auch Französischkenntnisse waren ein enormer Vorteil beim Erlernen der zusätzlichen Fremdsprache, die er schließlich nach nur 40 Unterrichtseinheiten ohne größere Schwierigkeiten beherrschte.[38]

Joseph mochte im Allgemeinen seine geistlichen Lehrer aus zwei Gründen: einerseits brachten sie ihm Dinge bei, die durchaus sein Interesse weckten, auch wenn er in Wirklichkeit in den unterschiedlichen Unterrichtsgegenständen mit Stoff überhäuft wurde; andererseits gefiel es ihm scheinbar sehr gut, dass sein Ajo Graf Karl Batthyány bei jeder Gelegenheit auch in Anwesenheit seines Zöglings über die Geistlichen herzog.[39]

[37] Weiss 2008: 258-260
[38] Wachter 1968: 115
[39] Bermann 1881: 588

1.2.4. Lehrplan und Unterricht

Für den ersten Unterricht im Alter von drei Jahren war ursprünglich das *Josephinische Erzherzogliche A. B. C. Oder Namensbu^{e}chlein* des Johann Balthasar von Antesperg vorgesehen gewesen, fand wahrscheinlich aber nie seine Verwendung. Erst als Joseph fünf Jahre alt war, wurde Pater Anton Höller als Beichtvater und Instruktor ausgewählt, unterstützt wurde er vom Präzeptor, dem Augustinerchorherrn Franz Joseph Weger, der zusätzlich den vollständigen Unterricht des Kronprinzen beaufsichtigen sollte.[40] Joseph lernte immer ungern, verglichen mit seinen Geschwistern ziemlich langsam und zudem nur schwer, was er sich aber aneignete sowie alles, was er einmal gelesen hatte, das blieb in seinem Gedächtnis und vergaß er nie wieder; nach den Blattern mit 18 Jahren bekam er einen riesigen Lerneifer und eine unstillbare Wissbegierde, unter anderem begann er in dieser Phase auch eigenständig zu lernen (sein Geist und seine Fähigkeiten begannen erst später sich zu entwickeln)[41]

Uhrzeit	**Unterrichtsgegenstand**
6:45 Uhr	aufstehen und beten
bis 7:30 Uhr	anziehen
bis 7:45 Uhr	frühstücken
8:00 Uhr	hl. Messe
bis 9:30 Uhr	Latein lernen
¼ Stunde	Rekreation
bis 10:30 Uhr	Geschichtsstunde mit P. Weikhard, nebst einer ¼ Stunde deutsche Lektüre
	etwas Rekreation
bis 11:30 Uhr	Schreibübung mit Meister Steiner; am Montag, Donnerstag und Samstag stattdessen Reitunterricht
	Rekreation bis Mittag
bis 14:00 Uhr	Speisen und Konversation
bis 15:00 Uhr	Geographie
bis 16:00 Uhr	Montag und Mittwoch Unterricht mit P. Höller; Dienstag, Donnerstag und Samstag Unterricht mit Brequin
16-17 Uhr	Latein und Geschichte
bis 17:30 Uhr	Rekreation
18:00 Uhr	Rosenkranz
18:30 Uhr	Musiklektion durch Reutter am Montag und Donnerstag; stattdessen Tanzunterricht am Mittwoch, Freitag und Samstag
bis 20:00 Uhr	etwas Unterhaltung
20:30 Uhr	Abendessen
bis 21:15 Uhr	Billardspielen
	anschließend Nachtgebet und entkleiden
bis 21:45 Uhr	Bettruhe

Abb.3 – Stundenplan für Joseph, 1751

[40] Weiss 2008: 258
[41] Vehse 2006: 188&189

Neben einer besonderen Vorliebe für das Militär wusste Joseph auch durch seine Fremdsprachenkenntnisse zu beeindrucken: zusätzlich zu den Standardfremdsprachen Französisch und Latein lernte Joseph ebenfalls noch Italienisch, Böhmisch sowie Ungarisch; seine Lieblingsfächer waren aber Geographie und Geschichte. Als sportliche Aktivitäten standen Reiten und Fechten auf dem Stundenplan, in Tanz und Schauspiel konnte er sich kulturell bilden. Auch wenn sein Lehrplan besonders dicht gedrängt mit vielen unterschiedlichen Fächern auf Außenstehende wirken mag, so muss doch relativiert werden: Josephs Lehrer waren meist nur von durchschnittlicher Qualität, sie wollten letztendlich eher einen breiten, oberflächlichen Überblick der Materie vermitteln und waren weniger daran interessiert, die Unterrichtsgegenstände zu vertiefen.[42] Zum von Jesuiten geleiteten Religionsunterricht betrieb er zusätzlich philosophische, mathematische, geographische und naturwissenschaftliche Fächer. Die Kunst sprach ihn eher weniger an, dafür widmete er sich mit größerer Aufmerksamkeit der Musik. Im fortgeschrittenen Stadium seiner Ausbildung kamen schließlich Rechtsstudien beim Naturrechtler Christian August Beck hinzu, der Stundenplan wurde auch um Geschichtsstunden beim ehemaligen Staatssekretär Johann Christoph Bartenstein, Josephs zweiter Erzieher, ergänzt. Angesichts der Prinzenerziehung könnte man zum Schluss kommen, dass selten zuvor ein zukünftiger Herrscher so detailliert und umfangreich auf seine kommenden Aufgaben vorbereitet worden war wie Joseph.[43] Von den erlernten Sprachen liebte der Erzherzog stets das Deutsche am meisten; sein Verhältnis zur französischen Sprache war, verglichen mit seinen Geschwistern, ablehnend, ja, er entwickelte einen gewaltigen Hass in Bezug auf diese Sprache (wahrscheinlich auch bedingt durch den Widerwillen gegenüber Frankreich, das man ihm während seiner Erziehung eingeimpft hatte). Nutznießer war hierbei Latein, welches er noch eher lernen mochte.[44]
Dass Joseph aber später als Kaiser durchaus noch Latein in seinen Alltag einfließen ließ, kann anhand von den beiden folgenden Beispielen eindrucksvoll dargestellt werden:

> „Liebster Bruder,
> die Dinge gehen langsam bei uns … auch mit den eiligsten Angelegenheiten … *Dum Roma consulitur, Saguntum perit,* das ist der Fall, in dem wir uns fast beständig befinden …“[45]
> (Joseph II. an Leopold, 21. Oktober 1773)

[42] Vocelka/Heller 1998: 60
[43] Baumgart, Peter: Joseph II. und Maria Theresia 1765-1790. In: Schindling/Ziegler 1990: 253&254
[44] Bermann 1881: 590
[45] Schaeffer 1935: 87

Mit dem ersten Textzitat zeigt sich Joseph belesen, indem er auf eine Textstelle beim römischen Geschichtsschreiber Livius XXI, 7, 1 anspielt: *Dum ea Romani parant consultantque, iam Saguntum summa vi oppugnabatur*. Die besagte Phrase wurde damals nicht von Gesandten aus Sagunt in Rom vorgebracht, damit die Römer gegen die Belagerung der Stadt durch den Karthager Hannibal 219 v. Chr. intervenieren; es ist vielmehr der trockene Kommentar des Autors selber. Kern der Aussage ist die Kritik an Personen, die viel Zeit in unendliche Überlegungen investieren bzw. darin verlieren, ohne eine einzige Entscheidung zu treffen, obwohl schnelle Entscheidungen das Gebot der Stunde wären.

> […] „ Dieser Mann [König Ludwig XVI., Anm.] ist keineswegs dumm, ist aber apathisch an Körper wie an Geist. Er unterhält sich vernünftig, hat aber keine Neigung, sich zu unterrichten, keine Wissbegierde, kurz, das „*Fiat lux*“ ist nicht gekommen.“[46]
>
> (Joseph II. an Leopold, 9. Juni 1777 in Brest)

Hier wiederum spielt der Herrscher auf eine Bibelstelle, genauer gesagt das 1. Buch Mose (Genesis), Kapitel 1, Vers 3 an: *dixitque Deus fiat lux et facta est lux*. Darin geht es um die Erschaffung der Welt und wie Gott sprach, dass es Licht werde und so auch wirklich geschah. In Bezug auf den erwähnten König Ludwig XVI. meint hier Kaiser Joseph II. höchstwahrscheinlich, dass ihm noch kein Licht aufgegangen ist.



Abb.4 – Kaiser Joseph II. und Großherzog Pietro Leopoldo von Toskana

[46] Schaeffer 1935: 88

1.3. LEOPOLD II.

1.3.1. Geburt und Kindheit

Am 5. Mai 1747, einem Freitag, erblickte Leopold, der Sohn von Kaiserin Maria Theresia und ihrem Gemahl Franz Stephan, um etwa 10:15 Uhr in Schloss Schönbrunn als dritter Erzherzog und insgesamt neuntes Kind des Ehepaares das Licht der Welt. Offiziell wurde er, aus Dankbarkeit gegenüber seiner Taufpatin, der russischen Zarin Elisabeth, auf den Namen Petrus Leopoldus Ioannes Antonius Joachim Pius Gotthardus getauft; doch der in Habsburgerkreisen bis zu diesem Zeitpunkt noch nie verwendete Name Peter hatte schlussendlich gegenüber dem zweiten Vornamen das Nachsehen, außer während seiner Zeit als Herrscher *Pietro Leopoldo* in der Toskana.[47]

1.3.2. Erziehung

Nach dem Vorbild seiner beiden älteren Brüder erhielt auch Leopold eine entsprechende Erziehung, die ihn auf seine spätere Aufgabe als Herrscher vorbereiten sollte. Er lernte im Vergleich zu Joseph langsamer, dafür prägte er sich den Stoff besser ein; bereits in seiner Zeit als Schüler entwickelte er eine besondere Begeisterung für die Wissenschaft sowie eine Leidenschaft für Bücher.[48]

1.3.3. Erzieher und Lehrer

Leopold kam in den Genuss einer ähnlichen Erziehung wie sein älterer Bruder Joseph, nur mit dem Unterschied, dass er bessere Lehrer hatte, darunter beispielsweise den berühmten Rechtsgelehrten Karl Anton Martini. Weiters schafften sie es, eine Leidenschaft für die Naturwissenschaften zu entfachen, die ihn ein Leben lang begleiten sollte.[49] Als erster Lehrer des jungen Leopold fungierte Jacob Sauboin aus Lothringen, der später auch noch die Kinder seines ehemaligen Zöglings unterrichten sollte. Der zweite Lehrer des Erzherzogs war Jean Brasseur aus den damaligen österreichischen Niederlanden. Als Beichtvater wiederum fungierte der Jesuitenpater Franz Lechner, der von seiner Mutter Maria Theresia überaus geschätzt wurde.[50] Durch den Tod des zweitältesten Bruders von Leopold kam es innerhalb des habsburgischen Erziehungswesens zu Verschiebungen:

[47] Wandruszka 1963: 15-17
[48] Wandruszka 1963: 40
[49] Vocelka/Heller 1998: 60
[50] Wandruszka 1963: 42

Feldmarschall Graf Karl Batthyány, der offiziell als Ajo des Kronprinzen bestellt worden war, hatte dieses Amt bisher formell auch für die beiden jüngeren Brüder bekleidet. Dabei war er von den beiden Vize-Ajos Graf Philipp Künigl und General Graf Franz Thurn unterstützt worden. Nun stieg der ältere Graf Künigl ehrenhalber zum Oberhofmeister auf und um die eigentliche Erziehung kümmerte sich jedoch sein Stellvertreter Graf Thurn. Jenem wurde das Amt des Oberkämmerers in Florenz in Aussicht gestellt, sein jüngerer Bruder wurde Kammerherr. Das Geschlecht Thurn-Valsassina-Como-Vercelli stammte ursprünglich aus Oberitalien, hatte sich aber schon seit Generationen in Kärnten niedergelassen, wo sie sich vorrangig um den Grenzschutz der österreichischen Erbländer kümmerten. Das Brüderpaar hatte sich im Siebenjährigen Krieg als Offiziere bewiesen und die Kaiserin war durch Herzog Albert Sachsen-Teschen auf sie aufmerksam gemacht worden.[51]

1.3.4. Lehrplan und Unterricht

Graf Franz Thurn übernahm Mitte August 1761 die Erziehungsagenden, anfangs nur mit verhaltener Begeisterung, doch er konnte die Aufgabe als treuer Soldat nicht ablehnen, und so arbeitete er sich mehr und mehr in seine neue Funktion ein. Gleichzeitig wurde der bedeutende Rechtsgelehrte Carl Anton von Martini für den Unterricht in Völkerrecht, Staats- sowie Naturrecht bestellt. Ein knappes Jahr später präsentierte der Erzieher ein Tableau mit bisherigen Fehlentwicklungen und die von ihm erreichten Korrekturen; dabei wurde ein wenig schmeichelndes Bild des jungen Erzherzogs skizziert. Die Beschreibung von Leopolds Charakter sah folgendermaßen aus:

> *„häßlich, verdrießlich, arrogant, unehrlich, grob und auch noch gefühllos“*[52]
> (Graf Franz Thurn über Leopold, 1762)

In Bezug auf die Sprachen wurde erwähnt, dass sich der junge Erzherzog sehr gerne des Wiener Dialekts bediente, auch später als Kaiser sollte es noch so sein; neben dem Deutschen beherrschte er aber sowohl Französisch als auch die lateinische Sprache sehr gut, Böhmisch hingegen eher weniger. Weiters war er auch gut in Religion, Geschichte, Geographie, Physik, Rechtskunde, hervorragend in Mathematik und ausreichende Kenntnisse hatte er sich in Mechanik sowie in der Kriegskunst angeeignet.[53]

[51] Wandruszka 1963: 45&46
[52] Crankshaw 1970: 287
[53] Wandruszka 1963: 50&51

1.4. FRANZ II. / I.

1.4.1. Geburt und Kindheit

In den frühen Morgenstunden des 12. Februar 1768 machte die freudige Nachricht der Geburt eines Sohnes des toskanischen Großherzogs Leopold, der drei Jahre zuvor sein Amt angetreten hatte, und seiner Gemahlin Erzherzogin Maria Ludovika die Runde und verbreitete sich wie ein Lauffeuer auch nach Wien; dort wurde jene Neuigkeit ebenfalls mit großem Wohlwollen von Kaiserin Maria Theresia aufgenommen.[54] Franz hatte im Palazzo Pitti in Florenz das Licht der Welt erblickt und war somit eigentlich gebürtiger Italiener. Für manche nur ein Detail am Rande, in Bezug auf die Ausbildung wurde dieser Umstand in späteren Jahren häufig negativ ausgelegt, es war oft von der laschen und schwachen „italienischen Erziehung" die Rede, die Franz bis zu seinem 16. Lebensjahr erhalten hatte.[55] Nachstehende Beobachtung von seinem Onkel Joseph II. schlägt in eine ähnliche Kerbe:

> "Er ist an Wuchs und Stärke zurückgeblieben und in körperlicher Geschicklichkeit und Haltung unterentwickelt… Er verkörpert, kurz gesagt, einen Weichling, einen Schwächling ohne Fähigkeiten, gewöhnt, geführt zu werden, für einen Staatsmann ungeeignet… Er spricht undeutlich, verwendet derbe Ausdrücke, hat eine bellende Stimme und verschluckt seine Worte, teils aus Faulheit, teils aus Unachtsamkeit, teils aus unangebrachter Schüchternheit."[56]
>
> (Josef II. in „Beobachtungen betreffend die weitere Erziehung des Erzherzogs Franz")

Als erste Aja wurde ihm Marchesin Johanna degli Albizzi zugeteilt, später übernahm diese Position, auf Zutun seiner Großmutter Maria Theresia, Gräfin Maria Innocentia Starhemberg.[57] Sie führte ein strenges und formelles Regiment, der kleine Thronfolger entwickelte sich dabei prächtig. Franz genoss in Florenz eine glückliche und unbeschwerte Kindheit, sein Vater gestand ihm weitgehende Freiheiten zu. Um die Erziehung kümmerten sich zum Großteil die Erzieher Graf Franz de Paula von Colloredo-Waldsee sowie Graf Sigmund Anton von Hohenwart, der spätere Wiener Fürsterzbischof. Im Alter von 16 Jahren änderte sich jedoch die Situation grundlegend: Franz kam an den Hof in Wien und, wenn es nach dem Willen seines Onkels Joseph II. ging, dann sollte sein Neffe von diesem Zeitpunkt an systematisch zu seinem Nachfolger aufgebaut werden. Dass dabei ja nichts dem Zufall überlassen wurde, zeigte beispielsweise die Tatsache, dass sich der Kaiser höchstpersönlich der weiteren Bildung und Erziehung seines gewünschten Thronfolgers annahm.[58]

[54] Langsam 1954: 7&8
[55] Vehse 2006: 240
[56] McGuigan 1988: 415&416
[57] Woeginger 1996: 15
[58] Reifenscheid 1982: 276

1.4.2. Erziehung

Ziel der Eltern war es, die 16 Kinder in einer glücklichen und gleichzeitig schlichten Umgebung aufwachsen zu lassen; Menschen der damaligen Zeit schilderten, dass die großherzogliche Nachkommenschaft ohne eine Sonderhandlung heranwuchs, der Palast oftmals eher einem Heim glich und aus dem Nachwuchs richtige Männer, keine Prinzen, werden sollten. Leopold erzog seine Kinder schon früh nach klaren Plänen, ganz im Trend der damaligen Aufklärung.[59] 1774 wurde von Leopold ein Generalstudienplan für sein Sohn Franz erstellt, der drei Perioden vorsah: den Zeitraum von 7 bis 12 Jahren, eine vierjährige Periode vom 12. bis zum 16. Lebensjahr und schließlich der letzte Abschnitt von sechzehn bis zwanzig.[60]Aufgrund der unterschiedlichen Erziehungspläne an den Höfen in Florenz und Wien wurde Franz unfreiwillig sozusagen sprichwörtlich zum pädagogischen Versuchskaninchen: sein Erzieher, Graf Franz de Paula von Colloredo-Waldsee, trimmte ihn mittels zahllosen geistigen, aber auch körperlichen Einheiten und Übungen zu Höchstleistungen.[61] Letztendlich sprach Franz beinahe alle Sprachen seines Reiches, die er sich trotz mangelndem Talent durch großen Fleiß und eiserner Disziplin angeeignet hatte.[62] Ein Umstand, der durch folgende Anweisung untermauert wird:

> „An Sprachen sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Latein notwendig. Man muß damit beginnen, den Kindern in spielender Weise das Deutsch, welches das schwierigste ist, beizubringen, das Französische und Italienische lernen sie von selbst. Das Studium des Latein ist notwendig, man muß es durch Regeln beibringen, aber als eine Sprache, welche man bloß lernen will, um die lateinischen Autoren übersetzen und schreiben zu können …“[63]
>
> (Leopold II. an Graf Colloredo, den Ajo Franz I.)

Weiters ist anzumerken, dass sich in die Erziehung der Kinder mehr und mehr Leopolds Bruder Joseph einmischte, da er aufgrund seiner Kinderlosigkeit in ihnen, speziell natürlich in Franz, die künftigen Thronfolger der Donaumonarchie sahen; aber auch Maria Theresia wollte sich einen gewissen Einfluss sichern, beides natürlich sehr zum Leidwesen der eigentlichen Eltern. Leopold war lange Zeit kein Verfechter der Idee seines Bruders gewesen, dass Franz in Wien weitererzogen wird. Ihm wäre es wahrscheinlich lieber gewesen, wenn eine Übersiedelung nach Wien erst nach der Beendigung der Erziehung eingetreten wäre.[64]

---

[59] Langsam 1954: 10&11
[60] Wolfsgruber 1899: 41
[61] Ziegler, Walter: Franz II. 1792-1806. In: Schindling/Ziegler 1990: 289&290
[62] Reifenscheid 1982: 276
[63] Schaeffer 1935: 104&105
[64] Woeginger 1996: 17-18

1.4.3. Erzieher und Lehrer

Nach der Geburt von Leopolds zweitem Sohn stand fest, dass der Erstgeborene, Franz, einmal den österreichischen Thron besteigen sollte; aus diesem Grund mischten sich sowohl seine Großmutter Maria Theresia als auch sein Onkel, Kaiser Joseph II., öfters in die Erziehungsangelegenheiten von Leopold ein. Somit geschah, dass anstelle des ursprünglich vorgesehenen Ajos, Universitätsprofessor Angelo Fabroni aus Pisa, einem deutschsprachigen Oberhofmeister der Vorzug gegeben wurde, nämlich dem Grafen Franz de Paula von Colloredo-Waldsee. Besagte Person wurde am 23. Mai 1736 in Wien als Sohn des ehemaligen Hausmeisters einer Erzherzogin, Graf Camillo, und der Gräfin Maria Franziska von Wolfsthal geboren. Zum Zeitpunkt seiner Ernennung war er Mitglied des Regierungsrates von Niederösterreich und weiters hatte er selber sechs kleine Kinder zu versorgen. Neben seiner makellosen Abstammung (böhmisches Grafengeschlecht mit berühmten Vorfahren, unter anderem war sein Vater selber als Erzieher am Hofe tätig gewesen und sein Großvater war als Gesandter in Venedig sowie Obersthofmarschall im Dienste des Kaisers gestanden[65]) war Colloredo-Waldsee ehrlich und freimütig, sehr pedantisch, überaus vorsichtig und hatte einen beschränkten Horizont; es wurde zudem berichtet, dass er sehr religiös sowie ein Verfechter von Recht und Ordnung war.[66] Zusätzlich wurden ihm mit Graf Camillo Lamberti und Franz von Nollin zwei Generaladjutanten zur Seite gestellt. Laut Befehl von Joseph II. musste sich Colloredo vor allem um die öffentliche Repräsentation des jungen Franz kümmern, die Gehilfen hatten sich um die Bildung des Charakters sowie des äußerlichen Erscheinungsbildes, aber auch um die An- bzw. Unterweisung im Militärwesen zu kümmern.[67] Ganz im Gegensatz dazu standen die durch die Aufklärung beeinflussten Lehrer Marchese Friedrich Ferdinand di Manfredini und Graf Hohenwart-Gerlachstein, die sich beide durchaus auch auf Montesquieu und Jean-Jacques Rousseau beriefen, nicht unbedingt zu Colloredos Gefallen.[68] Des Weiteren sollte noch der ehemalige Jesuit Zach erwähnt werden, welcher Franz sowohl in Religion aber vor allem in Latein unterrichtete.[69]

[65] Vehse 2006: 241
[66] Langsam 1954: 17-19
[67] Vehse 2006: 241
[68] Mikoletzky 1972: 73
[69] OeStA / HHStA HausA Familienakten Karton 56 / Fas. 6 / Fol. 17

1.4.4. Lehrplan und Unterricht

Lehrer Zach begann sofort schön langsam den Unterricht im Latein- und Deutschschreiben, der Ajo wusste die ersten Fortschritte auch zu würdigen:

> "[…] einen lateinischen Brief sehr hübsch concipirt"
> (Graf Colloredo über Franz, 29.6.1777)

Mit Eifer und Erfolg wurde aus drei Sprachen in dieselbe, nämlich Latein, übersetzt, Colloredo-Waldsee verlautbarte in einem Bericht zudem, dass seine Zöglinge von diesen Übungen viel profitieren würden. Er gibt auch zwei Beispiele dafür:

> „Le premier jour d'lannée toute la Noblesse va faire sa cour au Souverain et à la famille royale"
> Franz: "Ineunte prima anni die omnis nobilitas vota et supremo principi et augustissimae familia solvit."
> Meister Zach: "Calendis Januarii universus nobelium ordo aulico cultu et officiosa consulatione supremum principem ejusque regiam familiam prosequitur et fausta et Felicia omnia adprecatur."

> "Freund. Sie sehen, dass ich Wort halte. Ich versprach bei meiner Abreise, je zuweilen von den Ihnen Nachricht zu geben, was mir merkwürdig und Ihnen noch unbekannt zu sein scheinen wird."
> Übersetzung: „Amice. Vides, me tenuisse (solvisse) fidem. Abiturus promisi, aliquando tibi notitias perfacere (scribere), quae ignota tibi memoratuque mihi videantur (videbuntur) digna. "

Schon bald konnten längere Aufsätze über das Leben Karls I. und Karls II. von England, jenes Eugens von Savoyen, Melitos von Sardes, des hl. Friedrich von Utrecht oder auch eine Abhandlung über das Leben von Sokrates verfasst und Briefe geschrieben werden. Franz übersetzte zudem Vergil und in einer Notiz merkte der Oberhofmeister an, dass er es nicht besonders schätzte, wenn Manfredini ihnen, den Erzherzögen, lediglich Beschreibungen Ciceros vorlas. Die folgenden zwei Jahre werden die Großen, damit ist besonders Franz gemeint, mit übersetzen und kopieren aus Livius beschäftigt. Im Winter 1779 wurde schließlich fleißig Ovid übersetzt; der Lateinlehrer Zach wusste zu fördern, aber auch zu fordern, und so scheute er auch nicht zurück, unter eine schlecht ausgefallene Arbeit ein Zeichen zu setzen, wie er es formulierte.[70] Der Großherzog forderte auf, mehr Autoren zu lesen und dabei speziell Horaz und Vergil zu übersetzen. In weiterer Folge kam man dem Wunsch des Herrschers nach und es wurden Satire I 9 sowie die Oden II 10, 12, 7, 4, 1, 22, 21, 16, 20 und 3 im Unterricht durchgemacht. Dabei kann angemerkt werden, dass der junge Erzherzog nicht viele Ausbesserungen notwendig hatte. Im September 1780 wurde der Ajo vom Souverän angehalten, dass Zach und somit Latein in Zukunft eingestellt werde, da sein Zögling beginnen solle, sich von nun an der Philosophie zu widmen;

[70] Wolfsgruber 1899: 161&162

Franz verstand zu diesem Zeitpunkt zwar das meiste der Autoren, jedoch konnte er alleine weder lateinisch reden oder gar etwas aufsetzen. Schlussendlich kam man zu dem Kompromiss, dass Zach neben Religion Latein doch noch weiter unterrichten durfte. Zudem unternahm Colloredo-Waldsee den Versuch, das Lateinstudium während Spaziergängen lebend zu gestalten und ihm etwas Leben einzuhauchen, beispielsweise, wenn der junge Thronfolger auf gelesene Autoren angesprochen wurde und er daraufhin von diesen erzählte; nur sollte diese Übung nicht zu langatmig werden, damit die Motivation nicht schwand.[71]

Sonntag	8	Magni (Zeichnen)		**Mittwoch**	3	Religion durch Zach
	9 ½	Lesung & Erklärung des Evangeliums durch Zach			4 ½	Promenade
	10	Messe, Recreation			6	Deutsch
	11 ½	Pazzaglia (Musik)			7	Conversation
	3	Katechismus durch Zach		**Donnerstag**	8 ½	Messe
	4 ½	Promenade, Segen			9	Geschichte
	7	Conversation			10	Promenade
	8 ½	Soupé			11 ½	Magni
Montag	8 ½	Messe			3	**Latein**
	9	Hohenwarth (Geschichte)			4 ½	Promenade
	10	Reitschule			6 ½	Geographie
	11 ½	Riedel (Mathematik)			8 ½	Soupé
	3	**Zach (Latein)**		**Freitag**	8 ½	Messe
	4 ½	Promenade			9	Geschichte
	6	Louis (Deutsch)			10	Reitschule oder Promenade
	7	Recreation			11 ½	Mathematik
	8 ½	Soupé			3	**Latein**
Dienstag	8 ½	Messe			4 ½	Promenade
	9	Geschichte			6	Louis
	10	Promenade			7	Conversation
	11 ½	Französisch durch Gerolle			8 ½	Soupé
	3	**Latein durch Zach**		**Samstag**	8 ½	Messe
	4 ½	Promenade			9	Geschichte
	6 ½	Geographie durch Hohenwarth			10	Pazzaglia
	8 ½	Soupé			11 ½	Gerolle
Mittwoch	8 ½	Messe			3	**Latein**
	9	Geschichte			4 ½	Promenade
	10	Reitschule, Promenade			6 ½	Geographie
	11 ½	Mathematik			8 ½	Soupé

Abb.5 – Stundenplan für Franz, 1779/80

[71] Wolfsgruber 1899: 163

Franz war derart kleinlich, dass er, ähnlich wie sein Vater Leopold, lateinische Staatsschriften stundenlang durchlas und jeden noch so kleinen orthographischen Fehler korrigierte bzw. den Stil ausbesserte, wobei er nicht selten eher das Gegenteil erreichte und alles nur noch verschlimmerte.[72]

	Sonntag	**Montag**	**Dienstag**	**Mittwoch**	**Donnerstag**	**Freitag**	**Samstag**
7:00	Gebet Frühstück Geistliche Lesung	Gebet Frühstück Geistliche Lesung	Gebet Frühstück Geistliche Lesung	Gebet Frühstück Geistliche Lesung	Gebet Frühstück Geistliche Lesung	Gebet Frühstück Geistliche Lesung	Gebet Frühstück Geistliche Lesung
8:00	Spaziergang Freizeit	Reiten Freizeit	Spaziergang Freizeit	Reiten	Spaziergang Freizeit	Reiten	Spaziergang Freizeit
9:00	Geschichts-Wiederholung	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte	Geschichte
10:00	Messe						
10:15		Messe	Messe	Messe	Messe	Messe	Messe
10:30	Bibelstunde						
11:00	Freizeit	Mathematik	Französisch	Mathematik	Französisch	Mathematik	Französisch
11:30	Mathematik-Wiederholung						
12:00			Geschichts-Wiederholung				
1:00	Mittagsmahl Freizeit	Mittagsmahl Freizeit	Mittagsmahl Freizeit	Mittagsmahl Freizeit	Mittagsmahl Freizeit	Mittagsmahl Freizeit	Mittagsmahl Freizeit
2:15				**Latein**	**Latein**		
2:30	Religion	**Latein**	**Latein**			**Latein**	**Latein**
4:00	Musik	Freizeit	Freizeit	Musik	Freizeit	Freizeit	Freizeit
5:00	Zeichnen	Deutsch		Zeichnen			
5:30			Geographie		Geographie	Deutsch	Geographie
6:00	Segen Spaziergang Abendmahl Freizeit						
6:30		Segen Spaziergang Abendmahl Freizeit	Segen Spaziergang Abendmahl Freizeit	Segen Spaziergang Abendmahl Freizeit		Segen Spaziergang (m. Erzhzginnen) Abendmahl Freizeit	
7:00					Segen Spaziergang Abendmahl Freizeit		Segen Spaziergang Abendmahl Freizeit
10:00	Nachtruhe	Nachtruhe	Nachtruhe	Nachtruhe	Nachtruhe	Nachtruhe	Nachtruhe

Abb.6 – Stundenplan für Franz, 1781

Auffallend ist, dass sich der Unterricht über den ganzen Tag verteilt. Sonn- und Feiertage waren unbekannt. Insgesamt hatte Franz knapp 40 Wochenstunden zu absolvieren, davon war aber die Freizeit ausgenommen, die meist durch weitere Hausübungen verplant war. An sechs von sieben Tagen hatte der junge Thronfolger Lateinunterricht, nur am Sonntag nicht.

[72] Vehse 2006: 272

1.5. FERDINAND I.

1.5.1. Geburt und Kindheit

Ferdinand Carl Leopold Joseph Franz Marcellin, wie er eigentlich mit vollem Namen hieß, wurde am 19. April 1793 gegen 19:00 Uhr geboren und kam als ältester Sohn von Kaiser Franz I. und seiner zweiten Gattin Maria Theresia zur Welt. In seinen ersten Jahren kam er in die Obhut der Aja Gräfin Maria Anna Wrbna, die wiederum aus einer der ältesten und berühmtesten Familien der ganzen Monarchie stammte und dadurch ebenso außerordentliche Privilegien ihrerseits hatte (z.B. standen ihr dieselben Rechte wie einem promovierten Universitätsabsolventen zu).[73] Schon bald wurde Epilepsie bei ihm festgestellt, diese Krankheit sollte ihn später in seiner Ausübung der Amtsgeschäfte einmal mehr, einmal weniger beeinträchtigen; spotthaft wurde er zu den *beati simplices* gezählt, obwohl dieses Urteil rückblickend betrachtet nicht ganz richtig, geschweige denn fair ist.[74] Großes Vertrauen hatte Ferdinand stets in seine erste Kammerfrau, Catharine Cibbini, gehabt, da sie einerseits ihn, den Musikliebhaber und selber Musizierenden, oftmals mit ihrem Klavierspiel verwöhnt hatte und andererseits bei seinen schweren epileptischen Anfällen stets hilfreich zur Seite stand.[75]

1.5.2. Erziehung

Der junge Ferdinand wuchs in sehr stürmischen Zeiten auf, so musste er unter anderem zweimal (nach Ofen/Buda bzw. Kaschau/Košice) vor dem herannahenden Napoleon flüchten.[76] Gleichzeitig stellte er beim Unterricht zur damaligen Zeit eine Ausnahme dar: wegen seiner Epilepsie konnte die Erziehung erst im Alter von neun Jahren begonnen werden, somit, im Vergleich zu seinen Vorgängern, knapp vier Jahre später.[77] Seine Bildung war gekennzeichnet von Problemen, denn einerseits hatte man zur damaligen Zeit nur rudimentäre Kenntnisse über jene Krankheit, andererseits wurden auch immer wieder Überlegungen laut, nicht gemäß der Tradition den männlichen Erstgeborenen zum Thronfolger aufzubauen, sondern an seiner Stelle einen gesünderen Bruder für das Amt des Kaisers vorzubereiten.[78] Somit spielte der Hof eine ziemlich ambivalente Rolle, denn man war weder gewillt, Ferdinand wie ein Kronprinz zu erziehen noch ihn von der Thronfolge auszuschließen.

---

[73] Ségur-Cabanac 1912: 3
[74] Mikoletzky, Lorenz: Ferdinand I. von Österreich 1835-1848. In: Schindling/Ziegler 1990: 329
[75] Vehse 2006: 283
[76] Ségur-Cabanac 1912: 4
[77] Vocelka/Heller 1998: 60
[78] Mikoletzky, Lorenz: Ferdinand I. von Österreich 1835-1848. In: Schindling/Ziegler 1990: 329

Nichtsdestotrotz wurde eine Ausbildung angegangen und dabei jeder Fort- oder auch Rückschritt genauestens überwacht. Seine für Habsburger nicht unübliche Affinität zur Musik trat dabei schon sehr früh zu Tage, hingegen konnten andere Bereiche wie zum Beispiel sein Interesse für Technik, die naturwissenschaftliche Begabung oder auch seine künstlerische Ader nicht ausreichend gefördert werden, größtenteils aufgrund seiner physischen wie auch psychischen Beeinträchtigungen.[79] Während seiner Erziehung wurde Ferdinand quasi gänzlich von der Öffentlichkeit abgeschottet, ja regelrecht abgetrennt (er durfte ausschließlich mit seinen Lehrern sprechen und der Kontakt zu den Geschwistern beschränkte sich auf ein Minimum); dieses Faktum machte sich später dann als eine gewisse Art von Schüchternheit bei öffentlichen Auftritten bemerkbar.[80] Seine Lehrer zeigten sich mit dem Thronfolger sehr geduldig und versuchten ihm ein normales Leben zu ermöglichen. Trotz der ungeheuerlich großen körperlichen und geistigen Belastungen kamen aber auch bei Ferdinand unterschiedlichste Veranlagungen zum Vorschein: so lernte der junge Monarch Deutsch, Latein, Französisch und Italienisch waren weiters Pflicht[81]; zudem widmete er sich, wie schon erwähnt, der Musik (Klavier) und zeigte großes Interesse an der Botanik, ein klassisches Steckenpferd der Habsburger. Seiner Stiefmutter Maria Ludovika war die weitere Erziehung des Thronfolgers ein Herzensanliegen und so förderte auch sie ihn nach besten Kräften.[82] Laut dem Erziehungsplan seines Ajos, Freiherr Franz Maria Steffaneo-Carnea, erlernte er zwar insgesamt fünf Sprachen (neben den schon erwähnten Latein, Französisch und Italienisch zusätzlich auch Ungarisch und sogar Illyrisch, das entspricht wahrscheinlich der kroatischen Sprache, dem heutigen BKS[83]), jedoch kann nicht genau rekonstruiert werden, wie gut er diese Fremdsprachen wirklich beherrschte.[84]

1.5.3. Erzieher und Lehrer

Zu Beginn des Jahres 1802 scheint für Freiherr Franz Maria Steffaneo-Carnea ein Traum in Erfüllung zu gehen, nachdem er von Franz als Ajo für den Thronfolger Ferdinand an den Hof nach Wien berufen wurde; was mit voller Zuversicht begann, sollte aber letztendlich mit größter Verbitterung enden.[85]

[79] Reifenscheid 1982: 301
[80] Ségur-Cabanac 1912: 5
[81] OeStA / HHStA HausA Familienakten 56 / Fas. 11 / Fol. 1
[82] Mikoletzky, Lorenz: Ferdinand I. von Österreich 1835-1848. In: Schindling/Ziegler 1990: 330
[83] Pelikan 1986: 100
[84] Vocelka/Heller 1998: 60
[85] Pelikan 1986: 81

Die Wahl war ursprünglich auf ihn, der eigentlich keinerlei pädagogische Erfahrung im Vorfeld gesammelt hatte, gefallen, da seine Familie stets treu zum Kaiser gestanden und er selber in der Vergangenheit bereits diplomatisches Geschick, aber auch Nächstenliebe und Selbstlosigkeit gezeigt hatte.[86] Steffaneo-Carnea war zudem als einer der vortrefflichsten Kunstgönner seiner Zeit bekannt, seine Aufgabe als Ajo trat er auf eine sehr idealistische Art und Weise an; zweifellos dürfte Ferdinands spätere Vorliebe für die schönen Künste sowie die Musik von seinem Prinzenerzieher auf ihn abgefärbt haben.[87] Mit Dienstantritt stellte er sich nicht nur einer ungeheuerlich ehrenvollen Aufgabe, nein, er begab sich gleichzeitig in eine vom Kaiser auferlegte Isolation, in der er für Ferdinand die einzige Bezugsperson darstellte. Zu Beginn seiner Tätigkeit als Oberhofmeister stellte Steffaneo-Carnea fest, dass der Erzherzog ein gutes Gedächtnis besaß, sehr aufnahmefähig und durchaus auch lernbegierig war; gleichzeitig musste er aber auch erkennen, dass sein bisheriger Wissensstand überaus dürftig war. Denn er hatte erst mit den Grundbegriffen in Religion sowie allgemein mit Lesen und Schreiben begonnen und sprach ausschließlich Deutsch. Die Ärzte attestierten Ferdinand eine geistige Einschränkung und sie waren unisono der Meinung, dass er de facto nichts mehr erlernen wird.[88] Für den Unterricht zeichneten sich verschiedene Personen verantwortlich: die Naturwissenschaften waren das Gebiet von Hofrat Schreiber, Hofrat Baumgartner unterrichtete die technischen Fächer, Professor Eybler brachte dem jungen Kronprinz die Musik näher und von Karl Russ wurde er in den schönen Künsten unterwiesen; die militärische Erziehung wurde in die Hände von Feldmarschallleutnant Baron Adelstein gelegt.[89] Die Erfolgsgeschichte von Franz Maria Steffaneo-Carnea endete mit dem Tod von Ferdinands Mutter Maria Theresia 1907, in der Folge wurde er entlassen. Demetrius von Görrög wurde 1808 zum Ajo von Ferdinand bestellt, als Erzieher standen ihm der Hofsekretär Anton von Simon und Johann Wilhelm Ridler zur Seite.[90] Später dann übernahm Baron Joseph Erberg die Position des Oberhofmeisters.[91]

1.5.4. Lehrplan und Unterricht

Zu Amtsantritt im April 1802 machte der neue Ajo Steffaneo-Carnea erstmals eine Bestandsaufnahme, wo Ferdinand aktuell in seiner Entwicklung stand, und das Ergebnis stellte eine große Ernüchterung dar:

[86] Pelikan 1986: 83
[87] Ségur-Cabanac 1912: 4
[88] Pelikan 1986: 99&100
[89] Ségur-Cabanac 1912: 5
[90] Woeginger 1996: 44
[91] Mikoletzky 1972: 293

er sprach keine Fremdsprache und beherrschte auch sonst keine anderen Fähigkeiten. Somit war die erste Maßnahme klar und das Erlernen von Fremdsprachen hatte ab sofort oberste Priorität[92]: bereits im Juli 1802 wurde der Hofsekretär Cremer, der für seine Kenntnisse der lateinischen Sprache bestens bekannt war, als Lateinlehrer für Ferdinand ausgewählt. Der Erzherzog erlernte diese Sprache spielend leicht und mit großer Freude. In weiterer Folge gehörten tägliche Leseübungen in Deutsch, Latein und Französisch zum Standardprogramm; auch im Biologieunterricht waren beispielsweise durch das Erlernen der botanischen Begriffe in Latein, Deutsch und Italienisch die Fremdsprachen omnipräsent.[93] Innerhalb der fünf Jahre, in denen Steffaneo-Carnea als Ajo für den Thronfolger Ferdinand tätig war, waren große Fortschritte zu beobachten: er lernte vier Sprachen, in Anbetracht seines Alters und Gesundheitszustandes eine beachtliche Leistung. Er konnte Latein lesen, schreiben und auch übersetzen; laut Überlieferung führte er seinen ersten Dialog in lateinischer Sprache 1805 in Erlau auf seiner Reise nach Kaschau: bei einem Essen begann er plötzlich, sich mit dem neben ihm sitzenden Bischof zu unterhalten und dieser kam augenblicklich zu der Annahme, dass Ferdinand jene Sprache bereits seit frühesten Kindestagen an erlernt haben müsste, denn andernfalls wäre das gute Niveau nicht zu erklären. Weiters übersetzte der Erzherzog u.a. Cicero, Antonius, Marc Aurel, Hadrian etc. ins Deutsche und auch Italienische, wobei Steffaneo-Carnea sehr großen Wert darauf legte, dass der Lateinprofessor die Textstellen unter Einhaltung bestimmter Kriterien auswählte.[94] Zur lateinischen Pflichtlektüre zählte in dieser Zeit unter anderem auch Quintus Curtius [Rufus], Cornelius Nepos, die Briefe von Plinius, Seneca, Titus Livius, alles von Cicero und Vergil, ein Teil von Ovid, Horaz, und schließlich Plautus ebenso.[95]

Die folgenden zwei Darstellungen zeigen die Stundentafeln aus dem Jahr 1803 und 1806. Auf den ersten Blick sind kaum Unterschiede auszumachen: zuerst hat der Thronfolger ein Stundenpensum von 30 Stunden, danach wird es um eine Stunde auf 29 reduziert. Das mit Abstand wichtigste Fach in beiden Aufzeichnungen ist Latein. Zuerst hat der junge Ferdinand beinahe täglich (außer Sonntag und Donnerstag) zweimal eine Stunde Unterricht in lateinischer Philologie. In der Vergleichsgrafik verringert sich dann das Stundenausmaß um knapp 20% auf 8 Wochenstunden, wie gewohnt immer außer Sonntag und Donnerstag.

[92] OeStA / HHStA HausA Nl Carnea 1 (Mappe 2)
[93] Pelikan 1986: 100&104
[94] Pelikan 1986: 173&174
[95] OeStA / HHStA HausA Familienakten 56 / Fas. 9 / Fol. 13

Sonntag	10 – 11	Geschichte und Geographie
	6 – 7	Geschichte und Geographie
Montag	8 – 9	Religion
	10 – 11	Latein
	3 – 4	Latein
	6 – 7	Musik
	7 – 8	Arbeit
Dienstag	10 – 11	Latein
	11 – 11 ¾	Reiten
	3 – 4	Latein
	6 – 7	Geschichte und Geographie
	7 – 8	Arbeit
Mittwoch	8 – 9	Religion
	10 – 11	Latein
	3 – 4	Latein
	6 – 7	Musik
Donnerstag	10 – 11	Geschichte und Geographie
	11 – 11 ¾	Reiten
	6 – 7	Geschichte und Geographie
	7 – 8	Arbeit
Freitag	8 – 9	Religion
	10 – 11	Latein
	3 – 4	Latein
	6 – 7	Musik
	7 – 8	Arbeit
Samstag	10 – 11	Latein
	11 – 11 ¾	Reiten
	3 – 4	Latein
	6 – 7	Geschichte und Geographie
	7 - 8	Arbeit

Abb.7 – Stundenplan für Ferdinand, 1803

Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Stundentafeln sind die Pausen. Waren diese 1803 noch ein bis zwei Stunden lang, kann 1806 festgestellt werden, dass sie wesentlich kürzer wurden.

Wie strikt die Stundenpläne eingehalten wurden, lässt sich im Nachhinein nur schwer sagen; in den unterschiedlichen Quellen werden zudem noch weitere Lehrer genannt, somit liegt der Schluss nahe, dass es sich hierbei um einen Rahmenstundenplan gehandelt hatte, der beliebig erweitert werden konnte. Steffaneo-Carnea vermochte seinem Schützling beizubringen, welche Pflichten ihn als Herrscher einmal erwarten würden; gleichzeitig formte er auch dessen Charakter und gab ihm Tipps für die Unterhaltungen mit verschiedenen Gesprächspartnern.[96]

[96] Woeginger 1996: 42&43

Sonntag	3 – 3 ¾	Spann = Geschichte
	4 ¼ – 5	Spann = Geschichte
Montag	7 – 8	Reiten
	8 ½ – 9 ½	Frühmann
	10 – 11	Eybler = Musik
	11 ½ – 12 ½	Schopp = Religion
	3 – 3 ¾	**Cremer = Latein**
	4 ¼ – 5	**Cremer = Latein**
Dienstag	9 – 10	**Cremer = Latein**
	10 ½ – 11 ½	Unterberger = Mathematik
	3 – 3 ¾	Spann = Geschichte
	4 ¼ – 5	Spann = Geschichte
Mittwoch	10 – 11	Eybler = Musik
	11 ½ – 12 ½	Schopp = Religion
	3 – 3 ¾	**Cremer = Latein**
	4 ¼ – 5	**Cremer = Latein**
Donnerstag	7- 8	Reiten
	8 ½ – 9 ½	Frühmann
	3 – 3 ¾	Spann = Geschichte
	4 ¼ – 5	Spann = Geschichte
Freitag	9 – 10	**Cremer = Latein**
	10 ½ – 11 ½	Unterberger = Mathematik
	3 – 3 ¾	Schopp = Religion
	4 ¼ – 5	Schopp = Religion
Samstag	7- 8	Reiten
	8 ½ – 9 ½	Frühmann
	10 – 11	Eybler = Musik
	3 – 3 ¾	**Cremer = Latein**
	4 ¼ – 5	**Cremer = Latein**

Abb.8 – Stundenplan für Ferdinand, 1806

Die nächsten zwei Beispiele sollen dazu dienen, dass wir uns ein besseres Bild über die Lateinkenntnisse des jungen Erzherzogs machen können: in der ersten Übung, *Epistola Latina* genannt, wird geschichtliches Wissen mit einer Nacherzählung auf Latein verbunden. Ferdinand berichtet dabei detailliert über die Schlacht von Zenta, in welcher es den Truppen von Kaiser Leopold I. unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen von Savoyen gelang, die Osmanen vernichtend zu schlagen. Das zweite Beispiel, *Equus et taurus*, ist eine Fabel ganz im Stil von Äsop oder auch Phaedrus. Zuerst wird ein kurzer Sachverhalt geschildert, dann folgt schließlich die Conclusio; das hier gewählte Exemplar ist die lateinische Version einer Fabel von Gotthold Ephraim Lessing, *Das Ross und der Stier*.[97] Die abgeleitete Moral beschreibt bestens Ferdinands Umgang mit seinen Mitmenschen.

[97] http://www.udoklinger.de/Deutsch/Fabeln/Lessing.htm#Das_Ro%C3%9F_und_der, 3.12.2015

1.5.4.1. Epistola Latina

De victoria ad Zentam[98], die 11. September 1697

Epistola Latina
Imp. Caes. Leopoldi I[99]
ad Wilhelmum[100] Regem Britanniae

Paucas ante horas desiderato ex Hungaria nuntio recreamur, quod exercitus noster sub ductu Principis Eugenii de Sabaudia[101] die decima currentis mensis Ottomanica castra triplici aggere munita et triginta fere hostium millibus propugnata non solum fortiter aggressus sit, sed etiam divino iuvante numine feliciter superavit, caesis in loco decem et amplius millibus, inter quos Visirius[102] et Ianisariorum[103] Aga[104] numerantur, reliquique, quos pontis angustia capere non potuit, in flumen praecipitati et maximam partem submersi, tormentis etiam septuaginta duobus una cum aliquot mille curribus et commeatu in potestatem redactis, nostra vero ex parte tantum quinquentis occisis et totidem sauciatis.

---

[98] Zenta (Senta): Stadt an der Theiß, in der Provinz Vojvodina (heutiges Serbien) gelegen (vgl. Trost: 1985:10); in der Schlacht bei Zenta gelang es den Truppen von Kaiser Leopold I. unter dem Oberbefehl von Prinz Eugen von Savoyen die Osmanen vernichtend zu schlagen sowie einen bedeutenden und letztendlich im Großen Türkenkrieg entscheidenden Sieg einzufahren

[99] Leopold I.: Kaiser des Heiligen Römischen Reiches; seine Regierungszeit war, neben der zweiten Türkenbelagerung Wiens und dem anschließenden Großen Türkenkrieg, unter anderem durch die Gegenreformation, den Absolutismus, die Spannungen mit dem „Sonnenkönig“ Ludwig XIV sowie den Spanischen Erbfolgekrieg geprägt (vgl. Spielman 1981: 9 / 97 / 159; Vehse 2006: 7)

[100] Wilhelm III.: Sohn von Wilhelm II. von Oranien und Maria; geboren 1650, wurde er schon im Alter von 22 Jahren Statthalter der Vereinigten Niederlande, ehe er 1688 in England landete und maßgeblich an der so genannten „Glorreichen Revolution“ (Schaffung der Bill of Rights) beteiligt war; ein Jahr später erfolgte seine Krönung zum König von England sowie gleichzeitig in Personalunion auch von Irland und Schottland (jedoch als Wilhelm II.) und schließlich starb er 1702 (vgl. Hellmuth, Eckhart: Wilhelm III. und Maria II. In: Wende 1998: 157 / 172 / 174)

[101] Prinz Eugen von Savoyen: einer der bedeutendsten Feldherren der Habsburger; 1663 in Frankreich geboren floh er mit 20 Jahren und trat ins kaiserliche Heer von Leopold I. ein; nach einer raschen Heereskarriere war er Oberbefehlshaber in der Schlacht bei Zenta gegen die Osmanen, später kämpfte er zudem erfolgreich noch im Spanischen Erbfolgekrieg sowie abermals gegen die Türken bei Peterwardein; neben seiner militärischen Karriere stieg er auch zum Statthalter von Mailand bzw. dem Generalgouverneur der Spanischen Niederlande auf; weiters ist der 1736 verstorbene Feldmarschall ebenso als Bauherr von Schloss Belvedere bekannt (vgl. Kramar / Mayrhofer 2013: 7)

[102] Großwesir: trotz mehrerer unterschiedlicher Bezeichnungen für dieses Amt war damit oftmals der Vertreter des Großherrn bzw. in späteren Zeiten der Regierungschef gemeint, dessen Schreibtisch alle Regierungs- und Verwaltungsunterlagen passierten und zudem übernahm er im Kriegsfall meist den Oberbefehl über das osmanische Heer (vgl. Kekule 1892: 25 & 26); während der Schlacht von Zenta hatte Elmas Mohammed Pascha dieses Amt inne, im Zuge derer war er aber gemeinsam mit den Wesiren von Adana, Anatolien und Bosnien ums Leben gekommen (vgl. Trost: 1985: 13)

[103] Janitscharen: Elitetruppe im Osmanischen Reich, die gleichzeitig auch die Leibgarde des Sultans bildete; diese Schar hatte den Ruf, besonders grausam gegenüber ihren Feinden vorzugehen (vgl. Schweizer 1984: 10); sie wurden in allen größeren Kriegen eingesetzt, so auch in den Schlachten gegen die Habsburger

[104] Aga: bedeutet im Deutschen soviel wie „Herr“ und war der offizielle Titel sowohl von Angehörigen des Militärs, Offiziere wie Beamte, als auch alle Eunuchen und Hofbeamten durften diesen Titel tragen, sofern sie keinen höheren hatten (vgl. Kekule 1892: 8)

Über den Sieg bei Zenta, 11. September 1697

Lateinischer Brief[105]
von S.E. Leopold I.
an Wilhelm III., König von Britannien

Wenige Stunden vorher werden wir durch die ersehnte Nachricht aus Ungarn gestärkt, dass unser Heer unter der Führung von Prinz Eugen von Savoyen am zehnten Tag des laufenden Monats das osmanische Lager, mit dreifachen Erdwällen befestigt und von fast 30.000 Feinden verteidigt, nicht nur gewaltsam angriffen, sondern auch erfolgreich mittels eines hilfreichen göttlichen Winks erobert hat, nachdem an diesem Ort 10.000 und mehr gefallen waren, darunter werden der Wesir bzw. Vertreter des Sultans [Elmas Mehmed Pascha, Anm.] und der Aga bzw. Befehlshaber der Janitscharen erwähnt, und die übrigen, die der Engpass der Brücke nicht aufnehmen konnte, kopfüber in den Fluss gestürzt waren und zum größten Teil ertranken, und nachdem 72 Geschütze zugleich mit ein paar tausend Wagen und Proviant in unsere Macht gebracht, von unserer Seite aber nur 500 getötet und ebenso viele verwundet worden waren. **Ferdinand**
[Geschrieben in Laxenburg für den Namenstag meines lieben Papas den 4. Oktober 1806]

1.5.4.2. Equus et taurus

Equus et taurus
Audax puer in equum ascendit, et freno laxato per campum volabat, vento similis. Hunc taurus vidit, et, dedecori est, inquit, tibi, a puero imberbi te regi. Erras taure, respondit equus, quae enim laus mihi ista foret puerum imbellem dejicere? Magnus animus est aptissimus ad ignoscendas abjectorum hominum injurias.[106] **Ferdinandus**

Pferd und Stier
Ein mutiger Knabe stieg auf ein Pferd, und mit gelockerten Zügeln eilte er über das Feld, ähnlich dem Wind. Ein Stier sah dieses, und sagte: “Es bringt dir Schande, dass du von einem bartlosen Knaben geleitet wirst.” Das Pferd antwortete: “Du irrst dich, Stier, denn was für Lob würde es mir bringen, den ruhigen Knaben abzuwerfen? Ein großer Geist ist äußerst geeignet, die Kränkungen von gemeinen Menschen zu verzeihen.

[105] OeStA / HHStA HausA Familienakten 58 / Fas. 6 / Fol. 210-212
[106] OeStA / HHStA HausA Familienakten 58 / Fas. 6 / Fol. 185

2. FRANZ JOSEPH I.

2.1. Geburt und Kindheit

Am Nachmittag des 16. August 1830 kam die Hebamme Schmalzl zu Erzherzog Franz Karl und deutete an, dass für den Abend desselben Tages ein Ereignis großer Freude zu erwarten wäre.[107] Doch es sollte noch 43 weitere Stunden und zwei durchwachte Nächte voller Angst und Schrecken dauern, ehe es endlich soweit war: Franz Joseph wurde am 18. August 1830 um 9:45 Uhr morgens in Schönbrunn als erster und somit ältester Sohn von Erzherzog Franz Karl und seiner Frau Sophie geboren, 21 Kanonenschüsse verkündeten die freudige Nachricht hörbar in der ganzen Stadt.[108] Schon bald nach seiner Geburt wurde für den jungen Erzherzog eine eigene Kindskammer eingerichtet: als Vorsteherin dieses Hofstaats, und damit Aja, wurde Baronin Louise von Sturmfeder ausgewählt; zusätzlich gehörten ihm aber ebenfalls die Kindsfrau Cäcilia Ascher, ein Kindsmädchen (Leopoldine Huber[109]), zwei Leiblakaien, eine Kindsköchin, eine Kammerfrau, ein Kammerweib für die Kammerfrau und eine Küchenmagd an, alles in allem neun Personen.[110] Franz Joseph, in seiner Kindheit meist liebevoll Franzi genannt, wurde die erste Zeit nach seiner Geburt außerdem von insgesamt vier Ärzten umsorgt, unter anderem auch deshalb, weil er mittels Zangengeburt zur Welt gekommen war und seine Wunden am Kopf mit Höllenstein behandelt wurden.[111] Die ersten Lebensjahre des kleinen Franz Joseph werden als glücklich und liebevoll beschrieben, maßgeblichen Anteil an diesem Zeitabschnitt hatte gewiss seine Aja Sturmfeder (Spitzname Ilb) bzw. Ami, wie sie ihr Zögling liebevoll nannte. Die oberste Maxime der Erziehung des jungen Erzherzogs war, dass er auf keine Weise verweichlicht werden sollte. Aus den Aufzeichnungen seiner Oberhofmeisterin geht hervor, dass Franzi frühreif gewesen sein dürfte, denn er begann schon recht früh zu sprechen. Bereits in den ersten Lebensjahren kam sein ordnungsliebender Sinn zum Vorschein, indem er seine Spielsachen streng ordnete; zudem wurde in dieser Zeit auch die spätere Vorliebe für alles Militärische schon offensichtlich. Im Alter von knapp zwei Jahren begann er Böhmisch zu lernen, anfangs ahmte er lediglich die Worte der Diener nach; sein Deutsch wies eine sehr starke Wiener Färbung (Lerchenfelderischer Akzent[112]) mit bäuerlichen Ausdrucksformen auf, sehr zum Missfallen seiner Aja, aber auch zum Leidwesen seiner Eltern und der anderen höfischen Umgebung.[113]

[107] Conte Corti 1950: 25
[108] Herre 1978: 27
[109] Conte Corti 1950: 27
[110] Herre 1978: 27
[111] Bossi Fedrigotti 1978: 17
[112] Ernst 1924: 41
[113] Elmer 1948: 10

Im Alter von drei Jahren beherrschte Franz Joseph bereits alle Buchstaben des Alphabets, seine Mutter brachte ihm das Lesen bei und der Großvater, Kaiser Franz I., lehrte ihm schon Italienischgrundkenntnisse.[114]

2.2. Erziehung

Bereits seit frühester Kindheit bestimmte eine exakte Zeiteinteilung, kombiniert mit einer straffen Tagesplanung, den Alltag des jungen Erzherzogs. Auffällig dabei ist das Faktum, dass sich der Vater bei der Erziehung weitgehend heraushielt bzw. nicht viel mitzureden hatte, der Großteil bestimmte die Mutter, Erzherzogin Sophie.[115] Dennoch dürfte es gerade sie sein, die sehr viel Wert auf eine sorgfältige, und verglichen mit anderen Erziehungsstandards der damaligen Zeit, auch vergleichsmäßig umfangreiche und vielseitige Erziehung legte.[116] Der ausschweifende Erziehungskanon, den der junge Erzherzog Franz Joseph im Laufe seiner Ausbildungsjahre absolvieren musste, orientierte sich ganz und gar der Stellung des Hauses Habsburg-Lothringen in Europa und war auf die Rolle der Donaumonarchie im gesamteuropäischen Kontext ausgerichtet.[117] Die grundlegende Ausrichtung seiner Erziehung war sehr konservativ angelegt, was jedoch von Franz Josephs Mutter goutiert und unterstützt wurde; sie wurde im Laufe seines Lebens immer mehr zu einer sehr wichtigen Bezugsperson und prägte ihren Sohn in seinen Ansichten nachhaltig.[118] Franz Joseph wurde sorgfältig und mannigfaltig erzogen, seine Bildung könnte durchaus als zu üppig und vielfältig beschrieben werden. Neben dem zwanglosen Spiel und Spaß in seiner „Freizeit“, gemeinsam mit seinen Brüdern und anderen Altersgenossen, konnte sich Franzi aber schon seit frühester Zeit von seiner besseren Seite mit feinen Manieren und mit Haltung präsentieren.[119] Früh wurde man auf das Sprachtalent des jungen Erzherzogs aufmerksam und ein Hauptaugenmerk lag von Beginn an all die Jahre auf dem Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen. So meinte bereits Kaiser Franz I., rückblickend betrachtend, in prophezeiender Weise:

> „Ich freue mich, dass Franzi so ein Sprachtalent hat, ein Kaiser von Österreich muss das besitzen, damit er mit seinen so vielsprachigen Untertanen plaudern kann.“ [120]
>
> (Franz I. über seinen Enkel Franz Joseph)

[114] Woeginger 1996: 57
[115] Palmer 1995: 30
[116] Margutti 1924: 2&3
[117] Brandt, Harm-Heinrich: Franz Joseph I. von Österreich 1848-1916. In: Schindling/Ziegler 1990: 343
[118] Reifenscheid 1982: 315
[119] Redlich 1928: 31
[120] Conte Corti 1950: 123

Schon im Kindesalter lernte der kleine Franz-Joseph, zusätzlich zu seiner Muttersprache Deutsch, die drei Sprachen Französisch, Ungarisch und Böhmisch.[121] Im Alter von acht Jahren wiederum schickte er Briefe auf Französisch an seine Mutter; drei Jahre später, 1841, schilderte er bereits komplizierte Sachverhalte in dieser Fremdsprache.[122] Mit neun Jahren schließlich folgte auch noch Latein, etwas später kam dann ebenso der Unterricht in Griechisch sowie Italienisch- und Polnischstunden dazu.[123] Neben Deutsch sprach er Ungarisch und Tschechisch ganz passabel, Italienisch und Französisch hingegen sogar geradezu perfekt.[124] Obwohl der Thronfolger bereits sehr früh sämtliche Sprachen seines künftigen Reiches fließend sprechen konnte bzw. beherrschte, kann seine Erziehung insgesamt betrachtet als eine sehr gute Allgemeinbildung beschrieben werden, denn aufgrund seines doch recht frühen Regierungsantritts kam er letztendlich nicht über dieses Niveau hinaus.[125] In dieser Phase halfen ihm aber sein gutes Gedächtnis sowie seine schnelle Auffassungsgabe, sämtliche Informationen adäquat zu verarbeiten.[126]



Abb.9 – Franz Joseph

[121] Heller 1934: 18
[122] Palmer 1995: 36
[123] Heller 1934: 18
[124] Redlich 1928: 31
[125] Reifenscheid 1982: 315
[126] Elmer 1948: 18

2.3. Erzieher und Lehrer

Ein neuer Lebensabschnitt beginnt für den jungen Erzherzog Franz Joseph, denn es bricht langsam die Zeit an, dass er aus der Obhut der Kinderdamen entlassen und männlichen Erziehern zur weiteren Bildung anvertraut wird. Bereits früh machte sich seine Mutter, Erzherzogin Sophie, deswegen ernsthafte Gedanken, wen sie letztendlich zum leitenden Erzieher („Primo Ajo“) ernennen soll; doch Staatskanzler Metternich war in dieser Angelegenheit bereits einen Schritt weiter und wollte unbedingt einen Mann in dieses wichtige Amt bestellen, der ganz und gar seine eigenen Ideen und Einstellungen teilte bzw. vertrat und folglich auch den zukünftigen Herrscher in eigener Sache beeinflussen sollte.[127] Somit fällt letztendlich die Wahl auf Graf Heinrich Franz von Bombelles (1789-1850), und Metternich merkt nach der erfolgten Bestellung an:

> *„Ich reihe Bombelles unter die geringe Zahl von Menschen ein, die infolge einer angeborenen Neigung das dachten, was ich dachte, das sahen, was ich sah und das wollten, was ich wollte.“* [128]
>
> (Fürst Metternich über Graf Bombelles)

Doch wer war diese Person, die für den jungen Erzherzog ausgesucht worden war? Graf Bombelles war ein sehr gläubiger Mann aus dem Hochadel, gleichzeitig zudem sehr gebildet sowie literarisch vielseitig belesen, ein wirklicher Mann von Welt.[129] Die Familie Bombelles war sehr loyal: die Vorfahren hatten u.a. als General dem König von Frankreich (Vater) oder als Erzieherin Ludwigs XVI. (Mutter) gedient. Der Graf selber war vor seinem Dienstantritt als Prinzenerzieher österreichischer Gesandter in Lissabon und Turin.[130] Der Graf lernte seinen zukünftigen Zögling nach und nach kennen, hatte anfangs aber die große Furcht, die an ihn gestellten Anforderungen nicht zufriedenstellend erfüllen zu können. Nichtdestotrotz fiel die Wahl auf ihn, ein weiteres positives Motiv dürften seine zwei Söhne und die kleine Tochter gewesen sein, die ungefähr gleich alt wie die Kinder des Erzherzogpaares waren und somit als Spielkameraden in Frage kamen.[131] Als Primo Ajo war er für die Auswahl der Lehrer für den jungen Erzherzog verantwortlich, sein Verhältnis zu Franz Joseph war jedoch nicht unbedingt von Herzlichkeit geprägt, sondern könnte als eher distanziert beschrieben werden.[132] Ihm zur Seite stand als persönlicher Erzieher des Erzherzogs Graf Johann Baptist Alexander Coronini von Cronberg (1794-1880), vor allem für Fragen zur militärischen Ausbildung.

---

[127] Conte Corti 1950: 119
[128] Metternich-Memoiren, 8. Band. Brief vom 8. April 1850, Nummer 1795
[129] Vehse 2006: 301
[130] Herre 1978: 32
[131] Conte Corti 1950: 120
[132] Cerny 2003: 144

Er war als besonders streng, pflichtbewusst, ernst, phantasie- sowie emotionslos und oftmals kurz angebunden bekannt.[133] Weiters hatte Coronini es sich zum Ziel erklärt, dass sein Zögling selbstständig zu arbeiten lernen soll und ständig darauf bedacht sei, bei allen Themen *in medias res* zu gehen.[134] Der Dienstkämmerer war der Sohn einer Offiziersfamilie aus Görz, auf seinen Ländereien lebte sowohl slowenische als auch italienische Bevölkerung. Neben den italienischen Garnisonen war er ebenfalls bei der Geniewaffe, ehe er zuerst als Dienstkämmerer in den Dienst von Franz Josephs Vater Franz Karl trat und dann eben zum Erzieher von dessen Sohn ausgewählt wurde. Dieser Posten wirkte sich auch sehr positiv auf seine Karriere aus und mit der Thronbesteigung seines Zöglings war aus dem ehemaligen Hauptmann ein Generalmajor geworden. Er brachte zwar den kleinen Franzi im Rahmen seiner Erziehung mit dem realen Leben außerhalb des Stundenplanes in Kontakt, seine Charakterzüge dürften aber auch nicht spurlos an seinem Schüler vorbeigegangen sein, besonders das starre und steife Auftreten des Knaben wurden ihm oftmals angelastet.[135] In den folgenden Jahren übte Coronini größeren Einfluss auf den heranwachsenden Erzherzog als sein eigentlicher Erzieher Bombelles aus, einer der Gründe dafür dürfte das vornehmliche Interesse Franz Josephs für das Militär gewesen sein.

Im Gegensatz zum erzkatholischen Ajo war der Dienstkämmerer progressiver eingestellt und wurde von Franz Joseph geliebt bzw. verehrt; der Erzherzog zeigte sich ihm gegenüber auch sehr erkenntlich.[136] Besonders zu erwähnen sind ebenfalls seine Lehrer Johann Kiss bzw. Joseph Othmar von Rauscher, der später Erzbischof von Wien und Kardinal wurde: der eine unterrichtete Franz Joseph in Latein und Griechisch[137], der andere neben Psychologie, Logik, Metaphysik, öffentliches wie internationales Recht auch Latein, Geschichte der Philosophie sowie allgemeine Geschichte kurz vor der Übernahme der Regierungsgeschäfte.[138]

2.4. Lehrplan und Unterricht

Die künftigen Lehrpläne, die Bombelles Franz Josephs Mutter vorlegte, waren zwar wohlüberlegt, dennoch standen viel zu viel Auswendiglernen und zu wenig selbständiges Denken auf der Tagesordnung. Sowohl der Mathematiklehrer Leutnant Franz Löschner als auch sein Kollege aus Geschichte, Dr. Fick, beklagten sich über die mangelnde bzw. nachlassende Aufmerksamkeit in ihren Fächern.

---

[133] Conte Corti 1950: 132
[134] Elmer 1948: 11
[135] Ernst 1924: 39&40
[136] Cerny 2003: 144
[137] Haas 1948: 74
[138] Elmer 1948: 15

Schaut man sich jedoch den damaligen Stundenplan mit dem gesamten Stundenpensum genauer an, so wird schnell klar, dass ein Nachlassen der Konzentration nur zu verständlich erschien: denn der Tag von Franz Joseph war von morgens früh bis abends spät mit Unterricht verplant, Freizeit und Pausen dabei aber nur rar.[139] In groben Zügen glich der Stundenplan demjenigen seines Großvaters, einer der wenigen Unterschiede war der Fokus auf die anderen (Fremd-)Sprachen des Habsburgerimperiums.[140] Die Aufgabe der Erzieher war wahrlich keine leichte, denn die strenge Mutter, Erzherzogin Sophie, wohnte oft den Schulstunden bei und über Jahre hinweg galt ihre ganze Energie einer systematischen Ausbildung ihres ältesten Sohnes von Anfang an[141]: im ersten Schuljahr hatte der junge Franz Joseph dreizehn Wochenstunden, u.a. Religion, Deutsch, Französisch, Schreiben und Geographie; im Semester darauf erhöht sich das Pensum bereits auf achtzehneinhalb Schulstunden. Nach einem sorgenfreien Sommer in Ischl sowie am Tegernsee wurde die Stundenanzahl im zweiten Lernjahr bereits mit zweiunddreißig Stunden festgesetzt: Deutsch und Schreiben standen im Vordergrund, Geografie und Religion werden jeweils zwei Stunden gewidmet; daneben gab es auch noch Unterricht in den Fremdsprachen Französisch, Ungarisch und Böhmisch sowie in den Gegenständen Zeichnen, Tanzen, Turnen, Fechten, Schwimmen und Exerzieren.

Im Alter von zwölf Jahren waren die Schulstunden auf nun über fünfzig pro Woche angestiegen: die Sprachkenntnisse wurden von Französisch, Ungarisch und Böhmisch auf Italienisch erweitert. Der Musikunterricht wurde ebenfalls fortgesetzt, wenn auch mit sehr überschaubarem Erfolg; einzig in Zeichnen blühte er unter seinem Lehrer Johann Nepomuk Geiger wahrlich auf und konnte sein Zeichentalent entfalten. Mathematik mochte der junge Franz Joseph nicht besonders, dafür schätzte er Geschichte bei seinem Lehrer Dr. Joseph Fick umso mehr. In den Hauptfächern lieferte er gute Fortschritte, nur die Rechtsschreibung machte ihm zu schaffen, ein Schwäche, die sich bis in die spätere Zeit noch durchziehen sollte.[142]

Latein und Griechisch durften dabei in dem Fächerkanon ebenfalls nicht fehlen, galten die klassischen Sprachen in gebildeten Kreisen doch als unverzichtbar.[143] Der junge Erzherzog sollte diese Gegenstände natürlich auch lernen, jedoch nur so weit, wie es für ihn notwendig und förderlich war, eine wissenschaftliche Karriere wollte bzw. sollte er ja ohnehin nicht anstreben.

[139] Elmer 1948: 11
[140] Palmer 1995: 35
[141] McGuigan 1988: 496
[142] Conte Corti 1950: 194&195
[143] Herre 1978: 33

Zu den bereits erwähnten Schulfächern kamen im Laufe der Jahre noch unzählige andere Lehrgegenstände hinzu, egal, ob sie für Franz Joseph von Interesse bzw. Nutzen waren oder eben nicht.[144]

Zu den klassischen Sprachen lässt sich anhand der Stundentafel Folgendes berichten: der Unterricht in Latein begann im Schuljahr 1839/40, also im Alter von 9 Jahren, mit anfänglich sechs Stunden Latein pro Woche.

Am 26. Mai 1840 findet sich ein Eintrag im Tagebuch der ehemaligen Aja Baronin Louise von Sturmfeder, in welchem sie freudig anmerkte, dass der kleine Franzi nun auch Latein reden konnte.[145] Das Kontingent setzte sich bis Ende 1843 mit leichten Schwankungen im Ausmaß von etwa sechs Stunden fort. Ab 1843/44 kam es zu einer drastischen Kürzung auf nunmehr zwei Stunden, dafür wurde Griechisch zusätzlich mit 3 Unterrichtseinheiten eingeführt (und zwei Jahre lang unterrichtet). Im Alter von sechzehn bzw. siebzehn Jahren erhielt Franz Joseph lediglich noch eine Stunde Latein, im letzten Jahr seiner Ausbildung war es dann gänzlich vom Stundenplan verschwunden.

Die ganzen Jahre hindurch zeichnete mit Johann Kiss, dem Kanonikus von Grosswardein, ein guter Lehrer für Latein, und später auch Griechisch, verantwortlich. Er nutzte die Stunden oftmals auch dazu, gleichzeitig ungarische Geographie und Geschichte zu lehren.

Er war mit seinem Zögling in diesen Fächern meist sehr zufrieden und brachte es zuletzt soweit, dass Franz Joseph jeden lateinischen Text ohne größere Probleme lesen konnte und des Weiteren die meisten Klassiker der lateinischen Sprache kannte bzw. mit ihnen vertraut war. In Griechisch hatte der junge Erzherzog nach zwei Jahren solide Grundkenntnisse vorzuweisen, die es ihm erlaubten, einen leichten Text problemlos zu übersetzen.[146] Joseph Othmar von Rauscher beschäftigte sich nach Kiss‘ Tod ebenso mit lateinischen Klassikern sowie dem Wesen und die Entwicklung der römischen Verfassung.[147]

[144] Straub 1998: 81
[145] Weimar 1910: 169
[146] Haas 1948: 74&75
[147] Haas 1948: 69

1836-37		1837-38		1838-39		1839-40		1840-41		1841-42	
Religion	1 / 1 ½	Religion	2	Religion	2	Religion	2	Religion	2	Religion	2
Deutsch	5 / 6	Deutsch	6	Deutsch	6	Deutsch	6	Deutsch	3	Deutsch	3
Schreiben	3	Schreiben	4 ½	Schreiben	3	Schreiben	3	Schreiben	1 ½	Schreiben	1 ½
Geographie	1	Geographie	2	Geographie	2 / 1 ½	Geographie	1 ½ / 1	Geographie	1 ½	Geographie	1 ½ 1
		Geschichte	2	Geschichte	2	Geschichte	2	Geschichte	3	Geschichte	3
								Mathematik	3	Mathematik	5
										Naturgeschichte	2
						Latein	**6 / 5**	**Latein**	**6**	**Latein**	**6**
Französisch	3 / 6	Französisch	6	Französisch	6	Französisch	5 ½ / 5	Französisch	5 ½	Französisch	4
		Ungarisch	3 ½ / 3	Ungarisch	4 ½	Ungarisch	2 ¼	Ungarisch	3 ¼	Ungarisch	2 ¼
		Böhmisch	2	Böhmisch	2	Böhmisch	1 ¼	Böhmisch	1 ½ / 1		
										Italienisch	3
		Selbstbesch.	2 ½	Selbstbesch.	4 ½ 5	Selbstbesch.	7 3 ¾	Selbstbesch.		Selbstbesch.	8 ¾ 8 ½
		Zeichnen	2	Zeichnen	2 / 1 ¼	Zeichnen	1 ½	Zeichnen	1 ½	Zeichnen	1 ½
				Musik	3	Musik	3	Musik	3	Musik	3
Stundenzahl	**13** **18 ½**	**Stundenzahl**	**32 ½** **32**	**Stundenzahl**	**37** **36 ½**	**Stundenzahl**	**41 ¼** **34 ½**	**Stundenzahl**	**38 ¼** **42 ¼**	**Stundenzahl**	**46 ½** **46 ¼**
Tanzen	2 / 1	Tanzen	2	Tanzen	2	Tanzen	2	Tanzen	1	Tanzen	2
Gymnastik	2 / 1	Turnen	2	Turnen	2	Turnen	1 / 3	Turnen	3	Turnen	1
		Fechten	1	Fechten	2 / 1	Fechten	2 / 1	Fechten	2 / 1	Fechten	2 / 1
		Schwimmen	6	Schwimmen	6	Schwimmen	6	Schwimmen	6	Schwimmen	6
				Reiten	3	Reiten	2 / 3	Reiten	3	Reiten	5 ½ / 3
Exercieren	2 / 1	Exercieren	2	Exercieren	1 ½ / 1	Exercieren	1 ½ / 1	Exercieren	2	Exercieren	1 / 1 ½

Abb.10 – Stundenplan für Franz Joseph, 1836-1842

1842-43		1843-44		1844-45		1845-46		1846-47		1847-48	
Religion	2	Religion	2	Religion	2	Religion	2	Religion	1	Religion	1
Deutsch	3 / 2	Deutsch	2	Deutsch	2	Deutsche Literatur	2	Dt. Lit. und Styl.	2	Dt. Lit. und Styl.	2
Schreiben	1	Schreiben	1	Schreiben	1 / 3	Schreiben	¾	Jus	8 / 6	Jus	6
Geographie	1 ½ / 2	Geographie / Statistik	2	Statistik	2	Statistik	2	Staats- und Naturrecht	4	Logik	3
Geschichte	¾	Geschichte	3	Geschichte	3	Geschichte	1 ½	Geschichte	2 / 3	Geschichte	3
Mathematik	3 / 4	Mathematik	2 / 4	Mathematik	4	Mathematik	4 / 5 ¾	Mathematik	3	Mathematik Geographie	2
Naturgeschichte	3 / 2	Naturgeschichte	1	Naturgeschichte	1	Naturgeschichte	½	Physik	3 / 6	Buchhalterei	2
								Chemie	2	Technologie	3
				Philosophie	¾	Philosophie	3 / 6	Philosophie	1		
		Lektüre	1	Lektüre	1	Lektüre	1			Dipl. Lektüre	3
										Bei Metternich	1
		milit. Studien	5	milit. Studien	5 / 6	milit. Studien	6	milit. Studien	6 / 4		
								Fortification	6	Zeitungslektüre	2
Latein	**6 / 4**	**Latein**	**2**	**Latein**	**2**	**Latein**	**1**	**Latein**	**1**		
		Griechisch	**3**	**Griechisch**	**1**						
Französisch	4 / 3	Französisch	3	Französisch	3	Französisch	3 / 2	Französisch	2	Französisch	2
Ungarisch	2 ½	Ungarisch	2 ¼	Ungarisch	1 ½ 1 ¾	Ungarisch	1 ½	Ungarisch	1 ¼ / 1	Ungarisch	1 ¾
Böhmisch		Böhmisch	1	Böhmisch	1 / ½	Böhmisch	¾ / 1	Böhmisch	1 ¼	Böhmisch	1
Italienisch	3	Italienisch	2 / 1 ¾	Italienisch	2 / 1 ½	Italienisch	2 / 1 ¼	Italienisch	1 ¼ / 1	Italienisch	1
										Polnisch	3
Selbstbesch.	8 ½ 4 ¾	Selbstbesch.	8	Selbstbesch.	8 ½	Selbstbesch.	11 ¼	Selbstbesch.	11 ¾	Selbstbesch.	10 ¾
Zeichnen	1 ½ / 3	Zeichnen	1	Zeichnen		Zeichnen	2	Zeichnen	2	Zeichnen	2
milit. Zeichnen	4	milit. Zeichnen	4	milit. Zeichnen	3 / 1	milit. Zeichnen	1 / 3				
				sit. Zeichnen	2	sit. Zeichnen	2				
Musik	3	Musik	3	Musik	3 / 1 ¾	Musik	2				
Stundenzahl	**50 ¾ 45 ¼**	**Stundenzahl**	**48 ¼ 50**	**Stundenzahl**	**51 49 ½**	**Stundenzahl**	**53 ¼ 55 ½**	**Stundenzahl**	**58 ½ 58**	**Stundenzahl**	**55 ½**
Tanzen	2	Tanzen	2	Tanzen	1 ½	Tanzen	1				
Turnen	1	Turnen	1	Turnen	½	Turnen	1	Turnen	2	Turnen	1
Fechten	2 / 1	Fechten	2 / 1	Fechten	2	Fechten	2	Fechten	2	Fechten	1
Schwimmen	6	Schwimmen	6	Schwimmen	6	Schwimmen	6	Schwimmen	6	Schwimmen	6
Reiten	3	Reiten	3	Reiten	¾	Reiten	3	Reiten	3	Reiten	3
Exercieren	1 ½	Exercieren	2 ½	Exercieren	1 ½						

Abb.11 – Stundenplan für Franz Joseph, 1842-1848

Handschrift (Cod. Ser. n. 12508)

Sowohl die Übungen (Exercitia Latina) als auch das Diarium sind aus einem Bestand von Unterrichtsmaterialien in 9 Mappen, der sich wiederum aus unterschiedlichen Fächern (Latein, Griechisch, Geometrie) zusammensetzt, entnommen. Sämtliche Materialien stammen aus der Fideikommiß-Bibliothek (Vorsignatur 310-65//1708l), mit anderen Worten, der privaten Büchersammlung der Habsburger und sind als Ser.n. 12508 im Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek – Sammlung von Handschriften und alten Drucken einsigniert worden.

Die Blätter des Diarium, mit Bleistift linierte Papierbögen (auf Seiten von 270x225mm gefaltet), sind in einen Papierumschlag mit der Beschriftung „Diarium“ lose eingelegt (und in falscher Reihenfolge modern foliiert, so müssen beispielsweise nach 3v die Seiten 6/6v/7/7v eingeschoben werden, um den Inhalt des Diarium chronologisch wiedergeben zu können, siehe Fußnote 222); die Übungen (im selben Format, ebenfalls vorliniert, 24 Seiten bzw. 12 Blatt mit fol. recto/verso beschriftet) sind mit weißem Zwirn mit dem Umschlag (bezeichnet: N° 1 Exercitia Latina) zu einem Heft zusammengebunden. Obwohl das Diarium in der Handschrift vor den Exercitia Latina gereiht ist, so ist die Datierung der Übungen (1840) dennoch vor jener des Diarium (1842) anzusetzen.

An dieser Stelle möchte ich auch noch an Frau Mag. Brigitte Mersich (†) erinnern, die in der Sammlung für Handschrift und alte Drucke der Österreichischen Nationalbibliothek gearbeitet und auf diesem Gebiet wirklich großartige Pionierarbeit geleistet hat. Sie hat die Materialien über den Lateinunterricht des jungen Erzherzogs Franz Joseph ursprünglich in Hinblick auf eine Dissertation gesammelt, doch zu dieser Arbeit sollte es leider nicht mehr kommen. Ihr war es jedoch ein Herzensanliegen, die Unterlagen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen; dazu hat sie unter anderem mehrfach bei der Kinderuni (ab 2003), aber auch bei Exkursionen im Rahmen von neulateinischen Lehrveranstaltungen die Materialien präsentiert.

3. Exercitia Latina (In Schönbrunn 24ª Junii 1840)[148]

3.1. Transkription und Übersetzung

Pensum I

Noli putare homines tantum
ideo vivere, ut se recreent, et
tempus ludendo transigant;
quin imo vivimus, ut divinam
voluntatem faciamus

hodie ibo, ut animalia conspiciam
v[el] hodie ibo animalia conspicere
v[el] hodie ibo animalia conspectum
v[el] hodie ibo animalia conspiciendi causā /: gratiā, v[el] ergo :/
v[el] hodie ibo animalium conspiciendorum gratiā
v[el] hodie ibo ~~animalia~~ pro conspiciendo animalia
v[el] hodie ibo pro animalibus conspiciendis
v[el] hodie ibo q[uo]d conspiciendum animalia
v[el] hodie ibo ad conspicienda animalia
v[el] hodie ibo animalia conspecturus

venio, ut amicum videam.
v[el] venio amicum videre
v[el] v~~i~~enio amicum visum
v[el] venio amicum videndi ergo
v[el] venio amici videndi causa
v[el] venio pro videndo amicum
v[el] venio pro videndo amico
v[el] venio ad videndum amicum
v[el] venio amicum visurus

[148] In der Handschrift steht eigentlich das Diarium vor den Exercitia Latina, ich habe mich aber dazu entschlossen, die Übungen vorzuziehen, weil diese mit 24. Juni 1840 auch knapp zwei Jahre vor dem Diarium (18. September 1842) zeitlich anzusetzen sind

Übung 1

Glaub nicht, dass so viele Menschen darum leben, um sich zu erquicken, und die Zeit durch spielen verleben; leben wir, damit wir den göttlichen Willen ausführen?

Heute werde ich gehen, um Tiere anzuschauen.
oder: Heute werde ich Tiere anschauen gehen.
oder: Heute werde ich gehen, um Tiere anzuschauen.
oder: Heute werde ich gehen, um Tiere anzuschauen.
oder: Heute werde ich gehen, um Tiere anzuschauen.
oder: Heute werde ich gehen, um Tiere anzuschauen.
oder: Heute werde ich gehen, um Tiere anzuschauen.
oder: Heute werde ich gehen, damit ich Tiere anschaue.
oder: Heute werde ich zum Tiere anschauen gehen.
oder: Heute werde ich gehen und Tiere anschauen.

Ich komme, damit ich meinen Freund sehe.
oder: Ich komme, um meinen Freund zu sehen.
oder: Ich komme, um meinen Freund zu sehen.
oder: Ich komme, um meinen Freund zu sehen.
oder: Ich komme, um meinen Freund zu sehen.
oder: Ich komme, um meinen Freund zu sehen.
oder: Ich komme, um meinen Freund zu sehen.
oder: Ich komme, um meinen Freund zu sehen.
oder: Ich komme und werde meinen Freund sehen.

Memento v[el] memineris dilectissime
juvenis! quod in senibus, qui long~~ua~~
experientia edocti sunt, sit consilium:
audi igitur eos benevole, neque contemni=
to illorum sal[149] uberrima consilia.
tum profecto omnia negocia, quae
suscipies, optim~~ae~~e succedent. ~~qu~~

Memineris dilectissime juvenis in senibus longā experientiā edoctis esse
consilium; a te igitur ii benevole audiantur, neque a te saluberrima illo-
-rum consilia contemnantur. tum profecto omnia negocia, a te suscipi-
-enda optime succedent.

Jam saepius audire poteras, quod multi
dentur, qui tempus inutiliter transigunt,
et studia negligunt; tu tales haud
debes imitari, imo bono exemplo debes
aliis praeire, ut vitia emendent.

Jam saepius audire poteras multos dari, tem=
pus ~~in~~ inutiliter transigentes, et studia ne=
gligentes; tibi tales haud imitandi sunt, imo bono
exemplo aliis praeeundum est, vitia emendandi causa.

Vehementer doleo, quod ~~multo~~plurimi morta=
les negligant officia sua; quum potius
maximo cum conatu ~~eo~~eo illis deberent eniti,
ut eisdem exactissime respondeant.

[149] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 1 Buchstabe handeln

Denke daran oder: du wirst daran denken, höchst geachteter junger Mann! Dass der Rat bei den alten Männern liegt, die durch lange Erfahrung gelehrt wurden; höre sie deshalb wohlwollend an, und verachte nicht ihre äußerst vorteilhaften Ratschläge. Dann werden in der Tat alle Aufgaben, die du annimmst, bestens gelingen.

Denke daran, höchst geachteter junger Mann, dass der Rat bei den alten Männern, die durch lange Erfahrung gründlich gelehrt wurden, liegt; daher sollen diese von dir wohlwollend angehört werden, und ihre äußerst vorteilhaften Ratschläge sollen von dir nicht verachtet werden. Dann werden in der Tat alle Aufgaben, die von dir angenommen werden sollen, bestens gelingen.

Schon häufiger konntest du hören, dass es viele Leute gibt[150], die die Zeit unnütz verleben und die Studien vernachlässigen; du darfst derartig Leute nicht nachahmen, du musst den anderen mit gutem Beispiel vorangehen, damit sie die Fehler verbessern.

Schon häufiger konntest du hören, dass es viele Leute gibt, die die Zeit unnütz verleben und die Studien vernachlässigen; du darfst derartige Leute nicht nachahmen, sondern mit gutem Beispiel soll man den anderen vorangehen, um das Verbessern der Fehler willen.

Ich bedauere heftig, dass die meisten Sterblichen ihre Aufgaben vernachlässigen; obwohl sie vielmehr mit größter Anstrengung darum bemühen müssten, dass sie eben diesen genauestens entsprechen.

[150] Statt der klassischen Ausdrucksweise *sunt, qui* wird hier die Konstruktion *dantur, qui* verwendet

Vehementer doleo a plurimis mortalibus
negligi officia sua; quum potius maxi=
mo cum conatu eo enitendum esset
v[el] foret. [redacted][151] ut iisdam exactissime respondeant.

Magno cum gaudio intellexi, quod Vienna ~~abitimus~~ abituri
simus, ut nos recreemus. v[el] Magno cum gaudio intellexi, nos
~~v~~Vienna abit~~a~~[u]ros esse, nos recreandi causa. v[el] nos
recreatum.

Si pluvia ~~quae~~ nunc terram rigan[redacted][152 / s],
diu durabit, certe haud exigua damna adferet
matur~~o~~is seg~~i~~etibus quippe: cum tempus, quo agri=
col~~as~~[ae] metere debent, ~~adest~~[adsit], grav~~es~~[ae es] aristae
v[el] quo agricolis metendum est. ae ae
q[u]ae humi procumbunt [v[el] humi procumbantes], [ob] nimios humores ~~ob~~
facile intumescunt et corrumpuntur.
~~quo ab agricolibus metens est.~~

Dum mane expergisc~~a~~eris, statim tuas
cogitationes ad domin~~o~~um De~~o~~um eleves, ~~que~~ e~~o~~i[que] gra=
tias agas, quod te ab omni periculo tueri
dignatus sit, dein ~~q~~ roges eum humili oratio=
ne, ut per tot~~o~~um diem suum auxilium tibi
largi~~er~~[atur]; si sic feceris, sine dubio ejus be=
nedictionem experieris.

Certum est, humanam vitam brevem esse,
interim, si illam recte volumus impendere,
sufficientia bona operari ~~possumus~~[poterimus], qu~~od~~ae
nos in futura vita maxim~~um~~[o] solati~~um~~[o]
implebunt.

[151] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln (möglicherweise -*qu*)
[152] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln

Ich bedauere heftig, dass von den meisten Sterblichen ihre Aufgaben vernachlässigt werden; obgleich man sich vielmehr mit größter Anstrengung darum bemühen sollte oder: würde, damit sie den dieselben genauestens beantworten.

Mit großer Freude habe ich vernommen, dass wir aus Wien weggehen werden, um uns zu erholen. Oder: Mit großer Freude habe ich vernommen, dass wir aus Wien weggehen werden, um unserer Erholung willen. Oder: um uns zu erholen

Wenn der Regen, der nun die Erde tränkt, lange dauert, wird[153] er freilich sicher nicht geringe Schäden an den reifen Ackerfeldern verursachen: da die Zeit, in der die Bauern ernten sollen, da ist, schwere Ähren oder: in der die Bauern ernten müssen, die auf den Boden fallen oder: die auf den Boden fallen, schwellen wegen übermäßiger Feuchtigkeit leicht an und verderben.

Während du morgens aufwachst, sollst du deine Gedanken sofort zu Gott dem Herrn emporheben, und ihm danken, dass er es für würdig hält, dich vor jeder Gefahr zu beschützen, dann mögest du ihn mit einem alltäglichen Gebet bitten, dass er dir den ganzen Tag hindurch seine Hilfe zugesteht; wenn du es so machst, wirst du ohne Zweifel seinen Segen erfahren.

Sicher ist, dass das menschliche Leben kurz ist, unterdessen, wenn wir es richtig verwenden wollen, können wir genug gute Werke leisten, die uns im zukünftigen Leben mit größtem Trost erfüllen werden.

[153] An dieser Stelle sollte das Parallelfutur geübt werden

Magno gaudio intellexi ex tuis literis, ~~quod~~
Buda[154] Parisi~~i~~os[155] te profectu~~s~~m es~~sis~~ esse ; cur [redacted][156] / es ante omnia,
ut tuam sanitatem conserves, enim[2.] haec[1]
hominis permagnus thesaurus est. **Franz~~z~~ciscus**

Heri vespertino tempore, in venatorio
horto eramus, et optime nos distraximus;
vidimus ibi ap~~e~~erōs, paucos cervos, sed
adhuc pauciora~~e~~s damas. Postquam
tres horas v[el] tribus horis ibi nos distraximus, domum redivimus.

Homines, sua officia negligentes, ~~Franciscus~~
Deo non possunt placere; fac igitur eregie[157] juve=
nis, ut tuis officiis respondeas, tum Dei complacen=
tiam adipisceris. **Franciscus Josephus. Archidux Austria**

Agricolae debent agros colere. Agricolis campi colendi
sunt. Filius Patri ~~v~~ referentiam
exhibere debet. V[el] per ~~F~~filium patri
reverentia exhibenda est.

Quidam puer, qui videbat, quod aliquis ex
suis sociis, qui natare nesciebat, aquis merge=
retur, alta voce exclamavit: heu quam
periculosa est exercitatio in aquis; nun=~~qu~~
quam obliviscar hoc, quod nunc vidi,
adeoque non est homo, qui me in ~~q~~ aquas
deduc~~eret~~at, antequam didicissem natare.

[154] Buda: gemeint ist Buda, eine vor der Vereinigung mit Óbuda und Pest eigenständige Stadt in Ungarn: alle drei zusammen bildeten später gemäß dem Gesetz vom 22. Dezember 1872 die neue Hauptstadt Budapest (vgl. Hauszmann 2012: 111 & 112)
[155] Parisii: ursprünglich Stamm der Parisier an der Seine (vgl. Bohlmann 1981: 28), gemeint ist aber die französische Hauptstadt Paris
[156] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln
[157] eregie: wahrscheinlich von egregius[3] (vortrefflich), hier wurde das „g“ am Wortbeginn ausgelassen

Mit großer Freude vernahm ich aus deinem Brief, dass du von Buda nach Paris aufgebrochen bist; vor allem mögest du dich darum kümmern, dass du deine Gesundheit behältst, denn diese ist ein sehr großer Schatz für den Menschen. **Franz**

Gestern zu abendlicher Stunde, wir waren im Jagdgarten, zogen wir bestens nach verschiedenen Richtungen hin: wir sahen dort Wildschweine, wenige Hirsche, aber noch weniger Rehe. Nachdem wir dort drei Stunden lang nach verschiedenen Richtungen hingezogen waren, kehrten wir nach Hause zurück.

Menschen, die ihre Aufgaben vernachlässigen, können Gott nicht gefallen; handle also, vornehmer junger Mann, dass du deinen Aufgaben entsprichst, dann erlangst du Gottes Wohlgefallen. **Franz Joseph, Erzherzog von Österreich**

Bauern sollen Felder bestellen. Bauern müssen Felder bestellen. Der Sohn muss Ehrfurcht vor dem Vater zeigen. Oder: Der Sohn muss Ehrfurcht vor dem Vater zeigen.

Ein gewisser Bursche, der sah, dass irgendeiner von seinen Freunden, der nicht schwimmen konnte, unterging, rief mit lauter Stimme aus: „ach, wie gefährlich ist die Übung im Wasser; ich werde das, was ich jetzt gesehen habe, niemals vergessen, und es wird so lange keinen Mensch geben, der mich ins Wasser hinabzieht, bevor ich nicht schwimmen gelernt habe.“

V[el] Quidam puerorum, videns, aliquem su=
orum sociorum, natare nescientem, aquis mer=
gi, alta cum voce exclamavit: heu quam

Nocturno tempore, ~~dum~~ hominibus dormiend~~t~~ibus,
saepe veniunt fures, ~~pro~~ aliena bona rapturi.

Non dubito quin juvenes, diligenter labora=
turi, premium referant.

spero-as, -are / quod / brevis-e / tempus-ris / visito-as, -are / amicus-i / meus-a, -um q.qq
Reménylem, hogy rövid üdő alatt megfogom látogatni barátomat, ki
Parisii-orum / Petropolis-is / meditor-aris, -ari / eo is, ire / ut / merx-cis fem. / emo.-is, -ere emtum
Parisból Petersburgba szándékozik menni, hogy kelméket vegyen.[158]

Spero, quod brevi tempore ego visitaturus sim amicum meum.
Spero brevi tempore me visitaturum esse amicum meum.
Scio, quod ego videam Patrem. passive: Scio, quod a me Pater videatur.
Scio, me videre Patrem.
Scio, quod brevi tempore a me amicus meus visitandus sit. Scio brevi
tempore a me amicum meum visitandum esse.

Spero, brevi tempore a me amicum meum
~~visitandum~~videndum esse, Parisiis Petropolim[159] ire medi=
~~tendum~~tantem [redacted][160], mer~~x~~cium emendarum causa ~~emturarum~~. v[el]
pro mercia emenda v[el] ad merciam emendam
v[el] mercia ~~visitaturus~~ementurus v[el] mercia emtum v[el] mercia
emtare

[158] Reménylem, hogy rövid **idö** alatt megfogom látogatni barátomat, ki **Parizsból** Petersburgba szándékozik menni, hogy kelméket vegyen. (Transkription & Verbesserung: Mag. Tamas Steigerwald)
[159] Petropolis: gemeint ist Sankt Petersburg, die 1703 gegründete (vgl. Donnert 1992: 132) und seit dem Jahre 1712 damalige Hauptstadt des russischen Zarenreichs (vgl. Zimmermann 1996: 72)
[160] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 3 Buchstaben handeln (möglicherweise *ire*)

Oder: Jemand von den Burschen sah, dass irgendeiner seiner Kameraden, der nicht schwimmen konnte, unterging, und rief mit lauter Stimme: ach, wie…

Zur nächtlichen Zeit, wenn die Menschen schlafen, kommen oft Diebe, um fremde Güter zu rauben.

Ich zweifle nicht, dass junge Männer, die sorgfältig arbeiten werden, eine Belohnung heimbringen.

Ich hoffe, dass ich in Kürze meinen Freund besuchen werde, der von Paris nach Petersburg fahren möchte, um Stoffe zu kaufen.[161]

Ich hoffe, dass ich in Kürze meinen Freund besuchen werde.
Ich hoffe, in Kürze meinen Freund zu besuchen.
Ich weiß, dass ich meinen Vater sehe. Passiv: Ich weiß, dass mein Vater von mir gesehen wird.
Ich weiß, meinen Vater zu sehen.
Ich weiß, dass in Kürze mein Freund von mir besucht werden wird.
Ich weiß, in Kürze wird mein Freund von mir besucht werden müssen.

Ich hoffe, dass in Kürze mein Freund von mir besucht werden muss, der sich überlegt, von Paris nach Sankt Petersburg zu gehen, wegen dem Wareneinkauf oder: um Waren einzukaufen oder: zum Wareneinkauf oder: um Waren einzukaufen oder: um Waren einzukaufen oder: Waren einzukaufen

[161] Übersetzung: Mag. Tamas Steigerwald

Quoniam / vespertinus-a, -um / tempus-ris / amoenus-a, -um / sss / exeo-is, -ire / ambulo-as, -are
Minthogy az estvéli üdő igen gyönyörü vala, kimentem sétálni az én
dilectus-a, -um / Patruelis-is / p. cum / Ludovicus-i / fere / totus-a, -um / hortus-i m. / perlustro-as, -are
legkedvesebb nagy Bátyámmal Lajossal; csaknem az egész kertet bejártuk,
tantum / h.h.h / doleo-es, -ere / quod / neglego-is, -ere neglexi / lectio-nis f. / meus-a, -um / interim / conor-aris, -ari
esak azt bánom, hogy elmulasztottam leckémet; azonban iparkodni
ut / diligentia-ae / compenso-as, -are
fogok, hogy szorgalmatossággal helyre hozzam.[162]

Quoniam vespertinus~~s~~[m] tempo~~re~~us amoenissimum
fuerat, exivi ambulatum cum dilectissimo
Patruele Ludovico[163]; fere totum hortum per=
lustravimus, tantum hoc doleo, quod neglexerim
meam lectionem; interim conabor, ut diligentia
compensem.

Omnis-e / dies-ei / exerceo-es, -ere / ego / qui / arma-orum / ut[conj.] / militia-ae f.
Minden nap gyakoroljuk mugunkat a fegyverben, hogy a katonaságot
addisco-is, -ere ~~didici v[el] habet~~[Imp.]
jól megtanuljuk.[164]

Omni die [nos] exerc~~i~~emus in armis militiae addiscendae
causa v[el] pro ~~ad~~ militia addiscenda~~m~~ v[el] ad ad=
discendam militiam.

[162] **Mivel** az estvéli üdö igen gyönyörü vala, kimentem sétálni legkedvesebb nagy Bátyámmal Lajossal; csaknem az egész kertet bejártuk, csak azt bánom, hogy elmulasztottam leckémet; azonban iparkodni fogok, hogy szorgalmatossággal helyre hozzam. (Transkription & Verbesserung: Mag. Tamas Steigerwald)
[163] Onkel Ludwig: gemeint ist der ledige Erzherzog Ludwig, ein jüngerer und in der Familie äußerst beliebter Bruder von Kaiser Franz II./I.; für Franz Joseph und seine Brüder war der Großonkel wie ein Ersatzvater und in den gemeinsamen Stunden waren Spiel und Spaß meist vorprogrammiert (vgl. Praschl-Bichler 1997: 38)
[164] Minden nap gyakoroljuk magunkat a fegyverben, hogy a katonaságot jól megtanúljuk. (Transkription: Mag. Tamas Steigerwald)

Da das Wetter am Abend recht schön war, bin ich mit meinem Lieblingsonkel Ludwig spazieren gegangen; wir schlenderten fast durch den ganzen Garten; es tut mir nur leid, dass ich meine Aufgabe verpasst habe; ich werde mich bemühen, dies durch Fleiß wieder gut zu machen.[165]

Weil der abendliche Zeitraum äußerst angenehm war, ging ich mit meinem äußerst lieben Onkel Ludwig zum Spazieren hinaus; wir haben fast den ganzen Garten durchwandert, so sehr bedauere ich es, dass ich meine Lektion übersehen habe; einstweilen werde ich versuchen, dass ich es mit Sorgfalt ausgleichen werde.

Jeden Tag üben wir mit der Waffe, damit wir die Armee gut lernen.[166]

Jeden Tag üben wir uns in den Waffen, um für das Heer dazulernen oder: für das Heer zu lernen oder: für das Heer dazuzulernen

[165] Übersetzung: Mag. Tamas Steigerwald

[166] Übersetzung: Mag. Tamas Steigerwald; Anmerkung: es scheint, als ob man versucht hätte, einen Satz aus dem Deutschen wortwörtlich ins Ungarische zu übersetzen – der Satzaufbau lässt zumindest darauf schließen – aber die ursprüngliche Bedeutung ist hier verloren gegangen. Wahrscheinlich wollte man sagen: „Wir üben jeden Tag mit der Waffe, um die Armee gut kennen zu lernen."

Voluntatem Dei facturus
et in h~~ae~~[a]c, et in futura vita suae virtutis praemium
refer[e]t; igitur nobis conandum est, ut ill~~u~~[a]m
continuo prae oculis geramus, tum dein
~~possumus~~, ~~obtenturum~~[obtenturi sumus] ~~illos~~[a] praemia, a Deo ~~illis~~
~~promissa~~, ~~eum~~[se amantibus] ~~amandi~~ promissa.
<u>quo</u> Deus illis promisit, <u>qui</u> eum amant.
quae a Deo illis promissa sunt, <u>qui</u> eum amant
a Deo ~~illis~~ promissa ~~eum~~[se] amantibus

(1.)

Veteres narrant, <u>quod</u> Anaxagoras[167] philosophus
tota vita numquam ris~~it~~[erit] v[el] cum omissione quod;
Veteres narrant, Anaxagoram philosophum,
tota vita numquam risisse.

(2.)

Historici testant[ur], <u>quod</u> Archimedes[168] non senserit,
<u>quod</u> urbs expugna~~verit~~[ta fuerit], quod que ill~~us~~[e], dum
tranquille in arena figuras scripserat, a quodam
milite romano occi~~s~~sus sit.

(3.)

<u>Postquam</u> Pompejus ad Pharsal~~o~~[um] devic~~i~~tus est,
Patrici~~os~~[i] diffugerunt v[el] Pompejo ad Pharsalum[169]
devicto

---

[167] <u>Anaxagoras:</u> Vorsokratiker; etwa 500 v.Chr. in Klazomenai geboren, mit 20 Jahren übersiedelte er nach Athen, wo er sich mit Philosophie beschäftigte (Verbindung der Ideen Heraklits mit jenen der Eleaten); Freund und Lehrer des Perikles, 450 v.Chr. wegen Frevel gegen die Götter angeklagt und nach Lampsakos ins Exil gegangen,; dort starb er 428 v. Chr. (vgl. Rapp 2007: 174)

[168] <u>Archimedes:</u> einer der bedeutendsten Mathematiker und Physiker der Antike; 287 v. Chr. als Sohn eines Astronomen in Syrakus geboren, langer Aufenthalt in Alexandria und reger Austausch mit den dortigen Mathematikern (enge Beziehungen auch noch in späterer Zeit); nach der Rückkehr in seine Heimat widmete er sich ausschließlich seinen mathematischen Studien, zudem setzte er seine mechanischen Kenntnisse und erfundenen Maschinen zur Verteidigung seiner Geburtsstadt gegen die Römer ein; schlussendlich wurde jene 212 v. Chr. erobert und Archimedes im Zuge von Plünderungen erschlagen (vgl. Hultsch 1895: Sp. 507 & 508)

[169] <u>Schlacht bei Pharsalos:</u> entscheidende Schlacht des römischen Bürgerkriegs (49-45 v. Chr.) im Jahre 48 v. Chr., in welcher Caesar seinen Widersacher Pompeius letztendlich besiegte (vgl. Schaller 1970: Sp. 1071)

Wer den Willen Gottes ausführen wird, wird sowohl in diesem, als auch im zukünftigen Leben den Lohn für seine Tugend heimbringen; deshalb müssen wir versuchen, das wir diesen ununterbrochen vor unseren Augen haben, dann werden wir danach die Belohnungen bekommen, die von Gott denjenigen versprochen wurden, die ihn lieben.
Und dadurch hat Gott jenen versprochen, die ihn lieben.
Was von Gott jenen versprochen wurde, die ihn lieben.
Die von Gott denjenigen versprochen wurde, die ihn lieben.

(1)
Die Alten erzählen, dass der Philosoph Anaxagoras in seinem ganzen Leben niemals gelacht hat oder: mit Auslassung, dass; die Alten erzählen, der Philosoph Anaxagoras habe in seinem ganzen Leben niemals gelacht.

(2)
Die Historiker bezeugen, dass Archimedes nicht gemerkt habe, dass die Stadt erobert wurde, und dass jener, während er ruhig Gebilde in den Sand gezeichnet hatte, von irgendeinem römischen Soldaten getötet wurde.

(3)
Nachdem Pompeius bei Pharsalos besiegt worden war, flohen die Patrizier auseinander oder: als Pompeius bei Pharsalos besiegt worden war

Non desino mirari, quod d~~ar~~entur nonnulli
juvenes, qui immemores offici~~a~~[orum] su~~a~~[orum], superioribus,
dum ab illibus monentur, ut errores emendent,
obedire recusant; hi~~s~~ quales fruct~~os~~[us] sperant,
quod optineb~~ant~~[unt]? Profecto, si sanae mentis
essent, utique praeviderent, quod sibimet
maximum damnum faci[a]nt, nam per=
severantes in obstinatione~~m~~, prudentibus
que monit~~i~~is contradicentes, nec depon~~a~~[e]nt
malas consetudines, nec su~~as~~[am] mentem
utilibus cogitationibus exornare vale~~ant~~[bunt].

v[el] cum ommissione: Non desino mirari,
dari nonullos juvenes, qui immemores officiorum
suorum, superioribus, dum ab illis monentur,
errorum emendandi causa, obedire recusant; hi[170]
quales [se] fruct~~o~~us sperant ~~obtinere~~[obtenturos]? Profecto, si sa=
nae mentis essent, utique praeviderent, sibimet
maximum damnum facere, nam perseverantes
in obstinatione~~m~~, prudentibus qu~~ae~~[e] moni=
tiis contradicentes, nec depon~~a~~[e]nt malas con=
setudines, nec su~~as~~[am] mente~~s~~[m] utilibus cog~~itatio~~[nitionibus]
~~nibus~~ exornare vale~~ant~~[bunt].

~~Ego~~ scio, ~~illos~~ juvenes, lectiones suas [bene] addiscentes,
laudabiles ~~sunt~~[esse]; sed tamen mihi fatendum est,
me ~~illos~~ pluris aestimare. Deum sincero adfectu
diligentes, et parentibus, ac moderatoribus suis
promte[171] obedentes. Tibi igitur non est putandum,
jam satisfecisse ~~labores tuos~~ laboribus tuis finitis

[170] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 1 Buchstabe handeln (möglicherweise -*s*)
[171] promte: wahrscheinlich von promptus[3] (bereitwillig), hier wurde das „p“ im Wortinneren ausgelassen

Ich höre nicht auf mich zu wundern, dass es einige junge Männer gibt, die nicht an ihre Aufgaben denken, den Oberen preisgegeben werden, während sie von jenen ermahnt werden, dass sie die Fehler verbessern sollen, verweigern sie zu gehorchen; welche Früchte erhoffen sich diese, dass sie erhalten werden? Tatsächlich, wenn sie von gesunder Denkart wären, würden sie gewiss voraussehen, dass sie sich selbst den größten Schaden bereiten, denn sie beharren in Hartnäckigkeit, widersprechen den Klugen und Mahnern, und legen weder die schlechten Gewohnheiten ab noch werden sie imstande sein, ihre Denkkraft mit nützlichen Überlegungen zu versehen.

Oder: mit Auslassung: ich höre nicht auf mich zu wundern, dass einige junge Männer, die nicht an ihren Aufgaben denken, den Oberen preisgegeben werden, während sie von jenen ermahnt werden, die Fehler zu verbessern, verweigern sie zu gehorchen; welche Früchte erhoffen sich diese, dass sie erhalten werden?

Tatsächlich, wenn sie von gesundem Verstand wären, würden sie gewiss voraussehen, dass sie sich den größten Schaden zufügen, denn sie beharren auf Hartnäckigkeit, widersprechen den Klugen und Mahnern, und legen weder die schlechten Gewohnheiten ab noch werden sie imstande sein, ihre Denkkraft mit nützlichen Überlegungen zu versehen.

Ich weiß, dass junge Männer, die ihre Lektionen gut lernen, zu loben sind; aber dennoch muss ich zugeben, dass ich sie höher schätze. Sie lieben Gott mit ehrlicher Leidenschaft, und ihren Eltern, auch ihren Lehrern gehorchen sie bereitwillig. Du darfst daher nicht glauben, bereits genug getan zu haben, wenn du deine Arbeiten erledigt hast

……. sed praecipue tibi conandum est, ~~ut~~
~~Religionis praecepta~~ ut a te religionis praecep=
ta observa~~e~~[e]ntur; Nam imprimis vivimus,
pro bonis operibus faciendi [bona opera facturi]

~~Qui facet voluntatem Dei,~~
Si ~~tibi~~[tua], charissime juvenis! magni intere[s]~~sse~~
fluide latine loqu~~ere~~[i], ~~debes~~ ante omn~~e~~[ia]
tibi cona~~ri~~[ndum ~~est~~ ~~sit~~ est] regul~~as~~[ae] gramatica~~s~~[e] solide addiscere;
nam sine solida notione earun cogitation~~ibus~~[es]
tuae mentis numquam debite enunciare
potera~~t~~[i]s. Tum autem significationes lati~~nae~~[narum]
voc~~e~~[um] bene notes, ut ill~~os~~[~~as~~ a], ~~qui~~ quae cogita=
visti, aliis celeriter communicare valeas;
igitur debes excolendae tuae memoriae studere,
illius adagii haud immemor[172] tan~~te~~[tum] scimus,
quant~~e~~[um] memoria tenemus. **Franz**

ne. Qui suae virtuti~~s~~ cavere cupit, caveat
~~se~~ tales homin~~ib~~es, qui bonos mores parvi du=
cunt; persuade tibi firmiter dilectissime juvenis,
quod plures mortales tantum ideo [in] malum in=
cider~~u~~[i]nt, quia [a] consorti~~i~~o malorum non tempera~~m~~[verant].
Du~~ce~~[c] igitur [tibi] ~~tuos~~ officio~~s~~ vacare mala societate,
tum tuo~~m~~ honori~~m~~ bene consules; et tum
~~tibi~~[te] manet magna gloria coram Deo et ho=
minibus.

~~Erat mihi~~ Haud exiguo [mihi erat] solatio intelligere,
te peculiari [~~ad v[el] in~~] diligentia [ad v[el] in] scientias incumbere; itaque
~~superest~~ nec aliud [superest, quam], ut tibi consul~~e~~am, [etiam] virtutibus tanto
mag~~no~~[jore v[el] i] fervore studere, nam tunc unice tuo
bono consules, si scientiis virtutes conjunxeris.

[172] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln (möglicherweise -*es*)

……. sondern vor allem musst du versuchen, dass von dir die Religionsvorschriften beachtet werden; denn ganz besonders wir leben, um gute Taten zu vollbringen.

Wenn, sehr geschätzter junger Mann, es wichtig ist, flüssig Latein zu sprechen, musst du vor allem versuchen, die Grammatikregeln vollständig dazuzulernen. Denn ohne deren gründliche Kenntnisnahme wirst du die Überlegungen deines Geistes niemals gebührend ausdrücken können. Dann aber sollst du die Bedeutungen der lateinischen Äußerungen gut wahrnehmen, damit du anderen deine Gedanken schnell mitteilen kannst. Deshalb musst du danach streben, dein Gedächtnis zu verfeinern, genau an jenes Sprichwort denkend: wir wissen so viel, wie viel wir im Gedächtnis haben. **Franz**

Wahrhaftig, wer seine Tugend sichern möchte, sollte sich vor solchen Menschen hüten, die ihre guten Sitten gering achten, überzeuge dich zuverlässig, höchst geachteter junger Mann, dass mehrere Sterbliche nur deshalb in Übel hineingeraten sind, weil sie nicht vom Umgang mit schlechten Menschen abgelassen hatten. Halte es also für deine Pflicht, schlechter Gemeinschaft fernzubleiben, so wirst du für deine Ehre sorgen; und dann erwartet dich großer Ruhm vor Gott und den Menschen.

Mit großem Trost konnte ich erkennen, dass du dich mit besonderer Sorgfalt auf die Wissenschaften widmest; und dass daher nichts weiter notwendig ist als dir zu raten, auch nach den Tugenden mit umso größerer oder: großer Leidenschaft zu streben, dann nämlich wirst du in einzigartiger Weise für dein Wohl sorgen, wenn du die Tugenden mit den Kenntnissen verbinden wirst.

Recordare igitur meorum dictorum, scien=
tias tunc tantum magn[173 / i] aestima~~s~~[ndas] esse,
si illis v[el] in illas gloria verae moralitatis dominatur.

Luna luceunt~~ia~~[e], nox min~~or~~[us] obscura est
~~Quando~~ aliis dormi~~unt~~[entibus], excubiae vigilant.
Si hora institutionis finita ~~est~~, pueri[s]~~bus~~ [A]
recreatio animi, et corporis conce~~sse~~[ditur] ~~est~~. ~~Si~~ vere
appropinqu~~at~~ [at / ante], ~~tunc~~ aves revertuntur, ~~quae~~ nos=
tras regiones [causa] frigoris [et] hiemis [174] relinque~~re~~rentes.
~~Postquam~~ Troja a Graecis expugnata ~~erat~~,
Aeneas in Italiam venit.
Romani egerunt diem festum Saturnalia,
quo heri inserviebant, et servi se [ac]cu[175]mbebant.
Bias[176] dixit: [licet] omnia sua bona ~~admissa esse~~[amisisset], ~~sed~~[attamen]
omnia ~~cum se~~[secum] portare.

~~Quidam~~[Quemdam], ~~a~~ furti convictum et per judices [ad] ampu=
tandae aures condemnatum, tam parum
turp~~em~~[is] fact~~um~~[i] poenituerat, ut post breve
tempus ejusdem criminis reus invenieretur,
[177] denuo igitur ~~eidem~~ [ad eandem] poen~~ae~~[am] damnatur.

[Zeichnung]

[173] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln (möglicherweise *-as*)
[174] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 5 Buchstaben handeln (möglicherweise *causa*)
[175] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 1 Buchstabe handeln
[176] Bias von Priene: Staatsmann und Weiser, von 590 bis 530 v. Chr.; er gehörte neben Thales von Milet, Pittakos von Mytilene und Solon von Athen zum festen Kern der „Sieben Weisen“ und wird als gerechter und scharfsinniger Richter beschrieben; deshalb sind von ihm auch zahlreiche Rechssprüche überliefert und gleichzeitig werden ihm etliche Aussprüche zugeschrieben (vgl. Crusius 1897: Sp. 383 & 386)
[177] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln

Beherzige daher meine Worte, dass Kenntnisse nur dann zu schätzen sind, wenn über jene oder: in jenen der Ruhm der wahren Moral herrscht.

Wenn der Mond scheint, ist die Nacht weniger dunkel. Wenn die anderen schlafen, bleiben die Wachposten munter. Wenn die Unterrichtsstunde zu Ende ist, wird den Kindern geistige und körperliche Erholung gewährt. Wenn sich der Frühling nähert, kehren die Vögel zurück, die unsere Gegenden aufgrund der Winterkälte[178] verlassen. Nachdem Troja von den Griechen erobert worden war, kam Aeneas nach Italien. Die Römer begingen den Festtag der Saturnalien, an welchem die Herren bedienten und die Diener sich zu Tische legten. Bias sagte: obgleich er alle seine Güter verloren hat, trage er all seinen Besitz mit sich.

Einen Mann, der des Raubes überführt und durch die Richter zum Abschneiden der Ohren verurteilt, reute seine schändliche Tat so wenig, dass er nach kurzer Zeit erneut als schuldig derselben Straftat befunden wurde, folglich wird er nochmals zu derselben Strafe verurteilt.

[Zeichnung]

[178] Hendiadyoin

ast quantopere mirabatur carnifex,
videns malefactorem auribus carere; quem
interim hic ~~eum~~ bono animo esse jubet
adfirmans: aures ~~instar chelae~~chelarum instar neutiquam
crescere. **Franciscus Jos.**

Dum v[el] Persis advenientibus Persae adveniebant, Graeci occupa=
verunt Thermopilas[179]. Fabricius[180] non transi~~v~~it ad Pirrh~~i~~um[181],
quamquam illi quarta pars regni oblata
est. Incolae Abderae[182] reli[n]que~~re~~bant
~~illum~~suum patrium solum, et qu[a]er[illegible][183]bant
novas sedes.

Bias unus Graeciae, sapientissimo=
rum virorum, cum [illegible][184] pluribus
a~~l~~liis iter faciens, adversa fortuna omnibus
bonis privatus est; al~~l~~iis lamentantibus
omnia, qu~~o~~ibus gauderent, amisisse, ipse solus
erat pacato animo, et caeteris trans aequa=
nimitatem mirantibus repone[b]at: ~~illis~~:
me vestrum misere[a]t, aut vestrum ~~mihi~~
mei ne misere[a]t, quoniam nihil perdidi,
omnia enim mea mecum porto. **Franciscus**

---

[179] Thermopylen: Engstelle zwischen dem Malischen Golf und dem Kallidromosgebirge, die in der Antike sowohl für einen Angriff als auch für die Verteidigung einen hohen strategischen Stellenwert hatte (vgl. Stählin 1934: Sp. 2401); dieser Ort ist zudem auch durch die Schlacht bei den Thermopylen (Griechen gegen das persische Heer unter Xerxes) 480 v. Chr. sehr bekannt

[180] Gaius Fabricius Luscinus: plebejischer Abstammung, wahrscheinlich sogar nicht einmal aus Rom; er war ein so genannter „homo novus“ und trat erstmals 284 v. Chr. bei den Friedensverhandlungen mit Tarent in Erscheinung; alle höheren Ämter bekleidete er gemeinsam mit Q. Aemilius Papus und große Verdienste erlangte er im Kampf gegen die Lucaner, Brettier und Samniten sowie schlussendlich bei den Friedensverhandlungen mit König Pyrrhos; bereits für Cicero ist er ein hervorragender Vertreter der alten und echten römischen Tugenden (vgl. Münzer 1909: Sp. 1931-1934 & 1937)

[181] Pyrrhus I.: König der Molosser; er lebte zur Zeit der Diadochenkriege nach Alexander dem Großen und avancierte durch seinen Feldzug gegen die Römer zu einem der bekanntesten Kriegsherren des Frühhellenismus.

[182] Abdera: Stadt in Thrakien, die angeblich von Herakles gegründet worden sein soll; sie brachte viele große Persönlichkeiten wie Leukipp, Demokrit, Protagoras oder Anaxarch hervor, gleichzeitig wurden die Bewohner als geistig beschränkt, stumpfsinnig und einfältig charakterisiert (vgl. Hirschfeld 1893: Sp. 22 & 23)

[183] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 1 Buchstabe handeln (möglicherweise -*e*-)

[184] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 10 Buchstaben handeln

Jedoch wie sehr wunderte sich der Henker, als er sah, dass dem Verbrecher die Ohren fehlten; unterdessen befiehlt dieser jenem, guten Mutes zu sein und bekräftigt, dass Ohren keineswegs wie (Krebs-)Scheren nachwachsen. **Franz Jos.**

Während die Perser herankamen oder: als die Perser herankamen, besetzten die Griechen die Thermopylen. Fabricius lief nicht zu Pyrrhus über, obwohl ihm der vierte Teil des Reiches angeboten wurde. Die Bewohner von Abdera verließen ihre heimatliche Erde, und suchten neue Wohnsitze.

Bias, einer der weisesten Männer Griechenlands, machte mit vielen anderen eine Reise, aufgrund von Unglück wurde er aller seiner Güter beraubt. Als die anderen klagten, dass sie alles, über das sie gefreut haben, verloren hatten, behielt er selber als Einziger einen kühlen Kopf, und antwortete den übrigen, die sich über seinen Gleichmut wunderten: es tut mir Leid um euch, aber ihr bedauert mich nicht, weil ich nichts verloren habe, denn mein ganzes Hab und Gut trage ich bei mir. **Franz**

Themistocles[185] transivit in Asiam, ~~inter reg=~~regnante
~~no~~ Xerxe~~Xerxi~~[186]. ~~Ad~~ auctore~~m~~ibus magi~~orum~~s, Xerxes
inflamavit Templ~~os~~a Gre~~a~~ecos~~rum~~. ~~Sub~~ duce[2] Mario[1]
Romani vicerunt Cimbros et Teutonios.

[Zeichnungen]

~~Sub~~ Ducibus Aristide[187][188] et Pausania[189] vicerunt
Graeci Persas ad~~Plataiae~~Plataiam. Medici non scierunt,
~~quamquam~~ ratione morbi reperta ~~erat~~, medi=
camentum.

Titus Romanorum ~~I~~ imperator, humani~~um~~
gener~~um~~is delicia~~rum~~e dictus, ~~quum~~ uno die, nullius
benefacti, qu~~em~~od fecerat, recordans cum dolore
exclamavit: amici diem perdidi!

In ab~~sum~~sentia moderatoris ~~patefaciunt~~patefiunt ~~de~~ virtutes discipu=
lorum. ~~Cum~~Quamprimum ~~noster exercitus conspectus erat~~,
inimici~~i~~ fugiebant nostro exercitu conspecto. Si ~~o~~ nemo etiam te ~~con~~ovser=
vit[190], tunc tamen Deus te ~~a~~ vid~~i~~et.
Etiamsi nemo te observat, Deus tamen te videt.
Etiam nemine te observante

[185] Themistokles: athenischer Staatsmann und Feldherr; 524 v. Chr. als Sohn einer thrakischstämmigen Mutter geboren, wurden ihm anfangs nicht alle Rechte eines vollwertigen Bürgers zuteil, doch die Situation änderte sich mit der Vertreibung der Tyrannen; einer der großen Verfechter des Ausbaus Athens zur Seemacht (somit Rivale von Aristeides) und führender Stratege in der Schlacht von Salamis 480 v. Chr.; letztendlich musste er auf Druck von Sparta nach Persien fliehen und wurde dort Statthalter, ehe er an einer Krankheit (andere Quelle berichten von Selbstmord) starb (vgl. Kahrstedt 1934: Sp. 1686-1687 / 1689-1691 / 1695-1696)
[186] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 1 Buchstabe handeln (möglicherweise -*s*)
[187] Aristeides: Aristides stammte ursprünglich aus Athen und war einer der führenden Staatsmänner am Anfang des 5. Jahrhunderts v.Chr. (und zugleich großer Konkurrent von Themistokles); nach einer kurzen Verbannung wurde er Befehlshaber in der Schlacht von Salamis und schließlich hatte in der Schlacht von Plataiai das Oberkommando über die gesamten attischen Truppen inne (vgl. Judeich 1895: Sp. 880-882)
[188] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 3 Buchstaben handeln
[189] Pausanias: Pausanias war Heerführer der Spartaner und ihm war in der kriegerischen Auseinandersetzung von Plataiai der Oberbefehl über alle griechischen Truppen übertragen worden (vgl. Schaefer , Sp. 2563-2564)
[190] ovservit: wahrscheinlich von observo 1 (beobachten), hier kommt es zu einer b/v Vertauschung

Themistokles ging hinüber nach Asien, unter der Herrschaft von Xerxes. Xerxes zündete auf Veranlassung der Magier[191] die Tempel der Griechen an. Unter dem Heerführer Marius besiegten die Römer die Kimbern und Teutonen.

[Zeichnungen]

Unter den Heerführern Aristides und Pausanias besiegten die Griechen die Perser bei Plataiai. Die Ärzte kannten kein Medikament, nachdem sie die Art der Krankheit ermittelt hatten.

Der römische Kaiser Titus, der Liebling des Menschengeschlechts genannt wird, sagte, als er sich an einem Tag an keine erwiesene Wohltat erinnern konnte, voll Schmerz: „Freunde, ich habe einen Tag verloren!“[192]

In Abwesenheit des Erziehers offenbaren sich die Tugenden der Schüler. Die Feinde flohen, nachdem sie unser Heer gesehen hatten. Wenn auch niemand dich beobachtet, dann sieht dich Gott trotzdem. Wenn auch niemand dich beobachtet, Gott sieht dich dennoch. Wenn auch niemand dich beobachtet

[191] Abl. Abs. mit und ohne Partizip wird in diesem Abschnitt geübt
[192] Hier wird auf Suetons *Vita Divi Titi XIII* Bezug genommen: darin wurde ursprünglich der angebliche Ausspruch des Kaiser erstmals erwähnt; in diesem Zusammenhang ist von Titus die Rede, weil er für den jungen Franz Joseph neben Augustus als Beispiel für einen wichtigen idealen Herrscher dienen soll

Scimus, ~~P~~ columbas valde timidas esse. Tu
audiveras, Romam a Romulo ~~condidisse~~conditam esse.
Xenophanes[193] contendit lunam habitatam esse,
et ibi montes, villas[que] esse. Veteres narrant Philo=
sophum Anaxagoram in tota sua vita risisse.
Saepe legimus, quod altissimi montes vel aestate glacie et nivibus op=
pleti sint.

Non pauci juvenes tantum ideo videntur
studere, ut parentum voluntat~~em~~[i], qui illos in sco=
lam ire compellunt, satisfaciant aut tales, quia
vera~~e~~ discendi cupiditate care~~a~~nt, vel nullum
vel saltem exiguum profectum faciunt
in scientiis, ~~que~~ quondam que palestram
scienti~~is~~[arum] bon~~arum~~[is] art~~um~~[ibus] vacue relin=
que~~re~~nt. Qui igitur ex illis fructus
vult capere, oportet, ut seriter scientiis incum=
bat.

Nos videmus, lunam interdum per umbram
terrae obscuratam esse. Multi populi cre=
dunt etiam nunc, [quod] plur~~o~~[e]s dii~~s~~ [redacted][194]
s~~u~~[i]nt.

[193] Xenophanes: Dichter und Philosoph aus Kolophon; er dürfte von etwa 570 bis 470 v. Chr. gelebt haben und seit der Eroberung Kleinasiens durch die Perser ab 545 v. Chr. durch Griechenland bis nach Süditalien gewandert sein; entweder stammte er ursprünglich aus adligen Verhältnissen oder aus dem normalen Volk und betätigte sich als Revolutionär bzw. verdiente seinen Lebensunterhalt mit dem Vortragen von Gedichten (vgl. Fritz 1967: Sp. 1542-43)

[194] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln

Wir wissen, dass Tauben sehr scheu sind. Du hattest gehört, dass Rom von Romulus gegründet worden war. Xenophanes behauptete, dass der Mond bewohnt wäre und es dort auch Berge und Häuser geben würde. Die Alten erzählen, der Philosoph Anaxagoras habe in seinem ganzen Leben gelacht. Oft lesen wir, dass die allerhöchsten Berge sogar im Sommer mit Eis und Schnee bedeckt sind.

Nicht wenige junge Männer scheinen nur deswegen zu studieren, damit sie dem Wunsch der Eltern, die jene zwingen, in die Schule zu gehen, Genugtuung leisten, doch solche jungen Männer machen, weil sie das Verlangen des wahren Lernens nicht haben, teils keinen, teils wenigstens einen kleinen Fortschritt in ihren Kenntnissen, und verlassen manchmal die Übungsstätte der Wissenschaften für die schönen Künste leer zurück. Wer also von ihnen Früchte ernten möchte, muss sich Wissenschaften ernsthaft widmen.

Wir sehen, dass der Mond mitunter durch den Schatten der Erde verdunkelt wird. Viele Völker glauben auch zu unserer Zeit, dass es mehrere Götter gibt.

Audiveram, tantum nivium cecidisse,
ut viae tectae s~~u~~int, et communicationem
diffic~~ile~~[ulter] accidere; tali occasione frequentia
sunt infortunia, etiam nam mul=
ti homines congelant, et mult~~i~~a[195]
[196] animalia pereunt. Utinam
cessare~~ns~~[t] vehemen~~tem~~[s] frig~~orem~~[us], ut
infortun~~is~~[iis] fin~~em~~[is] impon[197 / atur].

Ich hatte gehört, dass so viel Schnee gefallen war, dass die Wege bedeckt waren, und es zu Schwierigkeiten in der Verkehrsverbindung kam; in einer solchen Gelegenheit passieren häufig Unglücksfälle, denn auch viele Menschen erfrieren, und viele Tiere gehen zugrunde. Wenn doch diese gewaltige Kälte nachließe, damit den Leiden ein Ende gesetzt wird.

[195] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln (möglicherweise -*tu*)
[196] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 4 Buchstaben handeln (möglicherweise -*dine*)
[197] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 6 Buchstaben handeln (möglicherweise -*abatur*)

3.2. Inhalt

Diese Lateinübungen, am 24. Juni 1840 auf Schloss Schönbrunn verfasst, offenbaren gleich von Beginn an ihren Übungscharakter, denn inhaltlich lässt sich überhaupt kein roter Faden finden: am Anfang finden sich erstmals Übungssätze, deren gleichbleibender Inhalt mittels unterschiedlicher Konstruktionen ausgedrückt wird; Hauptziel scheint hier wirklich das Einüben sowie Wiederholen von verschiedenen Grammatikphänomen zu sein. Als zweiter inhaltlicher Schwerpunkt können Ratschläge und Ermahnungen angeführt werden: erstere Kategorie bezieht sich vor allem auf den gut gemeinten Rat der Alten, die von ihren bereits gemachten Erfahrungen berichten sollen und deshalb die jungen Burschen oftmals vor schmerzvollen Fehlentscheidungen bewahren können, solange ihr Wort gehört wird. Gleichzeitig kommen in diesem Punkt aber auch die schon erwähnten Ermahnungen vor: vielen Menschen würden ihre Aufgaben vernachlässigen, dem jungen Erzherzog Franz Joseph soll dies jedoch nicht passieren, die makellose Einhaltung und Erfüllung seiner Pflichten wird damit zum obersten Ziel erklärt. Auf dem Weg dorthin stellen die Studien einen wichtigen Teil dar; ihnen sollte man sich mit viel Fleiß, Engagement und vollster Konzentration widmen. Die Zeit spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle, denn viele Menschen würden sie lediglich verleben; damit schlagen diese Sätze in eine ähnliche Kerbe wie seinerzeit schon Seneca in dem ersten Brief an seinen Freund Lucilius[198], in welchem er das Thema „Zeit“ sehr ausführlich behandelt und dabei ebenfalls beklagt, dass diese oftmals entweder entrissen wird, entgleitet oder auch achtlos verrinnt. Ein anderes Themenfeld dieser *Exercitia Latina* behandelt ganz normale Alltagsgeschichten und Erlebnisse, wie beispielsweise die Freude des kleinen Franz Joseph über einen erhaltenen Brief, den kurzen Bericht über einen Jagdausflug, die gemeinsame Zeit mit dem Lieblingsonkel Ludwig und die Waffenübungen, für welche er sich so sehr begeistern konnte; oder aber es ist die Rede von einer Kornernte bei Regen, ängstlichen Tauben, schneebedeckten Bergen im Sommer sowie einer Mondfinsternis. Weiters finden sich in diesen Übungssätzen auch (Bauern-)Regeln und Fakten wieder: so berichtet Franz Joseph, dass die Bauern die Felder bestellen sollen oder die Zugvögel meist im Frühling nach Schnee und Kälte wieder zurückkehren; zudem weiß er zu berichten, dass die Nacht bei Mondschein heller ist und Diebe meist dann kommen, wenn die Leute schlafen. In den vorliegenden Übungen kommen ebenso religiöse Inhalte zum Ausdruck, beispielsweise wird zur Einhaltung des Willens unseres liebenden Gottes gemahnt oder gleichsam dazu aufgefordert, die ersten Gedanken am Morgen ihm zu widmen und um Hilfe sowie Segen für den ganzen Tag zu bitten.

[198] Epistulae morales ad Lucilium Liber I, Epistula I

Zu guter Letzt kommen in den vorliegenden *Exercitia Latina* natürlich auch bekannte Persönlichkeiten bzw. Highlights aus griechischer und römischer Zeit vor: so finden sich Ereignisse wie Aeneas' Flucht nach Italien, Romulus und die Gründung von Rom, der Kampf von Pompeius gegen Cäsar im römischen Bürgerkrieg sowie Kaiser Titus neben dem antiken Mathematiker Archimedes und dem Staatsherrn Themistokles, ebenso wie den griechischen Heerführern Aristeides und Pausanias, wieder.

3.3. Sprache

Betrachtet man die Sprache der Lateinübungen etwas genauer, dann fallen dem Leser beim ersten Blick wahrscheinlich folgende Punkte auf: anfangs stehen, wie schon erwähnt, zwei schöne Beispiele zum Einüben der verschiedenen grammatikalischen Phänomene. Inhalt bleibt immer derselbe, nur die jeweilige Formulierung ändert sich. Hier finden sich somit Konjunktionen, die den Konjunktiv verlangen, gemeinsam mit dem Infinitiv, Gerundiv und Gerundium, Präpositionalkonstruktionen sowie Partizipien, genauer gesagt dem Partizip Futur Aktiv, wieder. Leicht verwundern mag der Umstand, dass es ebenfalls einen Beispielssatz mit dem doch eher seltenen Supinum gibt; die hingegen viel häufigeren Grammatikphänomene wie zum Beispiel der *Ablativus absolutus*, Partizipien (besonders Partizip Perfekt Passiv und Partizip Präsens Aktiv), *Nominativus cum Infinitivo (NcI)* und vor allem *AcI (Accusativus cum Infinitivo)* kommen hier aber leider nicht vor bzw. sind in dieser Übungsform nicht berücksichtigt. Bei der Schreibweise der lateinischen Wörter ist die damals übliche Schreibweise der lateinischen Texte feststellbar, wird doch der Buchstabe *j* verwendet und darum folglich das klassische *iam* zu *jam* nach aktueller Schreibweise. Ziemlich interessant erscheint ebenfalls ein Abschnitt in etwa der Hälfte der Übungen, in welchem lediglich die deklinierten Substantive samt Adjektiven und die konjugierten Verben angeführt sind und in den jeweiligen Zeilen darunter der Sachverhalt auf Ungarisch zu übersetzen versucht wird, ehe am Ende der jeweiligen Passage der komplette lateinische Text steht. Dies mag anfangs vielleicht etwas seltsam anmuten, bei näherer Betrachtung kann ein recht plausibler Grund die mögliche Verwirrung aber rasch beseitigen: etwa bis zur Mitte des 19. Jhdts. wurde Latein als offizielle Sprache des Königreichs Ungarn verwendet[199], war dadurch sogar weitverbreitete Alltagssprache in Adelskreisen. Laut Überlieferung sprach Franz II./I. stets Latein mit seinen ungarischen Untertanen, sein Nachfolger Ferdinand I. versuchte, gesetzlich gezwungen, das Magyarische zu imitieren und erst Kaiser Franz Joseph I. lernte die Sprache wirklich.[200]

[199] Kiszling 1948: 16
[200] o.A. 1867: 46

4. Diarium (Schönbrunn die 18 Septembris 1842)

4.1. Transkription und Übersetzung

Die 22 Augusti

Die 22 Augusti profi[redacted][201]~~erimus~~ecti sumus[redacted][202] Schönbrunno[203]
hora 7 mane, et ~~cur~~ curru ivimus usque
~~B~~ Klosterneuburg[204] ~~u~~ ubi in abbatia[205] jentavimus;
finito jentaculo inde passus nostros direximus
per Greifenstein[206] in Tulln[207] ubi [in] schola~~m~~
militari[208] pransi~~turi~~[di]mus , . ~~et Post p illam~~[Deinde]
~~schol~~ juvenes exercitia militare~~s~~[ia] et gymnasti~~cos~~[ca]
fece[r]unt , . ~~et~~ Quarta hora continuavimus
it~~iner~~ans nostrum, et ~~passato~~[superato] agro Tullensi[209]
~~arrivavimus~~[pervenimus] in abbatiam Herzogenburg[210], ubi
[o] abbas[211] nos valde bene ~~ac~~[ex]cepit, et nos subito

---

[201] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 4 Buchstaben handeln (möglicherweise -*cisc*-)
[202] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln (möglicherweise -*ex*-)
[203] Schloss Schönbrunn: gegen Ende des 17. Jahrhunderts von Kaiser Leopold I. in Auftrag gegeben und vom Architekten Bernhard Fischer von Erlach erbautes kaiserliches Jagdschloss, das von Kaiserin Maria Theresia später zu einer stattlichen Sommerresidenz als zentraler Ort des höfischen Lebens umfunktioniert wurde (vgl. http://www.schoenbrunn.at/wissenswertes/das-schloss.html, 15.6.2015)
[204] Klosterneuburg: bereits von den Römern vom 1. bis zum 5. Jahrhundert durchgehend bewohnt; nach einer längeren Unterbrechung setzte erst wieder im Mittelalter, vermutlich im 11. Jahrhundert, eine Besiedelung des Hochplateaus ein (vgl. Röhrig 1984: 10); heute drittgrößte Stadt Niederösterreichs
[205] Stift Klosterneuburg: 1113 vom Markgrafen Leopold III. (1485 heiliggesprochen, ab 1663 Landespatron von Österreich) gegründetes Kloster, das der Legende nach an jenem Ort errichtet wurde, an welchem er nach neun Jahren den Brautschleier seiner Frau Agnes auf einem Holunderstrauch wiederfand; seit 1133 Augustiner-Chorherren Stift (vgl. http://www.stift-klosterneuburg.at/glaube/unsere-geschichte/, 15.6.2015)
[206] Burg Greifenstein: 1135 erstmals im Vertrag zwischen dem Bischof von Passau sowie dem Markgrafen Leopold III. urkundlich erwähnte und auf einem Felsvorsprung am südlichen Donauufer gelegene Burg, die im Laufe der Zeit mehrmals belagert (u.a. von Ungarn und Türken) und abgebrannt, aber stets wieder aufgebaut wurde (vgl. Clam Martinic 1991: 127)
[207] Tulln an der Donau: 859 erstmals als „Tullina“ (Büschel, Schopf oder Kogel) urkundlich erwähnte niederösterreichische Bezirkshauptstadt (vgl. Biack 1982: 13 & 14), auch Messe-, Blumen- oder Rosenstadt genannt (vgl. Hübl 2008: 7)
[208] Militärschule: gemeint ist die Pionier-Schul-Compagnie, die aus drei Jahrgängen und 120 Zöglingen bestand; nach Beendigung ihrer Ausbildung konnten sie entweder ins Pionier- oder Flottillenkorps wechseln [vgl. o.A. (Verlag von L.W. Seidel & Sohn, k. k. Hof-Buchhändler) 1859: o.S.]
[209] Tullnerfeld: älteste Erwähnung im Jahre 505; Beckenlandschaft von Krems (Wachau) bis Klosterneuburg (Wiener Pforte) mit Tulln als Zentrum, die heute niederösterreichischer Mittelpunkt des Gartenbaus und der Elektrizitätserzeugung ist sowie oftmals als Kornkammer des Landes bezeichnet wird (vgl. Hübl 2008: 3)
[210] Stift Herzogenburg: 1112 durch Bischof Ulrich I. von Passau im Mündungsgebiet der Traisen in die Donau gegründetes Augustiner-Chorherren Kloster, das 1244 schließlich nach Herzogenburg verlegt wurde (vgl. Hessler, Walter / Payrich, Wolfgang: Das Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg im Spiegel seiner Geschichte. In: Egger / Hessler / Payrich / Pühringer 1982: 7 & 13)
[211] Abt von Herzogenburg: 1842 beim Besuch des jungen Erzherzogs Franz Joseph war Bernhard II. Kluwick (1832-1843) der 58. Propst von Herzogenburg (vgl. Payrich, Wolfgang: Herzogenburg. In: Röhrig 1997: 97)

in nostra~~s~~ cubicul~~as~~[a] duxit. Finita caena ivimus in lectum, et post fatigia~~m~~ itineris valde bene dormivimus.

22. August



Abbildung 12 – Schlossanlage Schönbrunn



Abbildung 13 – Klosterneuburg



Abbildung 14 – Burg Greifenstein

Am 22. August brachen wir um 7 Uhr morgens aus Schönbrunn (Abb.1) auf, und mit dem Wagen fuhren wir bis nach Klosterneuburg (Abb.2), wo wir gleich im Stift frühstückten. Nachdem wir das Frühstück beendet hatten, lenkten wir von dort unsere Schritte über Greifenstein (Abb.3) nach Tulln (Abb.4), wo wir in der Militärschule zu Mittag aßen. Danach machten die jungen Männer ihre Militär- und Turnübungen. Um 16 Uhr setzten wir unsere Reise fort, und nachdem wir das Tullnerfeld überquert hatten, gelangten wir zum Stift Herzogenburg (Abb.5), wo der Abt [Bernhard II. Kluwick, Anm.] uns sehr gut empfing, und uns sofort in unsere Schlafzimmer führte. Nachdem wir das Abendessen beendet hatten, gingen wir ins Bett, und nach den Reisestrapazen schliefen wir sehr gut.



Abbildung 15 – Tulln an der Donau



Abbildung 16 – Stift Herzogenburg

Die 23 Augusti

Mane 7ma hora ivimus in templum ~~et~~
ibi officium sacrum audivimus; ~~et~~ post illu[212 / d
~~vidimus~~adspeximus bibliothecam et omnia notabilia monasterii
qu~~a~~orum non sunt multa, et post jentaculum
abivimus ex Herzogenburg et ~~in~~post dua~~bu~~s hor~~i~~as fuimus
in ~~ab~~ abbatia Göttweih[213], quae valde pulchre est
posita super monte et unde est pulcherrim[214 / mus
prospectu[215 / s ~~supe~~ ~~super~~in Danubium[216] et Krems[217].
Postquam in hac pulchra abbatia omnia
pulchra, templum, bibliothecam, ~~g~~ cabine=
tum antiquitatum, vid~~u~~er imus, ~~ivimus~~ ~~rediimus nos~~ accessimus
ad pran~~sum~~dium, ~~post qualem~~deinde abivimus ex
Göttweih, et fuimus ~~in~~post unam horam in
Stein[218] prope Krems, ubi descend~~u~~imus
in caupona. Postquam colonellus legionis
pedestris[219] ~~fuit per adventus~~advenisset apud nos, ivimus
in ~~casernam~~ domum militarem[220], quae est magna et satis
pulchra. Vespere fuit parvum igni~~um~~s
artificiosus~~m~~ super Danubio, ~~post qualem~~quo finito
~~ivimus in~~ lectum petivimus.

---

[212] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 1 Buchstabe handeln (möglicherweise *-m*)
[213] Stift Göttweig: 1083 durch Bischof Altmann von Passau gegründetes Kloster (vgl. Lechner 2008: 5), das die ersten elf Jahre nach der Grundsteinlegung als Augustiner-Chorherren Stift existierte und im Jahre 1094 nahm der gesamte Konvent schließlich die Regel des hl. Benedikt an (vgl. Röhrig 2005: 168)
[214] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 1 Buchstabe handeln (möglicherweise *-e*)
[215] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 1 Buchstabe handeln (möglicherweise *-m*)
[216] Donau: entsteht durch den Zusammenfluss von Brigach und Breg bei Donaueschingen und mündet in Rumänien ins Schwarze Meer; zweitgrößter bzw. zweitlängster Fluss Europas nach der Wolga (vgl. Weithmann 2000: 17-19)
[217] Krems: 995 erstmals in einer von Kaiser Otto III. in Magdeburg ausgestellten Urkunde als „Chremisa" erwähnt, 1305 erfolgte schließlich die Verleihung des Stadtrechts (vgl. Weiss 2004: 13); heute niederösterreichische Statutarstadt
[218] Stein (Krems): 1027 erstmals urkundlich erwähnt, früher eigenständige Siedlung und im Rahmen der Doppelstadt Krems-Stein ab 1305 durch gemeinsames Stadtrecht sowie Verwaltung verbunden; heute Stadtteil von Krems (vgl. http://www.krems.gv.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=220077979&detailonr=220077982, 15.6.2015)
[219] Kommandant: nicht mehr genau nachvollziehbar, wer beim Besuch 1842 der Infanterie vorstand
[220] Kaserne: in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Baubeginn für die Kaserne, die in den folgenden Jahrhunderten unterschiedliche Infanterieregimenter, Pionier- und Sappeurbataillone beherbergen sollte; 1912 Errichtung von Mautern als Nebenstelle der Garnison Krems, 1957 erfolgte schließlich aufgrund von Platzmangel die endgültige Verlegung der Pionierkaserne („Herbertkaserne", die heutige „Raabkaserne") von Krems nach Mautern (vgl. Ganglberger 2007: 4 & 8 & 11)

23. August



Abbildung 17 – Stift Göttweig



Abbildung 18 – Krems an der Donau



Abbildung 19 – Stein an der Donau (Krems)

Morgens um 7 Uhr gingen wir in die Kirche, dort hörten wir die heilige Messe; nach dieser besichtigten wir die Bibliothek und alles Bemerkenswerte des Klosters, was nicht viel ist, und nach dem Frühstück reisten wir aus Herzogenburg ab und nach zwei Stunden waren wir im Stift Göttweig (Abb.6), das sehr schön auf einem Berg gelegen ist und von wo der Ausblick auf die Donau und Krems (Abb.7) am schönsten ist. Nachdem wir in diesem schönen Stift alles Schöne, die Kirche, die Bibliothek, die Antikensammlung gesehen hatten, nahmen wir das Mittagessen ein, danach reisten wir aus Göttweig ab, und nach einer Stunde waren wir in Stein (Abb.8) nahe Krems, wo wir in einem Wirtshaus abstiegen. Als der Kommandant der Infanterie bei uns angekommen war, gingen wir in die Kaserne, die groß und hinreichend schön war. Abends war ein kleines Feuerwerk über der Donau, nachdem dieses fertig war, suchten wir das Bett auf.

24^us^ Augusti

6^ta^ hora fuimus exper~~f~~gefacti per
musicam militarem, qua ante nostram
domum canebatur.
7^ma^ hora ~~in~~ curru ivimus usque
Durenstein[221], ubi vidimus rudera antiqui
castelli. Inde continuabimus viam nostram
et venimus ad radices montis Jauerling[222],
quem voluimus co^n^scendere. Ibi fuerunt
minores currus, ~~in~~ quibus hoc voluimus
facere. Via fuit arrida, sed ~~in~~^post^ dua~~bus~~^s^
horas fuimus in ^pago^ Maria Lach[223], quae non
est adhuc in fastigio montis, et ibi vidimus
pulchr~~am~~^um^ parv~~a~~^u^m ~~parvum~~ templum.
~~Arrivati~~ In fastigio montis ~~ibi~~^existentes^ in tentorio
prandimus, et ~~post~~^dein^ ~~illo~~ contem= [redacted][224]
plati ~~vimus~~^sumus^ prospectum pulcherrimum.
~~Postquam~~ Descendentes de monte ivimus
in Lubereck[225], ubi post parvam illumina-
tionem ivimus in lectum.

[221] Ruine Dürnstein: im 12. Jahrhundert durch Albero III. von Kuenring erbaute Burg als Stammsitz seines Geschlechtes (Kuenring-Dürnstein), dessen Sohn, Hadmar II., wiederum bewachte dort den gefangengenommen König Richard Löwenherz; 1646 schließlich von den Schweden gesprengt (vgl. Calm Martinic 1991: 115)
[222] Jauerling: Hausberg der Wachau und gleichzeitig höchste Erhebung entlang der Donau (der Name leitet sich ursprünglich vom slawischen Wort *Javornik*, dem „Ahornberg", ab); gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Jauerling als Ausflugsziel beliebt und dort schließlich die erste Aussichtswarte errichtet (vgl. http://www.naturpark-jauerling.at/?page_id=3372, 15.6.2015)
[223] Maria Laach: 1336 erstmals urkundlich erwähnter und auf einer ruhigen Anhöhe gelegener Marktort, der nach einer kurzen protestantischen Zeit im 16. Jahrhundert unter den Grafen von Kuefstein im Zuge der Gegenreformation wieder katholisch wurde; sehr bekannt sind die Wallfahrtskirche und besonders der Doppelflügelaltar mit dem Gnadenbild „Zu Unserer Lieben Frau sechs Finger", der gemeinsam mit einer angeblichen wundersamen Heilung im Jahre 1719 den Grundstein für das seit Jahrhunderten vielbesuchte Pilgerziel legte (vgl. Eppel 1975: 136)
[224] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 9 Buchstaben handeln (möglicherweise -*contempla*)
[225] Schloss Luberegg: 1780 durch den Freiherrn von Fürnberg erbautes und an der Donauuferstraße gelegenes Schloss, das seit 1795 in kaiserlichem Besitz war und Kaiser Franz I. unter anderem als Pferdewechselstation am Weg von Wien nach Persenbeug diente (vgl. Clam Martinic 1991: 154)

24. August



Abbildung 20 – Ruine Dürnstein



Abbildung 21 – Jauerling (Aussichtsturm)

Um 6 Uhr wurden wir durch die Militärmusik aufgeweckt, die vor unserem Haus spielte. Um 7 Uhr fuhren wir mit dem Wagen bis nach Dürnstein (Abb.9), wo wir die Ruinen der alten Burg anschauten. Von dort setzten wir unseren Weg fort und kamen zum Fuße des Berges Jauerling (Abb.10), den wir besteigen wollten. Dort waren kleinere Wägen, mit denen wir das machen wollten. Der Weg war langweilig, aber nach zwei Stunden waren wir im Ort Maria Laach (Abb.11), der noch nicht auf der Bergspitze ist, und dort sahen wir eine schöne kleine Kirche. Auf dem Berggipfel angekommen, aßen wir in einem Zelt zu Mittag, und danach betrachteten wir den wunderschönen Ausblick. Als wir vom Berg herunterstiegen, gingen wir nach Luberegg (Abb.12), wo wir nach einer kleinen Erleuchtung[226] ins Bett gingen.



Abbildung 22 – Maria Laach



Abbildung 23 – Schloss Luberegg

[226] Mit Erleuchtung könnte einerseits die Beleuchtung der Außenanlagen gemeint sein, andererseits ist ein kleines Feuerwerk zu Ehren des Besuchs, wie schon tags zuvor in Stein, nicht auszuschließen

25 Augusti[227]

Mane 7ma hora transivimus nave
Danubium ~~et~~ ~~arrivavimus~~pervenimus via in
abbatiam Mölk[228], ubi primo audivimus offi=
cium sacrum; post illud ivimus in bibliothecam
et~~et~~per ~~in~~ magn~~i~~as portic~~is~~us quae ibi sunt, ~~et~~
in hortum. ~~Ritornati~~Redeuntes ~~a~~in Lubereck ~~pro ipsum~~eo modo
~~modum~~ qu~~am~~o venivimus in Mölk, hoc est aqua;
~~ibi~~ ~~inde~~ ivimus curru usque Persenbeig[229] prope Danubium
sat magnum castellum imperiale in pulcherimo situ, ubi
pran~~dimus~~si sumus et totam diem et etiam noctem mansimus.

[227] Das mit Seitenzahlen nummerierte Dokument der Österreichischen Nationalbibliothek stimmt inhaltlich nicht überein, deswegen wurden von mir die Seiten 6 / 6v / 7 / 7v eingeschoben, damit das Tagebuch in Bezug auf den Inhalt wieder chronologisch zusammenhängt

[228] Stift Melk: 1089 vom Markgrafen Leopold II. gegründetes Kloster, das in der Babenbergerburg, der letzten Ruhestätte seiner Vorfahren (der hl. Koloman liegt seit 1014 dort ebenso begraben), errichtet wurde (vgl. Ellegast 2007: 10 & 18)

[229] Schloss Persenbeug: 970 erstmals im Zusammenhang mit den Grafen von Sempt-Ebersberg urkundlich erwähntes und auf einem Felsen über der Donau gelegenes Schloss, wo 1887 auch der letzte österreichisch-ungarische Monarch, Kaiser Karl I., geboren wurde (vgl. Clam Martinic 1991: 168)

25. August



Abbildung 2 – Stift Melk



Abbildung 3 – Schloss Persenbeug

Morgens um 7 Uhr überquerten wir mit einem Schiff die Donau und gelangten über eine Straße zum Stift Melk (Abb.13), wo wir anfangs die heilige Messe hörten; nach dieser gingen wir in die Bibliothek und durch die großen Säulenhallen, die es dort gibt, in den Garten. Wir kehrten nach Luberegg zurück, auf dieselbe Weise, wie wir nach Melk gekommen sind, das ist übers Wasser; wir fuhren mit dem Wagen nach Persenbeug (Abb.14) nahe bei der Donau mit einer ausreichend großen kaiserlichen Burg in wunderschönster Lage, wo wir zu Mittag aßen, den ganzen Tag und auch die Nacht verbrachten.

26 Augusti

Mane exivimus curru ex Persenbeig et ~~presi~~[in=]
[gressi]~~mus~~[sumus] viam ~~in~~[versus] Rohreck[230] et postquam in
via ~~ha~~ vidissemus locum, ubi lignum
~~per~~ aqu~~am~~[is] [redacted][231/ innatare solet], ~~passavimus~~[transivimus]
per Rohreck et ~~presimus~~[arripuimus] viam ad montem,
qu~~ae~~[i] nominatus Weinspergschloss[232], ~~quia~~
dicitur [enim]~~quod~~ ibi ~~fuerit castellum~~ arx fuisse.
~~In~~[Lapsu] tri~~bus~~[um] hor~~is~~[arum] fuimus in fastigio
montis, ~~l~~ ubi pransi~~mus~~[sumus], et post
ill~~o~~ud~~con~~ voluimus aliquid videre de
prospecto, sed fuerunt nebulae, [et non] aspeximus
multum. ~~Ritornavimus~~[Redivimus] ~~a~~[in] Rohreck per
aliam viam, quam venimus; in ~~un~~
illa domo imperiale traduximus noctem.

[230] Schloss Rorregg: 1411 erstmals als „Rorfeldhof“ urkundlich erwähntes und an der Ysper gelegenes Schloss (vgl. Clam Martinic 1991: 179); 1619 von Truppen des Kaisers geplündert, 1670 schließlich durch Adam Eusebius von Hoyos wieder neu bzw. in der heutigen Form aufgebaut (vgl. Eppel 1978: 239)
[231] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 7 Buchstaben handeln (möglicherweise -*innatar*)
[232] Ruine Weinsberg: 1299 erstmals in einem Urbar des Stiftes Kremsmünster erwähnte Burg,
1388 gibt es einen Eintrag von Schloss „Weinperkh“ des Konrad von Maissau als abgegangene Burg (Purgstall), deren Mauerreste heute teilweise noch sichtbar sind (vgl. http://www.weinsbergerwald.at/ruine/geschichte/, 15.6.2015)

26. August



Abbildung 4 – Schloss Rorregg



Abbildung 27 – Ruine Weinsberg

Morgens verließen wir Persenbeug mit dem Wagen und beschritten die Straße nach Rorregg (Abb.15) und nachdem wir auf der Reise den Ort gesehen hatten, wo man will, dass das Holz auf dem Wasser schwimmt, zogen wir durch Rorregg weiter und nahmen die Straße zum Berg, der Weinsbergschloss (Abb.16) genannt wird, denn man sagt, dort sei eine Burg gewesen. Nach drei verstrichenen Stunden waren wir am Gipfel des Berges, wo wir zu Mittag aßen, und danach wollten wir etwas von der Aussicht sehen, aber es waren Wolken da, und wir sahen nicht viel. Wir kehrten nach Rorregg auf einer anderen Straße zurück als wir gekommen waren; in jenem kaiserlichen Haus verbrachten wir die Nacht.

27 Augusti

Ex Rohreck ivimus curru super montem
Burgstein[233], unde ~~non~~ vidimus[2] nihil[1] propter
nebulas; inde ivimus curru ~~in~~[lapsu] quat~~q~~uor
horarum usque Krainburg[234], ubi in magna
arce ducis[235] Koburg[236] prandi~~um~~[um] sumsimus.
Finito prandio inde abivimus; ~~et~~ vidimus
in via arcem Klamm[237], et ~~in~~[post] quatquor
horas fuimus in Enns[238], ubi post caenam
ivimus [in] lectum.

[233] Burgsteinmauer: Erhebung westlich des Yspertales, besonders beliebt aufgrund des beeindruckenden Ausblickes auf viele verschiedene Gipfel zwischen dem Schneeberg und dem Salzkammergut

[234] Schloss Greinburg: 1488 von den Brüdern Prünschenk erbautes und oberhalb der Donau gelegenes Schloss, das ursprünglich nach einem seiner Erbauer „Heinrichsburg“ hieß und erst 1522 den aktuellen Namen bekam; heute ist hier das oö. Schifffahrtsmuseum untergebracht und zudem fungiert es jedes Jahr als Veranstaltungsort für die „Greiner Donaufestwochen“ (vgl. Clam Martinic 1991: 228)

[235] Herzog: beim Besuch 1842 war Ernst I. Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha (vgl. Haarmann 2006: 13)

[236] Haus Sachsen-Coburg-Gotha: deutsches Adelsgeschlecht, dessen Name sich von den ursprünglichen Herzogtümern Sachsen-Coburg und Gotha [in den heutigen Freistaaten Bayern und Sachsen gelegen, Anm.] ableitet; mit einer ähnlich klugen Heiratspolitik wie die Habsburger kamen sie auf viele Throne Europas, heute noch werden Belgien sowie das Vereinigte Königreich Großbritannien (unter dem Namen Windsor) von Mitgliedern dieses Hauses regiert (vgl. Haarmann 2006: 13 & 19-22); Portugal und Bulgarien hingegen wurden zu Republiken (vgl. Nicklas 2003: 123 & 143), in letzterer kehrte aber vor knapp 15 Jahren der ehemalige Zar Simeon II. unter dem Namen Simeon Sakskoburggotski als gewählter Ministerpräsident für eine Amtsperiode quasi an die Macht zurück (http://www.bulgarien-web.de/geschichte/neuzeit/juengere-geschichte.html, 13.7.2015)

[237] Burg Clam: 1149 durch Otto von Machland erbaute Burg, die heute zu den besterhaltenen Burgen Österreichs zählt und seit 1990 eine kleine Brauerei auf ihrem Gelände beherbergt (vgl. Clam Martinic 1991: 221)

[238] Enns: der ursprüngliche Name dieses Siedlungsgebietes leitet sich vom keltischen „Anisa“, was soviel wie „eilender Sumpffluss“ bedeutet, ab; 1212 erfolgte durch Herzog Leopold VI. die Verleihung des Stadtrechts und somit ist die Ennser Bürgerschaft (nicht unumstritten) die älteste Stadt Österreichs (vgl. Kneifel 1998: 13 & 15)

27. August



Abbildung 28 – Burgsteinmauer

Aus Rorregg fuhren wir mit dem Wagen über den Burgsteinberg (Abb.17), von wo wir wegen der Wolken nichts sahen; von dort fuhren wir mit dem Wagen nach vier verstrichenen Stunden bis zum Schloss Greinburg (Abb.19), wo wir in der großen Burg des Herzogs Coburg zu Mittag aßen. Nachdem wir das Mittagessen beendet hatten, gingen wir von dort weg; wir schauten uns auf dem Weg die Burg Clam (Abb.20) an, und nach vier Stunden waren wir in Enns (Abb.18), wo wir nach dem Abendessen ins Bett gingen.



Abbildung 5 – Enns



Abbildung 30 – Schloss Greinburg



Abbildung 31 – Burg Clam

28^us^ Augusti

Hac die post jentacul~~um~~[um] ~~eo~~ abivimus ex
Enns et ~~in~~[post] ~~tribus~~[tres] hor~~i~~as fuimus in [abbatia] St.
Florian[239], ubi audito officio sacro ivimus sicut
semper in ~~bib~~ bibliothecam, ~~in~~[vidimus] ~~galleriam~~[collectionem]
imag~~in~~inum, ~~in collectionem~~[et] monetarum,
quae est valde magna. Inde ~~fuimus~~
ivimus in abbatiam Kremsmünster[240] ubi
prandimus, et post prandium in ~~torrem~~[turrem] astro=
nomicam ivimus, in qua sunt collectiones
naturales, physicales, et astromicae, et quae
~~est a~~ habet octo contignationes. Descen~~diti~~[dentes]
ex t~~o~~urr~~e~~i ivimus in templum et in biblio=
thecam. Ex hac abbatia fuimus ~~in~~[post] ~~tribus~~[tres]
hor~~i~~as in Lambach[241] ubi post caenam
ivimus in lectum.

[239] Stift St. Florian: die genaue Gründung des Klosters ist unbekannt, erste schriftlichen Zeugnisse gehen aber auf den Beginn des 9. Jahrhunderts (karolingische Zeit, um 800 n. Chr.) zurück; seit 1071 aufgrund der großen Kirchenreform durch Bischof Altmann von Passau Augustiner-Chorherren Stift (vgl. Rehberger, Karl: Der hl. Florian und die Anfänge des Stiftes St. Florian. In: Holzinger / Buchmayr 2009: 8)

[240] Stift Kremsmünster: 777 durch Herzog Tassilo III. von Bayern gegründetes Kloster, das anfangs der so genannten „Regula Mixta“ (Mischform der Regula Benedicti und jener des Koloman) folgte, schließlich setzte sich zu Beginn des 9. Jahrhunderts aber die Benediktinerregel durch (vgl. Wutzel 1977: 11 & 12)

[241] Stift Lambach: 1040 durch Graf Arnold II. von Wels-Lambach und seine Gattin Regilinde als Säkularkanonikerstift gegründetes Kloster, das von ihrem Sohn, Bischof Adalbero von Würzburg, 1056 schließlich in ein Benediktinerkloster umgewandelt wurde (vgl. Luger 1966: 23 & 24)

28. August

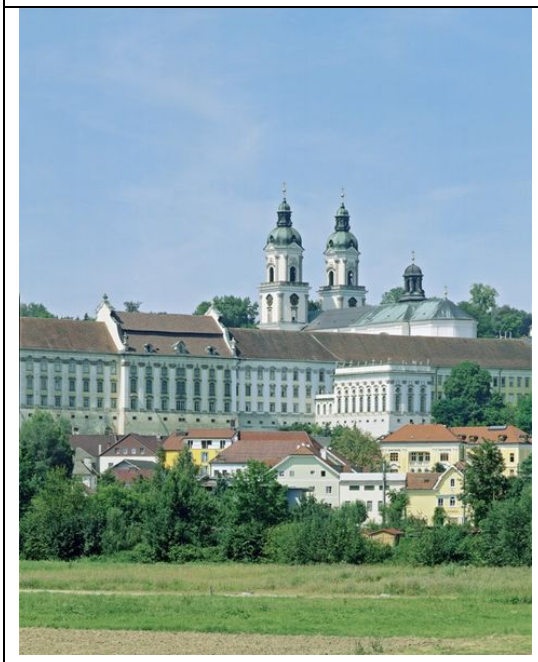


Abbildung 6 – Stift St. Florian



Abbildung 33 – Stift Kremsmünster



Abbildung 34 – Stift Lambach

An diesem Tag reisten wir nach dem Frühstück aus Enns ab und nach drei Stunden waren wir im Stift St. Florian (Abb.21), wo wir, nachdem wir die heilige Messe gehört hatten, wie immer in die Bibliothek gingen, die Bilder- und Münzsammlung anschauten, die sehr groß ist. Von dort fuhren wir ins Stift Kremsmünster (Abb.22), wo wir zu Mittag aßen, und nach dem Mittagessen gingen wir in den „Mathematischen Turm“ (Sternwarte), in welcher die Naturalien-, die Physikalische und die Astronomiesammlung sind, und der acht Stockwerke hat. Wir stiegen vom Turm herab und gingen in die Kirche und Bibliothek. Von diesem Stift waren wir nach drei Stunden in Lambach (Abb.23), wo wir nach dem Essen ins Bett gingen.

29 Augusti

Haec est dies felix ~~in~~ qua ~~fu~~ ~~arrivavimus~~pervenimus
in Ischl[242] apud nostr~~i~~os parent~~ibus~~es.
Mane abivimus ex Lambach et ivimus
usque Gemunden[243], unde per Traunsee[244]
super Dampfschiff[245] navigavimus usque
Ebensee[246], unde curru ~~ivimus~~ fuimus
~~in~~post ~~pauco~~brevi tempore in Ischl, ubi [redacted][247]
[redacted][248] apud nostros parentes pran~~s~~dimus;
et post ill~~o~~ud fecimus deambulationem
ad lacum Wolfgang[249].

30 Augusti

Hac die pluvit.

---

[242] Bad Ischl: 1262 erstmals als „Ischelen provincia“ urkundlich erwähnte Stadt, jedoch möglicherweise bereits in der Hallstatt- bzw. La Tène Zeit besiedelt; seit 1656 ist der Name „Salzkammergut“ bezeugt, der die damals große Rolle des Salzes als eines der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren in der Region wiederspiegelt; die Blütezeit begann zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als Ischl dank seiner Solebäder zum europaweit renommierten Kurort aufstieg und schließlich zur kaiserlichen Sommerresidenz von Kaiser Franz Joseph I. auserkoren wurde (vgl. http://badischl.salzkammergut.at/detail/article/geschichtlicher-ueberblick.html, 23.6.2015)

[243] Gmunden: oberösterreichische Bezirkshauptstadt am Nordufer des Traunsees, die unter anderem durch den Dreikönigsaltar in der Stadtpfarrkirche sowie das Seeschloss Orth überregionale Bekanntheit erlangte (vgl. Senft 2005: 42 & 43); die Stadt hatte in der Donaumonarchie zudem eine namhafte Sommerfrische und sich einen Namen als Kurort gemacht, heute ist sie für das Gmundner Keramik mit seinem typischen weiß-grünen Dekor weltbekannt (vgl. Spitzbart 1997: 11 & 13 & 29)

[244] Traunsee: bei den Römern bereits als „lacus felix“ bekannt, ist er der zweitgrößte, tiefste und zugleich unruhigste See im Salzkammergut, der von der Traun durchflossen wird; in früherer Zeit besonders für den Salztransport von Ebensee nach Gmunden von großer Bedeutung (vgl. Senft 2005: 41 & 42)

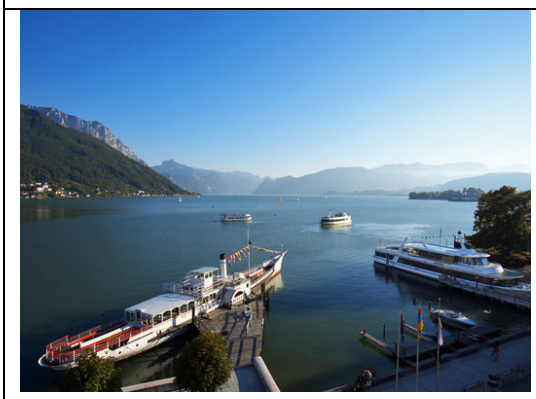
[245] Dampfschiff: 1839 lief der Raddampfer „Erzherzogin Sophie“ zu seiner Jungfernfahrt aus, der von den zwei Engländern Andrews und Ruston (sie hatten 1837 das Privileg dazu erhalten) betrieben wurde (vgl. Senft 2005: 42)

[246] Ebensee: oberösterreichische Marktgemeinde am Südufer des Traunsees, die noch heute als Endpunkt der Soleleitungen (Salinen Hallstatt, Altaussee und Bad Ischl) für die direkte Gewinnung und Verarbeitung von Salz bekannt ist (vgl. Senft 2005: 44)

[247] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 4 Buchstaben handeln

[248] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln

[249] Wolfgangsee: ursprünglich als Abersee bekannt, ist er der kulturell gesehen wahrscheinlich abwechslungsreichste See im Salzkammergut (zwischen Oberösterreich und Salzburg) und fließt in die Ischl ab (vgl. Senft 2005: 88 & 89)

	29. August
 **Abbildung 35 – Traunsee**  **Abbildung 36 – Ebensee**  **Abbildung 37 – Wolfgangsee**	Das ist der glückliche Tag, an welchem wir in Ischl bei unseren Verwandten ankamen. Morgens reisten wir aus Lambach ab und fuhren bis nach Gmunden, von wo wir auf einem Dampfschiff über den Traunsee (Abb.24) bis nach Ebensee (Abb.25) fuhren, von wo wir mit dem Wagen bald in Bad Ischl waren, wo wir bei unseren Verwandten zu Mittag aßen; und danach machten wir einen Spaziergang am Wolfgangsee (Abb.26).

	30. August
	An diesem Tag regnete es.

31 Augusti

Mane [redacted][250] pisces cepimus.

1[ma] hora prandimus, et post ill~~o~~ud Pater

meus[251], rex Saxoniae[252], comes Bombelles[253],

Coronini[254] et Merfeld[255], dominus Heinz[256]

et ego ivimus in Wolfgang[257] unde ivimus

~~in super usque~~ domos quae non sunt adhuc super fastigio Schafbergis[258], ~~ubi arrivavimus~~quo pervenimus 6[ta]

hora,

plui[redacted][259]t tota nocte, ~~et etiam~~ quam

~~super monte~~in his domibus super stramine~~passavimus~~ transegimus.

1 Septembris

Mane videndo ~~esse~~quod plu~~iv~~isset semper,

[et]quod per hanc causam et per nebulas non ~~potuimus~~

pote~~bamus~~uimus videre ~~conspe~~ prospectum,

descendimus in Wolfgang, unde curru

~~revertimus~~redivimus in Ischl.

---

[250] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln

[251] Vater: gemeint ist Erzherzog Franz Karl von Österreich (1802-1878)

[252] König von Sachsen: gemeint ist König Friedrich August II. von Sachsen (1797-1854)

[253] Graf Heinrich Franz von Bombelles: gemeint ist der österreichische Diplomat, Offizier und Ajo von Kaiser Franz Joseph I. (1789-1850)

[254] Graf Johann Baptist Coronini-Cronberg: gemeint ist der Militär und Kammerherr von Kaiser Franz Joseph I. (1794-1880)

[255] Merveldt: gemeint ist der Generalmajor und Oberhofmeister von Erzherzog Franz Karl, Graf Maximilian von Merveldt (1797-1849; vgl. Oer 1994: 192)

[256] Heinz: nicht mehr genau nachvollziehbar, wer damit gemeint ist

[257] St. Wolfgang am Wolfgangsee: benannt nach dem heiligen Wolfgang, der als Bischof aus Augsburg flüchten musste, in diese Gegend kam und der Legende nach die erste Kirche an jener Stelle errichtete, wo er seine fortgeschleuderte Axt wiederfand (das Gotteshaus ist für den gotischen Flügelaltar sehr berühmt und machte St. Wolfgang zu einem bedeutenden Wallfahrtsort); zusätzliche Bekanntheit erlangte der Ort durch die Operette „Im weißen Rössl“ von Ralph Benatzky (vgl. Senft 2005: 89 & 90)

[258] Schafberg: einer der markantesten und meist besuchtesten Berge im Salzkammergut, der am Anfang des 19. Jahrhundert lediglich Sennerinnen und Sennern für seinen kräftigen Graswuchs und seine ausgedehnten Weideflächen und weniger für die wunderschöne Aussicht ein Begriff war; zur damaligen Zeit gab es aber auch schon die ersten Alpintouristen, die sich entweder in Tragsesseln von Sesselträgern den Berg hinauf- sowie hinuntertragen ließen (1893 dann durch die Schafbergbahn abgelöst, Anm.) oder den Berg zu Fuß erklommen haben, ab 1836 zusätzlich mit einer Übernachtungsgelegenheit unterhalb des Gipfels (vgl. Gollner 2001: 107)

[259] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln (möglicherweise *-vi*)

31. August



Abbildung 7 – St. Wolfgang



Abbildung 39 – Schafberg(bahn)

Morgens fingen wir Fische. Um 13:00 aßen wir zu Mittag, und danach fuhren mein Vater, der König von Sachsen, der Erzieher Bombelles, Coronini und Merveldt, Herr Heinz und ich nach St. Wolfgang (Abb.27), von wo wir bis zu den Häusern gingen, die noch nicht oben auf der Spitze des Schafbergs (Abb.28) sind, dorthin kamen wir um 18:00. Es regnete die ganze Nacht, die wir in diesen Häusern auf Stroh verbrachten.

1. September



Abbildung 40 – Bad Ischl (Kaiservilla)

Als wir morgens sahen, dass es immer geregnet hatte und dass wir aus diesem Grund und aufgrund von Nebel die Aussicht nicht sehen konnten, stiegen wir nach St. Wolfgang hinab, von wo wir mit dem Wagen nach Bad Ischl (Abb.29) zurückkehrten.

2dus ~~Augusti~~Septemberis

Post pran~~sium~~dium ~~fecimus deambulationem~~
ivimus curru usque Goisern[260], et inde
~~deam~~ ambulavimus usque Lauffen[261], ubi fuerunt
currus nostri, ~~in~~ quibusvecti ~~rivertimus~~redivimus in Ischl.

3us Septembris

Mane ivimus in Wolfgang, jentavimus ibi, inde
~~nave~~ navigavi~~b~~mus usque Strobl[262] unde ~~riverti~~redivi=
~~mus~~mus curru in Ischl.
Post prandium ivimus pedes [redacted][263] in
Rettenbach[264].

[260] Bad Goisern am Hallstättersee: erstmals im 13. Jahrhundert urkundlich erwähnte Marktgemeinde (vgl. Dettelbacher 1988: 141); der ursprüngliche als „Gebisharn“ (von Gebse = Milchgeschirr bzw. Mulde) bekannte Ort profitierte nur kaum vom Salzhandel, weshalb es zu einem Niedergang im 19. Jahrhundert kam, der nur durch den zufälligen Fund einer Jodquelle im Zuge des Eisenbahnbaus gestoppt werden konnte, gleichzeitig trat der „Goiserer“ (ein spezieller Bergschuh) von der oftmals als vielleicht schönstes Dorf der Monarchie bezeichneten Ortschaft seinen Siegeszug an (vgl. Kurz / Gollner 2009: 7 & 8)

[261] Lauffen: 1203 als „de Lovfen“ nachweisbar (vgl. Wiesinger 2004: 557), somit kann der Ort als ältester Markt in der Umgebung von Ischl bezeichnet werden; durch seine geographische Lage am „Wilden Lauffen“ [Stromschnellen der Traun, Anm.] wurde ihm als bedeutender Salzumschlagplatz ein gewaltiges wirtschaftliches Gewicht zuteil, denn sämtliche Salzschiffer mussten diese Engstelle passieren; mit dem Straßenbau bzw. der Errichtung der Eisenbahn kam es zum Niedergang des Ortes (vgl. Handlechner / Heide 1993: 23); heute Stadtteil von Bad Ischl

[262] Strobl am Wolfgangsee: 739 beginnt die Geschichte dieses Ortes, als der hl Bonifatius für die vier bayrischen Besitztümer die Grenzen festlegt und das Gebiet der Salzburger Kirche zugeschlagen wird; im Laufe des 14. Jahrhundert entwickelte sich dann die Ortschaft (der Name bedeutet lediglich „Strubbeliger Mann“) aus dem ursprünglichen „Gut am Schober“ (vgl. http://www.strobl.salzburg.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr =222466660&detailonr=222466614, 15.6.2015)

[263] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 6 Buchstaben handeln (möglicherweise -*tribus*)

[264] Rettenbach: alter urbairischer Ortsname (vgl. Handlechner / Heide 1993: 23); durch die Rettenbachklamm, eine enge Schlucht, wurden früher Holz geflößt, das dazu benötigte Wasser wurde oberhalb der Rettenbachalm gesammelt bzw. gestaut (vgl. http://badischl.salzkammergut.at/oesterreich/poi/400114/rettenbach-klamm.html, 23.6.2015); die Rettenbachmühle wiederum war und ist ein bekannter Ausflugsort, zu dem damals schon die Kaiserfamilie gerne spazierte (vgl. Ločičnik 2006: 86); heute Stadtteil von Bad Ischl

2. September



Abbildung 41 – Bad Goisern



Abbildung 42 – Lauffen

Nach dem Mittagessen fuhren wir mit dem Wagen bis nach Bad Goisern (Abb.30), und von dort spazierten wir bis nach Lauffen (Abb.31), wo unsere Wagen waren, mit denen wir fuhren und nach Ischl zurückkehrten.

3. September



Abbildung 43 – Strobl



Abbildung 44 – Rettenbach(klamm)

Morgens fuhren wir nach St. Wolfgang und frühstückten dort; von da aus segelten wir bis nach Strobl (Abb.32), von wo wir mit dem Wagen nach Ischl zurückkehrten. Nach dem Mittagessen liefen wir zu Fuß nach Rettenbach (Abb.33).

4^us Septembris

Mane 6^ta hora ivimus in templum,
et 7^ma hora ~~partimus~~excurrimus, et curru ivimus
usque Gosau[265]; inde pedes [redacted][266] ~~montavi=~~adscendimus
~~mus~~ ~~super~~^ad Zwieselalp[267], unde est pulcher=
rimu~~m~~s aspectu~~m~~s ad Dachstein[268]. Ex Zwieselalp
per aliam viam reve~~e~~rtimus in Gosau, unde
curru ivimus usque Steg[269], ubi sexta hora
pran~~s~~dimus, post prandium redivi~~t~~mus
in Ischl.

5 Septembris

1^ma hora abiit ex Ischl rex Saxoniae;
post prandium 5^ta hora abivimus nos
et per ~~lacus~~^lacum Traunsee, ivimus in
Gemunden ubi caenavimus, et deinde
totam noctem proficisc~~i~~emusntes; ~~arrivavimus~~^pervenimus
in Schönbrunn 6^ta Septembris 6^ta hora
post meridiem. Hac die pran~~s~~dimus
in Sieghardtskirchen[270].

Finis

[265] Gosau am Dachstein: der Name „Gosau“ soll sich von einem bajuwarischen Siedler mit dem Namen „Goss“ ableiten (vgl. Senft 2005:64); die erste Besiedlung fand im 13. Jahrhundert unter dem Stift St. Peter in Salzburg statt; seit jeher war die Forst- und Holzwirtschaft der bedeutendste Wirtschaftszweig in der Talschaft (in weiterer Folge besonders für die Salzgewinnung im Salzkammergut wichtig), zudem waren die heimischen Steinbrüche für den Gosauer Schleifstein weltweit bekannt und dieser als Exportprodukt auch sehr begehrt (vgl. http://www.gosau.org/gosau/geschichte.html, 23.6.2015)

[266] Unkenntliche Stelle, dürfte sich aber um 2 Buchstaben handeln

[267] Zwieselalm: im Schatten des Gosaukammes auf etwa 1500 Höhenmetern gelegenes, hochalpines Weidegebiet mit Almwirtschaft (vgl. Ločičnik 2006: 106)

[268] (Hoher) Dachstein: höchster Berg der Bundesländer Oberösterreich und Steiermark (2995m); seit dem 19. Jahrhundert beliebtes und begehrtes Ziel für Bergsteiger (vgl. Pilz 1980: 9-11)

[269] Steeg: am Nordende des Hallstätter Sees verlässt die Traun über die Seeklause [Wehr zur Regulierung des Seepegels, Anm.] bei Steeg den See; dieser Punkt war für Schiffer und Flößer ein beliebter Ort, um ihre Waren umzuladen bzw. eine Rast einzulegen (vgl. Ločičnik 2006: 101) ; heute Ortsteil von Bad Goisern

[270] Sieghartskirchen: 1051 erstmals als „Sigeharteschiriha“ urkundlich erwähnter Marktort, der vor allem durch seine geographische Lage an der Reichsstraße von Wien nach Linz sowie die Poststation sich als bürgerliches Zentrum etablierten konnte und auch prominente Persönlichkeiten (darunter Kaiser Napoleon I., Karl XII von Schweden und ebenso Papst Pius VI) legten hier einen Aufenthalt ein (vgl. Hübl 2008: 30)

4. September



Abbildung 45 – Gosau

Morgens um 6 Uhr gingen wir in die Kirche, und um 7 Uhr machten wir einen Ausflug, und mit dem Wagen fuhren wir bis nach Gosau (Abb.34); von dort stiegen wir zu Fuß hinauf bis zur Zwieselalm (Abb.35), von wo man eine wunderschöne Aussicht bis zum Dachstein (Abb.36) hat. Von der Zwieselalm kehrten wir über einen anderen Weg nach Gosau zurück, von wo mir mit dem Wagen bis nach Steeg (Abb.37) fuhren, wo wir um 12 Uhr zu Mittag aßen. Nach dem Mittagessen kehrten wir nach Ischl zurück.



Abbildung 46 – Zwieselalm

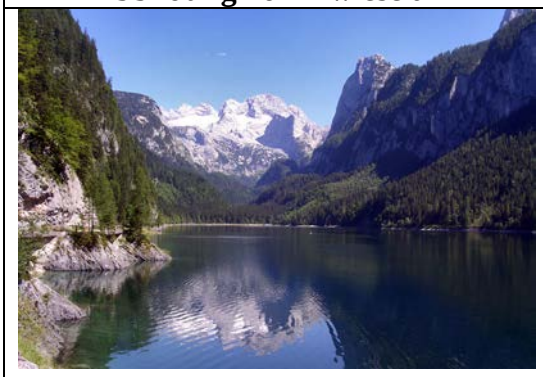


Abbildung 47 – Dachstein (mit Gosausee)



Abbildung 48 – Steeg

	5. September
 **Abb.49 – Gmunden**	Um 13 Uhr reiste der König von Sachsen aus Ischl ab. Nach dem Mittagessen reisten wir um 17 Uhr ab und über den Traunsee fuhren wir nach Gmunden (Abb.38), wo wir zu Abend aßen, und dann reisten wir die ganze Nacht hindurch; am 6. September um 6 Uhr nachmittags (18:00) kamen wir in Schönbrunn an; an diesem Tag aßen wir in Sieghartskirchen (Abb.39).
 **Abb.50 – Sieghartskirchen**	

Ende

4.2. Inhalt

Beim vorliegenden Text handelt es sich, wie der lateinische Name *Diarium* schon nahelegt, um ein Tagebuch, genauer gesagt um ein Reisetagebuch des 12-jährigen Erzherzogs und späteren Kaiser Franz Joseph I. Darin schildert er zuerst Tag für Tag die erlebten Ereignisse auf der Reise von Schloss Schönbrunn nach Bad Ischl (22.8. bis 29.8.1842), das seit dem ersten Kuraufenthalt seiner Eltern Franz Karl und Sophie im Jahre 1827 Zielort der habsburgischen Sommerfrische war; im zweiten Teil hingegen (29.8. bis 5.9.1842) erzählt er dann von den unterschiedlichen Ausflügen, die sie in die verschiedenen Orte des Salzkammerguts unternommen haben, und letztendlich geht er auch noch kurz auf die Rückreise nach Wien ein. Dabei ist jedoch anzumerken, dass diese Aufzeichnungen sehr wahrscheinlich, darauf lässt zumindest das Datum am Ende der Beschreibungen (18.September 1842) schließen, erst nachträglich im Rahmen des Lateinunterrichts entstanden sind und nicht tagtäglich niedergeschrieben wurden.

Reisebeginn war, wie gewöhnlich, kurz nach dem Geburtstag von Franz Joseph (18.8.), in besagtem Jahr am Montag, 22. August 1842: von Schloss Schönbrunn, der Wiener Sommerresidenz der Habsburger, ging es zuerst zum Stift nach Klosterneuburg, das unter anderem als Grabstätte des Heiligen Leopold überregionale Bekanntheit erlangt hatte und auch heute noch, besonders um seinen Todestag (15.11.), von zahlreichen Pilgern besucht wird. Weiter ging es über die Burg Greifenstein nach Tulln, dort fand zu Ehren Erzherzogs Franz Karl und seiner Familie eine Parade in der Militärschule statt. Nach der Querung des Tullnerfeldes erreichten sie schließlich ihr Tagesziel, das Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg, wo sie von Abt Bernhard II. Kluwick persönlich empfangen wurden. Am nächsten Tag stand zuerst eine Besichtigung des gesamten Klosters auf dem Plan, ehe die Reise zum Stift der Benediktiner nach Göttweig weiterging, um dort ebenfalls Kirche, Bibliothek und die zahlreichen Sammlungen anzuschauen. Nachmittags ging es dann nach Stein bei Krems, um dort wiederum eine Kaserne zu besuchen. Weiters berichtet der junge Franz Josef von einem Feuerwerk am Abend und einem kleinen Platzkonzert der Militärmusik am darauf folgenden Morgen, beides dürfte höchstwahrscheinlich anlässlich des Besuchs organisiert worden sein. Am dritten Tag ging es schließlich mit einem kurzen Zwischenstopp bei der Ruine Dürnstein zur höchsten Erhebung des Waldviertels, dem Jauerling, der auch bestiegen wurde. Denn das eigentliche Ziel war der Wallfahrtsort Maria Laach mit seinem berühmten Gnadenbild; aber auch die Aussichtswarte aus Holz dürften die jungen Erzherzöge Franz Joseph, Ferdinand Maximilian und Karl Ludwig besucht haben, denn bis heute ist ein Eintrag (Datum: 24.8.1842) in einem Gedenkbuch in der vorher erwähnten Pfarre erhalten geblieben.[271] Auffällig dabei ist, dass auf einen schönen Ausblick bzw. eine gute Fernsicht sehr oft (Göttweig, Jauerling und später noch beim Burgsteinberg) großen Wert gelegt wird. Die Nacht wurde schlussendlich auf Schloss Luberegg an der Donau verbracht, das gleichzeitig als Pferdewechselstation diente und zudem in kaiserlichem Besitz war. Am nächsten Tag führte der erste Weg mit dem Schiff über die Donau zum Grab des hl. Koloman ins Stift Melk, welches ähnlich wie die anderen Klöster zuvor besichtigt wurde. Zurück auf Schloss Luberegg ging die Reise stromaufwärts zum Schloss Persenbeug, wo die Nacht verbracht wurde (das Anwesen befindet sich bis heute noch immer in habsburgischem Familienbesitz[272]).

[271] http://www.aussichtswarte-jauerling.at/ , 21.7.2015
[272] http://www.persenbeug.at/geschichte.html, 24.7.2015

Glücklicherweise ist uns von diesem Tag, als der junge Franz Joseph sich an diesem Ort aufhielt und der gesamte Tross dort eine Reisepause einlegte, ein Brief an seine Mutter Erzherzogin Sophie, die bereits seit Anfang August in Ischl weilte, da ihr der Arzt Ruhe verordnet hatte[273], erhalten geblieben; in jenem schildert er kurz die aktuellen Ereignisse und den bisherigen Reiseverlauf:

> Persenbeug den 25. August 1842
> Liebe Mama! Heute ist der erste Namenstag des lieben kleinen Ludwig; wir tranken auch zu seiner und seines Taufpaten Gesundheit. Wir sind nämlich heute in Persenbeug, wo wir um 3 Uhr gespeist haben; während der Tafel war im Garten Musik [es spielte die Regimentsmusik, Anm.], welche viele Leute versammelte, welche dann alle Wein und Bier bekamen; sie tranken nun zu unserer Gesundheit und jauchzten sehr viel.
> Die ganze Reise ist bis jetzt sehr gut vonstatten gegangen; wir fuhren durch sehr schöne Gegenden und unterhielten uns sehr gut. Gestern bestiegen wir den Jauerling, einen sehr hohen Berg, von welchem wir eine herrliche Fernsicht genossen. […]
> Leben Sie also wohl, liebe Mama, bald werde ich Ihnen alles, was ich Ihnen hier schreibe, mündlich sagen können. Ihr Sie innigst liebender Sohn[274] **Franz.**

Der darauf folgende Freitag, 26. August 1842, war gekennzeichnet durch einen Abstecher in das Waldviertel; Schloss Rorregg diente dabei als Ausgangsort für einen Ausflug zur Ruine Weinsberg, ehe die gesamte Reisegesellschaft abends wieder zu ihrem Anwesen zurückkehrte. Tags darauf ging es über den Burgsteinberg wieder zurück an die Donau und weiter flussaufwärts bis zum Schloss Greinburg, wo dem Herzog Coburg ein Besuch zum Mittagessen abgestattet wurde. Danach fuhren sie weiter zur Burg Clam, von dort wiederum reisten sie in Richtung der ältesten Stadt Österreichs, Enns, die das Tagesziel darstellte. Am siebten Tag auf der Reise von Schönbrunn nach Bad Ischl ging es zuerst ins Stift der Augustiner-Chorherren nach St. Florian, das wiederum sehr genau samt allen Sammlungen angeschaut wurde. Nächster Ort der Tagesplanung war das Benediktinerkloster in Kremsmünster, wo dem „Mathematische Turm“, sprich der Sternwarte, neben Kirche und Bibliothek besonders viel Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Das dritte Kloster an diesem Tag, jenes der Benediktiner in Lambach, diente Franz Josef und seiner Familie letztendlich als Übernachtungsmöglichkeit. Knapp eine Woche nach Abreise brach mit dem Montag, 29.8.1842, endlich, wie der 12-jährige Erzherzog es formulierte, der glückliche Tag an, an dem sie Bad Ischl und ihre Verwandten erreichten. Morgens ging es von Lambach mit dem Wagen nach Gmunden, dort stieg man auf ein Dampfschiff um und fuhr über den Traunsee nach Ebensee, von wo es wiederum mit dem Wagen nach Bad Ischl ging und erstmals ein Mittagessen mit der Verwandtschaft wartete, ehe dieser Tag mit einem Spaziergang am Wolfgangsee ausklang.

[273] Conte Corti 1950: 196&197
[274] Schnürer 1930: 39

Hiermit endet der erste Teil des *Diarium*, der wie schon oben erwähnt, im Großen und Ganzen die Anreise ins Salzkammergut schildert. Darin ist vor allem auffällig, dass sich die Reisenden großteils nur auf Ruinen, Burgen und Schlössern aufhalten und auch den reichlichen Klöstern entlang der Donau einen Besuch abstattet. Mögliche Gründe dafür sind schnell gefunden: auf der einen Seite waren die besuchten Anwesen meist im Besitz der Habsburger und somit das optimale Ziel einer Tagesetappe, denn dort konnten die erzherzogliche Familie samt Gefolge ihre Nacht verbringen; Hotels im heutigen Sinn gab es damals ja noch nicht bzw. nur kaum und wären wahrscheinlich auch nicht ganz standesgemäß gewesen. Andererseits hatten die habsburgischen Herrscher seit jeher eine starke Verbindung zur katholischen Kirche, die Durchreise war somit eine gute Gelegenheit, die zahlreichen Klöstern persönlich zu besuchen und so die gegenseitige Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen, denn neben religiösen Zentren waren und sind diese Stifte meist bis in die heutige Zeit für die jeweilige Region auch von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Ein weiteres Detail der Beschreibung von Franz Joseph, das dem Leser sofort ins Auge sticht, ist zumeist ein sehr geregelter Tagesablauf: Beginn ist stets mit dem Frühstück, zuvor eventuell eine Messe (vor allem, wenn im Kloster übernachtet wurde), dann eine mögliche Besichtigung (meist zuerst die Kirche, danach Bibliothek und sonstige Sammlungen) und Reise bis Mittag, kurzer Zwischenstopp und nachmittags erneut Programm und / oder Weiterreise bis zum Tagesziel.
Der zweite Teil und somit der Bericht über den eigentlichen Urlaub in Bad Ischl bzw. im Salzkammergut fällt hingegen, verglichen mit den Schilderungen der Anreise, kürzer aus: am ersten Urlaubstag (30.8.) findet sich lediglich die knappe Notiz, dass es an diesem Tag regnete. Am Mittwoch ging es dann in der Früh zum Fischen, nach dem Mittagessen fuhr der junge Erzherzog gemeinsam mit einer sechsköpfigen Gruppe, darunter sein Vater, der König von Sachsen, seine Erzieher Bombelles und Coronini sowie andere Männer, nach St. Wolfgang, um den Schafberg zu besteigen. Im Laufe jener Wanderung wurden sie aber vom schlechten Wetter überrascht, deshalb mussten sie die Nacht in einer Sennhütte unterhalb des Gipfels auf Strohsäcken verbringen. Über dieses Ereignis schrieb Sophie an Erzherzog Ludwig am 1. September 1842 aus Ischl:

> Gestern um ½ 3 [a] Nachm. traten Franz – Fritz – Franzi (der selig darüber war) Hauiez – Mehrveldt – Bombelles u. Coronini ihre Wanderung auf den Schafberg an und leider mißglückte sie ganz – dennoch unterhielten sich alle sehr gut dabei; [xxx][275] abends überraschte sie der Regen und eine plötzliche Kälte – welche sie um ein starkes Feuer auf dem Herd der Sennhütte versammelte – auf welchem die Sennerin Platz machte und ihnen allerhand erzählte. Der Regen hielt die ganze Nacht an und auch den Morgen – so dass nicht daran zu denken war die Bergspitze zu ersteigen.

[275] unleserliche Stelle

> Nach 9h kam die ganze [xxx][276] wohlbehalten hierher zurück; Fzi kam mit einem freudenstrahlenden Gesicht zu uns herein und versicherte mich sie hätten sich alle prächtig unterhalten; ihm schien es beinahe lieber zu sein, daß die Partie mißglückte, als wenn alles nach Wunsch gegangen wäre; der Strohsack auf dem er schlief trug nicht wenig zu seiner Freude bei. Man wäre gar gerne mit und sah seinen Bruder mit vielem Wehmut ziehen; mehrere Male bat er mich ich möchte ihn doch auch in Ischl auf Stroh schlafen lassen – während Frzi auf eben demselben in der Sennhütte läge; Carl versicherte aber ganz phlegmatisch er wäre lieber zu Hause in seinem guten Bette als auf dem Schafberg…….[277]

Nachdem es die ganze Nacht durchgeregnet hatte, präsentierte sich der darauf folgende Morgen ebenfalls regnerisch, nebelig und trübe, und so stieg die Gruppe wieder nach St. Wolfgang hinab und kehrte von dort nach Ischl zurück. Für den nächsten Tag war am Nachmittag eine Ausfahrt nach Bad Goisern geplant, im Anschluss daran ein Spaziergang nach Lauffen und dann die Rückkehr an den Ausgangsort. Am 3.9.1842 ging es am Morgen zum Frühstück abermals nach St. Wolfgang, später fuhr die erzherzogliche Familie mit dem Schiff über den Wolfgangsee (Abersee) nach Strobl, um dann zum Mittagessen wieder in Bad Ischl zurück zu sein. Am Nachmittag stand erneut ein Ausflug auf dem Programm, dieses Mal ging es zu Fuß zur Rettenbachmühle. Der vorletzte Tag, ein Sonntag, begann mit einem traditionellen Messbesuch um 6 Uhr morgens, danach brach man nach Gosau auf, um von dort auf die Zwieselalm (und retour) zu wandern und das Dachsteinpanorama zu genießen. Auf der Rückfahrt wurde dann in Steeg noch ein Zwischenstopp für das Mittagessen eingelegt, ehe wiederum Ischl als Ziel angesteuert wurde. Am Tag der Abreise schließlich verließ zuerst der sächsische König den Ort der Sommerfrische, nach dem Mittagessen machte sich laut Tagebuch auch der junge Franz Joseph mit Familie und Gefolge auf den Heimweg. Die Strecke führte über den Traunsee und nach einer erneuten Pause zum Abendessen in Gmunden kamen sie nach einer die ganze Nacht andauernden Fahrt am nächsten Tag spät nachmittags, mit einem Halt in Sieghartskirchen im Tullnerfeld, wieder im Wiener Schloss Schönbrunn an. Bei näherer Betrachtung dieser Urlaubswoche im Salzkammergut fällt besonders auf, dass den jungen Erzherzögen viel Abwechslung in Form verschiedener Tagesausflüge geboten werden sollte (aber auch die Mutter, Sophie, liebte das Salzkammergut ganz besonders, ihr Lieblingsplatz war der Attersee[278]), die Tage allgemein aber rund um die Mahlzeiten (besonders das Mittagessen) geplant wurden, zumindest wird der Anschein danach geweckt. Der 12-jährige Franz Joseph legt in seinem *Diarium* ebenso viel Wert darauf, die jeweiligen Fortbewegungsmittel kurz zu erwähnen: so erfolgt der Großteil der Reisen und Ausflüge standesgemäß mit dem Wagen.

[276] unleserliche Stelle
[277] OeStA / HHStA SB Nl Conte Corti 31 / Ks. Franz Joseph I. / 1. Bd. / Material; Erledigt 1814-1848; Fol. 609 – Nachlass Sophie 18 (N.S.18)
[278] Conte Corti 1950: 197

Der Weg von Schloss Schönbrunn bzw. Wien nach Bad Ischl in die Sommerfrische im August wurde dabei in einer leichten Droschke oder einem Reisewagen auf staubigen Landstraßen und oftmals unter großer Hitze zurückgelegt. Der gesamte Hofstaat konnte dabei aber nicht in einer einzigen, langen Kolonne reisen, deshalb fand sie in mehreren Teilen statt; neben dem vielen Staub, der dabei aufgewirbelt wurde, fuhren die Wagen meist mit einem hohen Tempo dahin und oftmals wurde auf einen liegen gebliebenen Wagen nicht Rücksicht genommen, außer natürlich jene Fahrzeuge mit wichtigen Personen an Bord. Die gesamte Reise dauerte, allfällige Aufenthalte und Zwischenstopps eingerechnet, zwischen 20 und 25 Stunden.[279] Vereinzelt wird auch von Spaziergängen zu Fuß (z.B. von Bad Goisern nach Lauffen oder zur Rettenbachmühle, ein von der Erzherzogsfamilie sehr geschätztes Ausflugsziel, wie Franz Josephs jüngerer Bruder Carl Ludwig drei Jahre später, 1845, in seinem Tagebuch erwähnte[280]) bzw. Wanderungen den Schafberg und die Zwieselalm berichtet. Hin und wieder sind sie auch mit dem Schiff unterwegs, beispielsweise bei der Querung der Donau von Schloss Luberegg zum Stift Melk und zurück, während der Schifffahrt auf dem Wolfgangsee nach Strobl oder aber die An- und Abreise über den Traunsee von Gmunden nach Ebensee bzw. in die Gegenrichtung. Die Dampfschifffahrt steckte damals noch in den Kinderschuhen: erst 1837, also knapp 5 Jahre zuvor, war dem Engländer John Andrews der Zuschlag erteilt worden, Dampfschiffe auf allen oberösterreichischen Seen zu betreiben; dieses Privileg nutzte er aber vorerst nur für den Traunsee. 1839 erfolgte schließlich die Jungfernfahrt des Dampfers „Erzherzogin Sophie“.[281] Zur damaligen Zeit war die Seeschifffahrt, anders als heute, nicht unbedingt mit Spaß oder Erholung verbunden, sie bedeutete meist eine schnellere und somit zeitlich wie wirtschaftlich attraktivere Variante zum Landweg: aufgrund der schlechten Straßenverhältnisse stand für die Mitglieder des Herrscherhauses ab dem Jahr 1814 in Gmunden stets ein eigenes Boot parat. Für den adligen Besuch aus Wien gab es neben diesem Service natürlich eine bevorzugte Behandlung: das so genannte „Kaiserschiff“, in Wahrheit lediglich eine große Zille mit Kajüte, ruderten zwölf Matrosen über den Traunsee. Erst später, 1858 und 1871, wurden zum seit 1839 verkehrenden Raddampfer „Sophie“, wie bereits weiter oben erwähnt, zusätzlich die Schiffe „Elisabeth“ sowie „Gisela“ in Betrieb genommen.[282]

[279] Ernst 1924: 72
[280] Ločičnik 2006: 86
[281] Spitzbart 1997: 12
[282] Senft 2005: 42

4.3. Sprache

In sprachlicher Hinsicht ist dieses Tagebuch für einen neulateinischen Text äußerst aufschlussreich, da es viele verschiedene Facetten sichtbar macht. Grundsätzlich erklärt es sich fast von selbst, dass hier kein Bericht in klassischem Latein erwartet werden kann.

Ganz am Anfang versucht der junge Erzherzog Franz Joseph noch, sich am Stil der goldenen Latinität zu orientieren, denn er verwendet beispielsweise den Ortsfall *Schönbrunno,* um damit den Ursprung *von Schönbrunn* auszudrücken. Bei der Beschreibung desselben Tages, nur ein paar Zeilen weiter, beginnt dann jedoch schon die Verwendung von Präpositionen, die den jeweiligen Zweck zum Ausdruck bringen sollen (bei deutschen Ortsnamen verständlich): so liest man etwa *in Tulln* statt dem klassischen Akkusativ (Wohin - Bestimmung) oder anstelle des vorher schon erwähnten Ablativ (Woher - Bestimmung) wird *ex Herzogenburg* verwendet. Ein weiteres Charakteristikum des vorliegenden *Diarium* ist die moderne Schreibweise lateinischer Wörter: besonders gut kommt dies beispielsweise bei Wörtern wie *jentaculum* zum Vorschein, anstelle der antiken Kombination *ie* finden sich im Text plötzlich der Buchstabe *j*, aber auch *k*, beide sind im alten Rom eigentlich nicht bzw. kaum (mit Ausnahmen) verwendet worden. Weiters ist auffällig, dass die damals geläufige Schreibweise der Ortsnamen verwendet wurde, die aber in heutiger Zeit oftmals überholt ist oder sehr sperrig klingt: *Göttweih* (Göttweig), *Durenstein* für die Ruine Dürnstein, *Maria Lach* (Maria Laach), *Lubereck* wurde zu Luberegg, *Mölk* ist heute unter dem Namen Melk bekannt, aus *Persenbeig* wurde Persenbeug, *Weinspergschloss* (Schloss Weinsberg) und die *Krainburg* heißt heute Greinburg bzw. die Schreibweise der Burg *Klamm* ist Clam. In gleicher Weise benutzt der 12-jährige Schreiber die lateinischen Namen von bekannten Orten, zum Beispiel verwendet er stets *Danubius,* die deutsche Übersetzung *Donau* findet sich jedoch nirgends; hingegen ist er beim *lacum Wolfgang* weniger strikt, später wird nämlich die Bezeichnung *Wolfgangsee* erwähnt (sein alter Namen *Abersee* taucht allerdings an keiner Stelle auf). Aber jene Vorgangsweise mit den lateinischen Bezeichnungen zieht er ebenso nicht konsequent durch, denn ansonsten müsste er auch von *Chremisa* (Krems) oder dem *lacus felix* (Traunsee) schreiben. Ein Wort versucht Franz Joseph gar nicht erst im Lateinischen wiederzugeben: Dampfschiff. Dabei wäre eine Umschreibung mit *navis vaporaria* etwa durchaus möglich gewesen. Weiters sticht dem Leser dieses lateinischen Tagebuchs auch das Faktum ins Auge, dass möglicherweise umgangssprachliche Formulierungen aus dem Deutschen wortwörtlich ins Lateinische zu übersetzen versucht wurden: *valde bene* für sehr gut (*optime* wäre womöglich eine klassische Lösung), *domus militaris* statt *castra* (Kaserne),

weiters *in lectum ire* anstelle der üblichen Phrase *cubitum ire* (ins Bett gehen), am „Fuß des Berges“ versucht Franz Joseph mittels *ad radices montis* statt dem einfacheren *sub monte* zu umschreiben; das klassische *piscari* (fischen) wird durch *pisces capere* ersetzt und „zu Fuß gehen“ lautet *pedes ire* (anstelle von *pedibus ire*). Ein letztes spannendes Detail fiel mir bei den durchgestrichenen Korrekturen auf: die Erstversionen enthielten oft italienische Verben, die er fälschlicherweise verwendet haben dürfte: zum Beispiel *passato/superato* und *arrivavimus/pervenimus* (22.8.), *ritornati/redeuntes* (25.8.), *presimus/ingressi sumus* und *passavimus/transivimus* und *a/in* (26.8.) sowie *montavimus/adscendimus* (4.9.). Eine Begründung dafür ist schnell gefunden: der junge Erzherzog hatte im vergangenen Schuljahr 1841/42 begonnen, Italienisch zu lernen und es somit wird es aufgrund von Ähnlichkeiten zu Verwechslungen gekommen sein.

Ein weiterer Punkt, der in diesem Zusammenhang erwähnt werden sollte, sind die unterschiedlichen Handschriften, die sich in den Ursprungstexten finden. Einerseits haben wir in den Übungen eine eine große, viel Platz einnehmende Schrift, die mit großer Sicherheit dem 10-jährigen Franz Joseph zuzuordnen ist. Dann gibt es zumindest noch eine weitere, wenn nicht sogar zwei Handschriften, wovon eine bestimmt dem Lateinlehrer gehören dürfte; die ungarischen Textpassagen wiederum ergeben in diesem Zusammenhang auch Sinn, da Johann Kiss auch gleichzeitig Kanonikus von Großwardein und somit gebürtiger Ungar war. Im Diarium ist die Schrift des jungen Erzherzogs mittlerweile schon kleiner und gedrungener geworden, doch auch hier ist ab und an ein zweites Schriftbild erkennbar: die zweite Person hat teilweise Korrekturen am Text vorgenommen, oftmals scheint aber auch Franz Joseph selbst den Text in Form einer Autokorrektur verbessert bzw. überarbeitet zu haben.

Nichtsdestotrotz lässt sich ein aufmerksamer Leser nicht darüber hinwegtäuschen, dass sowohl in den Exercitia Latina als auch im Diarium Fehler übersehen wurden (z.B. *luceunte* statt *lucente* etc.).

5. Conclusio

Welche Betrachtungen können nun abschließend gemacht bzw. welche Schlüsse aus den Darstellungen in Hinblick auf den Lateinunterricht der Habsburger gezogen werden?

Nun, erstmals wäre die Kindheit zu erwähnen: obwohl es den meisten Thronfolgern in jenem Lebensabschnitt an fast nichts gefehlt hatte und er durchwegs bei allen als mehr oder minder glücklich sowie unbeschwert dargestellt wird, so standen bereits von Kindesbeinen an Entbehrungen aller Art auf dem Programm. Joseph wurde seit der Geburt als Thronfolger angesehen und systematisch dafür aufgebaut, Leopold hingegen musste aufgrund des Todes seines älteren Bruders die ursprüngliche Bestimmung aufgeben und dessen Platz einnehmen. Franz ließ als pädagogisches Versuchskaninchen die „Erziehung" sowohl seines Vaters als auch Onkels über sich ergehen; Ferdinand wiederum litt sehr stark unter Epilepsie und der damit zusammenhängenden Isolation von seiner Umwelt und Franz Josephs erste Lebensjahre waren von einer ehrgeizigen wie überaus strengen Mutter geprägt. Auch wenn die früheste Kindheit der späteren Herrscher nur begrenzt miteinander verglichen werden kann, weil sie einerseits jeweils in einer anderen Zeit mit unterschiedlichen Herausforderungen aufwuchsen und andererseits die familiären Rahmenbedingungen stets unterschiedlich waren, so gibt es durchaus so etwas wie einen roten Faden, der sich dabei durch alle Jugendjahre zieht: alle Habsburger wurden seit ihrer Geburt bis zum einschließlich sechsten Lebensjahr (Ferdinand macht eine Ausnahme, bei ihm fand der Wechsel erst im Alter von neun Jahren statt) in die Obhut einer so genannten Aja übergeben, die sich um die Entwicklung und das Wohl des Kindes mit dem Hofstaat gemeinsam zu kümmern hatte.

In einem zweiten Punkt sollte die Erziehung näher betrachtet werden: aufbauend auf dem katholischen Glauben waren Strenge und Pflichtgefühl in Anlehnung an die kommende Aufgabe die unabdingliche Basis. Grundsätzlich lässt sich die Situation meiner Meinung nach sehr treffend mit dem geflügelt Wort „Adel verpflichtet" (*Noblesse oblige*[283]) beschreiben; die höhere gesellschaftliche Stellung verpflichtete zu bestimmten Verhaltensweisen, die von anderen „Normalsterblichen" nicht unbedingt erwartet wurden. Nur zu welcher Leistung der blaublütige Nachwuchs konkret verpflichtet war, das war offen bzw. wurde unterschiedlich ausgelegt.

[283] aus dem 1808 erschienen Buch *Maximes et réflexions sur différents sujets de morale et de politique* von Pierre Marc Gaston Duc de Lévis

Maria Theresia wollte für jedes einzelne ihrer Kinder den gesamten Tagesablauf vorgeben und regeln, um der oben genannten These gerecht zu werden. Ganz anders Leopold: er versuchte sich bei der Ausbildung seines Sohnes Franz in neuen didaktischen Ansätzen, die aber oftmals unnatürlich erschienen und als lasche und schwache „italienische Erziehung“ verunglimpft wurden. Sein Nachfolger Franz verzweifelte fast an der Bildung von Ferdinand und schien dadurch oftmals lieblos und ohne Verständnis für seinen Sohn zu agieren. Franz Josephs Mutter wiederum fasste den genannten Ausspruch als Auftrag auf, sich mit großer Strenge und Drill um eine bestmögliche Erziehung ihres ältesten Sohnes zu kümmern. Überhaupt hatten Frauen, verglichen mit der damals von Männern dominierten Welt, einen großen Einfluss in diesem Bereich: neben der schon erwähnten Mutter Sophie war bei Ferdinand seine Stiefmutter Maria Ludovika sehr bestimmend und bei Franz hatte seine Großmutter Maria Theresia (wie auch schon bei ihren Söhnen Joseph und Leopold zuvor) öfters bei der Wahl der Lehrer und Erzieher ein Wörtchen mitzureden.

Somit wären wir auch schon bei Punkt drei angelangt, den Erziehern und Lehrern: die Auswahl sämtlicher Lehrpersonen fand immer nach genauen und ausführlichen Überlegungen statt und die Personen wurden meist aus Kirchen- und/oder Adelskreisen ausgewählt bzw. aus den zahlreichen Beamten, Offizieren oder Wissenschaftlern rekrutiert. Besonders verdiente Leute bekamen dabei meist die Position des Oberhofmeisters, der als Kontaktperson zwischen dem Kaiser und den Privatlehrern fungierte sowie für die optimale Bildung seines Zöglings letztverantwortlich war. Im Idealfall begleitete der Ajo den jungen Erzherzog seine gesamte Bildung hindurch (eine Ausnahme stellt hier erneut Ferdinand dar, der insgesamt drei Erzieher hatte) und durch das in seiner Jugendzeit aufgebaute Vertrauen blieben sie sich auch noch später während den Herrscherjahren oftmals verbunden.

Als letzten Punkt möchte ich auf den Unterricht selbst noch etwas genauer eingehen: allen jungen Erzherzögen war es gemein, dass sie ein enormes Stundenpensum sowie einen äußerst umfangreichen Lehrstoff während ihrer Erziehung zu absolvieren hatten. Der unterrichtete Fächerkanon hatte von Person zu Person durchaus leicht abweichende, persönliche Schwerpunkte, den Kern bildeten aber neben Geographie und Geschichte immer die Fremdsprachen, besonders jene der Donaumonarchie. Französisch stand als damalige *lingua franca* bei allen Erzherzögen hoch im Kurs, nicht zu unterschätzen ist aber die Rolle von Latein, das neben Sprache der katholischen Kirche, wie vorher schon erwähnt, auch als ungarische Staatssprache bis 1864 fungierte.

Lateinunterricht

Alle erwähnten männlichen Habsburger hatten eine besondere Begabung für (Fremd-) Sprachen, die sie ausschließlich von Privatlehrern vermittelt bekamen. Der Stundenvergleich im Fach Latein zwischen den einzelnen Herrschern offenbart ebenfalls interessante Details: 1751 hatte Joseph wöchentlich rund 10 Stunden Latein (mit Geschichte kombiniert), ähnlich hoch dürfte die Stundenanzahl bei Leopold gelegen haben, doch hier sind keine genauen Zahlen überliefert. Franz hatte im Schuljahr 1779/80 insgesamt 7 ½ und ein Jahr später, 1781, nur mehr 6 ½ Stunden pro Woche. Bei Ferdinand werden für 1803 sagenhafte 10 Stunden für die lateinische Sprache reserviert, 1806 schrumpft dieser Wert auf 6 ½ Stunden an 5 Wochentagen. Ein ähnlicher Ausgangswert (6 Einheiten) ist uns im Stundenplan von Franz Joseph vom Anfangsunterricht im Alter von neun Jahren überliefert; die nächsten vier Jahre bleibt er auf ähnlich hohem Niveau, ab dem dreizehnten Lebensjahr wird Latein nur noch im Umfang von 1-2 Stunden unterrichtet, zusätzlich dafür aber auch noch Altgriechisch. Die im Unterricht behandelten lateinischen Autoren war sich durchaus ähnlich: Joseph las Caesar, Cicero, Livius, Nepos, Plinius, Sallust, Sueton, Tacitus oder aber auch Velleius Paterculus; Franz vor allem Livius, Ovid, Horaz (Satire und Oden) sowie Vergil und Ferdinand übersetzte Quintus Curtius [Rufus], Cornelius Nepos, die Briefe von Plinius, Seneca, Titus Livius, alles von Cicero und Vergil, ein Teil von Ovid, Horaz, und schließlich Plautus ebenso. Verglichen mit den Exercitia Latina lässt sich somit eindeutig feststellen, dass damals und auch noch in der heutigen Zeit im Lateinunterricht großteils dieselben Autoren gelesen werden, allen voran wären hier Cornelius Nepos (besonders in den Übungen offensichtlich) und auch Cicero zu erwähnen.

Lateinlehrer

Die Lateinlehrer der einzelnen Erzherzöge hatten durchaus ebenfalls Gemeinsamkeiten: so gehörten sowohl Ignaz Weikhard (Joseph) als auch Meister Zach (Franz) dem Jesuitenorden an und mit dem Kanonikus von Grosswardein, Johann Kiss, bzw. dessen Nachfolger, dem späteren Kardinal und Erzbischof von Wien Joseph Othmar von Rauscher, hatte auch Franz Joseph seinen Lateinunterricht ausschließlich bei Würdenträgern der katholischen Kirche. Dieses Faktum scheint sehr klar in den besprochenen Übungen durch, denn hier ist bei zahlreichen, unterschiedlichen Beispielen oftmals ein Gottesbezug vorhanden bzw. wird ein sittsames Leben und das damit einhergehende Ideal für den Herrscher näher ausgeführt.

Ferdinands Lateinlehrer Cremer war mit seinem vorherigen Posten als Hofsekretär eine Ausnahme, von Leopold ist uns in dieser Hinsicht nichts überliefert, aber auch er dürfte einen Kleriker gehabt haben. Die Gründe dafür liegen zudem aber auch auf der Hand: Latein war, neben einer der wichtigsten Fremdsprachen bis ins 19. Jahrhundert und sogar seit Jahrhunderten als Wissenschaftssprache unangefochten an der Spitze, auch die Sprache der (katholischen) Kirche und darum hatten alle Gläubigen, sofern sie den Gebeten und Gottesdiensten folgen wollten, Latein zu können; außerdem wurde die Sprache der Römer auch in weiten Teilen des Habsburgerreiches als Verkehrssprache verwendet, für einen Herrscher gehörte es somit zum guten Ton, bei offiziellen Anlässen die lateinische Sprache zu verwenden.

Lateinniveau

Was lässt sich nun am Ende noch über das jeweilige Sprachniveau sagen? Joseph mochte eher die deutsche Sprache, Latein verstand er laut seinem Lehrer eher mehr passiv, anstatt er es übersetzen oder gar aktiv sprechen konnte. Leopold war hier anders als sein Bruder, ihm werden sehr gute Kenntnisse der lateinischen Sprache nachgesagt. Bei Franz dürften die passiven Fähigkeiten ebenfalls seine aktiven übertroffen haben, denn laut Bericht seines Lateinprofessors verstand er zwar alles, konnte alleine aber weder reden noch etwas schreiben. Ferdinands Sprachfertigkeiten können nicht genau eingeschätzt werden, dürften aber im Rahmen seiner Möglichkeiten zu beurteilen sein; auch Franz Joseph sollte ein ganz passables (passives) Sprachniveau in Latein gehabt haben.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Diarium (*Cod. Ser.n. 12508*)

Epistola latina (AT-OeStA / HHStA HausA Familienakten 58 / Fas. 6 / Fol. 210-212)

Equus et taurus (AT-OeStA / HHStA HausA Familienakten 58 / Fas. 6 / Fol. 185)

Exercitia latina (*Cod. Ser.n. 12508*)

Sekundärliteratur

Amt der oö. Landesregierung, Abteilung Kultur, und Benediktinerstift Kremsmünster (Hrsg.; Red.: Otto Wutzel): *1200 Jahre Kremsmünster (Stiftsführer) – Geschichte, Kunstsammlungen, Sternwarte (Landesausstellung).* Linz 1977

Auer, Alfred / Seipel, Wilfried [Hrsg.]: *Prinzenrolle – Kindheit vom 16. bis 18. Jahrhundert.* Wien 2007

Bermann, Moriz: *Maria Theresia und Kaiser Josef II. in ihrem Leben und Wirken.* Wien-Pest-Leipzig 1881

Biack, Otto: *Geschichte der Stadt Tulln (2. Auflage, um die Geschichte der Marktgemeinde Langenlebarn und der Orte Frauenhofen, Mollersdorf, Neuaigen, Nitzing, Staasdorf und Trübensee erweitert).* Tulln 1982

BMLV – Kommando 3. Panzergrenadierbrigade (Medieninhaber; Verfasser: Severin Ganglberger): *Unsere Garnisonen: Wirtschaftsfaktor und Arbeitsplätze seit Jahrzehnten. – 50 Jahre Garnison Mautern / 40 Jahre Raab-Kaserne.* Mautern 2007

Bossi Fedrigotti, Anton: *Kaiser Franz Joseph I. und seine Zeit.* Zürich-München 1978

Cerny, Heimo [Hrsg.]: *Die Jugend – Tagebücher Franz Josephs (1843-1848).* Wien 2003

Clam Martinic, Georg: *Burgen und Schlösser in Österreich (Von Vorarlberg bis Burgenland).* Linz 1991

Conte Corti, Egon Caesar: *Vom Kind zum Kaiser – Die Jugend Kaiser Franz Josephs I.* Graz 1950

Crankshaw, Edward: *Maria Theresia – die mütterliche Majestät.* München-Zürich-Wien 1970

Dettelbacher, Werner: *Salzburg – Salzkammergut – Oberösterreich.* Köln 1988

Donnert Erich: *Das russische Zarenreich – Aufstieg und Untergang einer Weltmacht.* München 1992

Egger, Gerhart / Hessler, Walter / Payrich, Wolfgang / Pühringer, Leonore: *Stift Herzogenburg und seine Kunstschätze*. St. Pölten-Wien 1982

Ellegast, Burkhard: *Das Stift Melk*. Melk 2007

Elmer, Hans: *Franz Joseph I. von 1830-1859 im Urteil von Zeitgenossen und Nachwelt*. Wien 1948

Eppel, Franz: *Das Waldviertel. Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen.* Salzburg 1978

Eppel, Franz: *Die Wachau, Nibelungen- und Strudengau. Ihre Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen.* Salzburg 1975

Ernst, Otto: *Franz Joseph I. in seinen Briefen.* Wien-Leipzig-München 1924

Gollner, Irmgard und Arthur: *Zwischen Salzburg und Bad Ischl – Eine nostalgische Reise mit der Salzkammergut-Lokalbahn.* Bad Goisern 2011

Haarmann, Franz: *Das Haus Sachsen-Coburg und Gotha (Deutsche Fürstenhäuser, Heft 21).* Werl 2006

Haas, Walther: *Erziehung und Bildung Kaiser Franz Josephs*. Wien 1948

Handlechner, Josef H. / Heide, Hannes: *Bad Ischl – Die Stadt und ihre Umgebung.* Linz 1993

Hauszmann, Janos: *Kleine Geschichte Budapests*. Regensburg 2012

Heller, Eduard: *Kaiser Franz Joseph I. – Ein Charakterbild*. Wien 1934

Herre, Franz: *Kaiser Franz Joseph von Österreich (Sein Leben – seine Zeit)*. Köln 1978

Holzinger, Johann / Buchmayr Friedrich (Hrsg.): *Augustiner-Chorherrenstift St. Florian*. Regensburg 2009

Kekule, Stephan: *Über Titel, Ämter, Rangstufen und Anreden in der offiziellen osmanischen Sprache.* Halle a. S. 1892 [http://archive.org/stream/bertitelmter00keku#page/n1/mode/2up, 31.7.2015]

Kiszling, Rudolf: *Die Revolution im Kaisertum Österreich 1848-1849 (Erster Band).* Wien 1948

Kneifel, Gottfried (Hrsg.): *Mein Enns – Beiträge zur Geschichte der ältesten Stadt Österreichs.* Linz 1988

Kramar, Konrad / Mayrhofer, Georg: *Prinz Eugen – Heros und Neurose.* St. Pölten-Salzburg-Wien 2013

Kurz, Michael / Gollner, Arthur: *Bad Goisern – Wia's enta gwen is*. Erfurt 2009

Langsam, Walter Consuelo: Franz der Gute – Die Jugend eines Kaisers. Wien-München 1954
Lechner, Gregor M. OSB: *Das Benediktinerstift Göttweig.* Regensburg 2008

Ločičnik, Raimund: *Das Salzkammergut.* Erfurt 2006

Luger, Walter: *Die Benediktiner-Abtei Lambach (Oberösterreich, Diözese Linz, Bezirkshauptmannschaft Wels).* Linz 1966

Margutti, Albert Freiherr von: *Kaiser Franz Joseph (Persönliche Erinnerungen).* Wien 1924

McGuigan, Dorothy Gies: *Familie Habsburg 1273-1918.* Bergisch Gladbach 1988

Mikoletzky, Hanns Leo: *Österreich, das entscheidende 19. Jahrhundert.* Wien 1972

Nicklas, Thomas: *Das Haus Sachsen-Coburg – Europas späte Dynastie.* Stuttgart 2003

NÖ Landesarchiv und NÖ Institut für Landeskunde (Hrsg., Autor: Richard Hübl): *Niederösterreichische Kulturwege – Das Tullnerfeld.* St. Pölten 2008

Palmer, Allan: *Franz Joseph I. – Kaiser von Österreich und König von Ungarn.* München 1995

Pelikan, Irma: *Francesco Maria Carnea di Steffaneo – Ein Edelmann aus Friaul im Dienste des Kaisers Franz II. (I.).* Wien 1986

Pilz, Roman: *Dachstein – König und Schicksalsberg.* Bad Ischl 1980

Praschl-Bichler, Gabriele: *Kaiserliche Kindheit – Aus dem aufgefundenen Tagebuch Erzherzog Carl Ludwigs, eines Bruders von Kaiser Franz Joseph.* Wien-München 1997

Rapp, Christof: *Vorsokratiker*. München 2007

Redlich, Joseph: *Kaiser Franz Joseph von Österreich.* Berlin 1928

Reifenscheid, Richard: *Die Habsburger in Lebensbildern (Von Rudolf I. bis Karl I.).* Graz-Wien-Köln 1982

Röhrig, Floridus (Hrsg.): *Die bestehenden Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich, Südtirol und Polen*. Klosterneuburg-Wien 1997

Röhrig, Floridus (Hrsg.): *Die ehemaligen Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich und Südtirol.* Klosterneuburg 2005

Röhrig, Floridus: *Stift Klosterneuburg und seine Kunstschätze.* St. Pölten-Wien 1984

Schaeffer, Emil: *Habsburger schreiben Briefe. Privatbriefe aus fünf Jahrhunderten.* Wien-Leipzig 1935

Schindling, Anton / Ziegler, Walter: *Die Kaiser der Neuzeit 1519-1918. Heiliges Römisches Reich, Österreich, Deutschland.* München 1990

Schnürer, Franz (Hrsg.): *Briefe Kaiser Franz Josephs I. an seine Mutter 1838-1872.* München 1930

Schweizer, Gerhard: *Die Janitscharen – Geheime Macht des Türkenreichs.* Wien-München 1984
Ségur-Cabanac, Viktor: *Kaiser Ferdinand I. als Regent und Mensch.* Wien 1912

Senft, Willi und Hilde: *Die schönsten Seen Österreichs. Enddecken, erleben und entspannen.* Graz 2005

Spielman, John P.: *Leopold I – Zur Macht nicht geboren.* Graz-Wien-Köln 1981

Spitzbart, Ingrid: *Gmunden – Historische Spaziergänge durch die malerische Kurstadt am Traunsee.* Innsbruck 1997

Steier Gabriele: *Die Erzherzogin. Studien zu ihrer Erziehung und gesellschafts-politischen Funktion im 19. Jahrhundert.* Wien 1990

Straub, Eberhard: *Drei letzte Kaiser. Der Untergang der großen europäischen Dynastien*. Berlin 1998

Troller, Georg Stefan / Bohlmann, Marina / Hartl, Barbara: *Paris.* München 1981

Trost, Ernst: *Prinz Eugen.* Wien-München 1985

Vehse, Karl Eduard: *Habsburger Herrscher privat – Wiener Hofgeschichten.* Köln 2006

Vocelka, Karl / Heller, Lynne: *Die private Welt der Habsburger – Leben und Alltag einer Familie*. Graz-Wien-Köln 1998

Wachter, Friederike: *Die Erziehung der Kinder Maria Theresias.* Wien 1968

Wandruszka, Adam: *Leopold II. – Erzherzog von Österreich, Grossherzog von Toskana, König von Ungarn und Böhmen, Römischer Kaiser (Band I, 1747-1780).* Wien [1963]

Weimar, Anton [Bearb.] – Sturmfeder, Louise von: *Die Kindheit unseres Kaiser. Briefe der Baronin Louise von Sturmfeder; Aja Seiner Majestät; aus den Jahren 1830 – 1840.* Wien [1910]

Weiss, Sabine: *Zur Herrschaft geboren – Kindheit und Jugend im Haus Habsburg von Kaiser Maximilian bis Kronprinz Rudolf.* Innsbruck 2008

Weiss, Walter M.: *Krems und Stein – Stadtjuwel zwischen gestern und morgen.* St. Pölten-Wien-Linz 2004

Weithmann, Michael W.: *Die Donau – Ein europäischer Fluss und seine 3000-jährige Geschichte.* Regensburg 2000

Wende, Peter: *Englische Könige und Königinnen – Von Heinrich VII. bis Elisabeth II.* München 1998

Woeginger, Sophie Katharina: *Die Erziehung der österreichischen Kaiser (Kaiser Franz II./I., Kaiser Ferdinand I., Kaiser Franz Joseph I., Kaiser Karl I., Otto von Habsburg).* Wien 1996

Wolfsgruber, Cölestin: *Franz I. – Kaiser von Österreich (Erster Band – Der Großprinz von Toscana 1768-1784).* Wien und Leipzig 1899

Zimmermann, Clemens: *Die Zeit der Metropolen – Urbanisierung und Großstadtentwicklung.* Frankfurt am Main 1996

o.A.: *Napoleon drei – Maximilian I; Franz Joseph I. (*Moderne Imperatoren – Diskretes und Indiskretes. Persönliche Erinnerungen eines politischen Agenten.) Köln und Leipzig 1867

Artikel

Crusius, Otto: *Bias.* In: Hrsg. Wissowa, Georg: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft – Band III, 1 (Barbarus bis Campanus).* Stuttgart 1897, Spalten 383-389

Fritz, Kurt von: Xenophanes. In: Hrsg. Ziegler, Konrat (begonnen von Georg Wissowa, fortgeführt von Wilhelm Kroll und Karl Mittelhaus): *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft – Band IX A, 2 (Vulcanius bis Zenius).* Stuttgart 1967, Spalten 1541-1562

Hirschfeld, Gustav: *Abdera.* In: Hrsg. Wissowa, Georg: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft – Band I, 1 (Aal bis Alexandros).* Stuttgart 1893, Spalten 22-23

Hultsch, Friedrich: *Archimedes*. In: Hrsg. Wissowa, Georg: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft – Band II, 1 (Apollon bis Artemis).* Stuttgart 1895, Spalten 507-539

Judeich, Walther: *Aristeides.* In: Hrsg. Wissowa, Georg: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft – Band II, 1 (Apollon bis Artemis).* Stuttgart 1895, Spalten 880-885

Kahrstedt, Ulrich: *Themistokles*. In: Hrsg. Kroll, Wilhelm / Mittelhaus, Karl (begonnen von Georg Wissowa): *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft – Band V A, 2 (Thapsos bis Thesara).* Stuttgart 1934, Spalten 1686-1697

Münzer, Friedrich: *Fabricius.* In: Hrsg. Wissowa, Georg: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft – Band VI, 2 (Euxantios bis Fornaces).* Stuttgart 1909, Spalten 1931-1938

Oer, Rudolfine Freiin von: *Merveldt, v. (kath.).* In: Stolberg-Wernigerode, Otto zu: *Neue Deutsche Biographie (NDB), Band 17.* Berlin 1994
URL: http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00016335/image_208, 23.6.2015

Schaefer, Hans: *Pausanias*. In: Ziegler, Konrat (begonnen von Georg Wissowa, fortgeführt von Wilhelm Kroll und Karl Mitthaus): *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft – Band XVIII, 4 (Paranomon graphe bis Pax).* Stuttgart 1949, Spalten 2398-2423

Schaller, Berndt: *Pharsalos.* In: Hrsg. Ziegler, Konrat (begonnen von Georg Wissowa, fortgeführt von Wilhelm Kroll und Karl Mitthaus): *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft – Supplementband XII (Abdigildus bis Thukydides).* Stuttgart 1970, Spalten 1071-1080

Stählin, Friedrich: *Thermopylen*. In: Hrsg. Kroll, Wilhelm / Mittelhaus, Karl (begonnen von Georg Wissowa): *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft – Band V A, 2 (Thapsos bis Thesara).* Stuttgart 1934, Spalten 2398-2423

Wiesinger, Peter: *Ortsnamen und Siedlungsgeschichte im Salzkammergut.* In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines – Gesellschaft für Landeskunde, Band 149, Linz 2004

o.A.: *Die kaiserlich-königlichen Militär-Erziehungs-Anstalten mit besonderer Rücksicht auf die Vorschriften für den Eintritt in dieselben. Zusammengestellt aus dem allerhöchst sanctionierten Reglement für die k.k. Militär-Bildungsanstalten.* Verlag von L.W. Seidel & Sohn, k. k. Hof-Buchhändler, Wien 1859

Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA)

OeStA / HHStA HausA Familienakten 56

OeStA / HHStA HausA Familienakten 58

OeStA / HHStA HausA Nl Carnea 1

OeStA / HHStA SB Nl Conte Corti 31 – Material zu Franz Joseph

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 – Andreas Möller: Kaiserin Maria Theresia (1717-1780) im Alter von elf Jahren, Kniestück; um 1727, Gemäldegalerie / Kunsthistorisches Museum Wien
http://bilddatenbank.khm.at/viewArtefact?id=2413, 3.12.2015

Abbildung 2 – Martin van Meytens: Franz I. Stephan und Maria Theresia im Kreise der Familie; um 1754/55, Schloss Schönbrunn Wien
http://www.habsburger.net/de/medien/martin-van-meytens-franz-i-stephan-und-maria-theresia-im-kreise-der-familie-um-175455-ol-auf?size=preview&plus=1, 3.12.2015

Abbildung 3 – Stundenplan für Joseph, 1751
Weiss 2008: 263

Abbildung 4 – Pompeo Batoni: Kaiser Joseph II. (1741-1790) und Großherzog Pietro Leopoldo von Toskana (1747-1792); 1769 datiert, Gemäldegalerie / Kunsthistorisches Museum Wien
http://bilddatenbank.khm.at/viewArtefact?id=185, 3.12.2015

Abbildung 5 – Stundenplan für Franz, 1779/80
Wolfsgruber 1899: 121

Abbildung 6 – Stundenplan für Franz, 1781
Langsam 1954: 48

Abbildung 7 – Stundenplan für Ferdinand, 1803
OeStA / HHStA HausA Familienakten 58-1. Fol. 358

Abbildung 8 – Stundenplan für Ferdinand, 1806
OeStA / HHStA HausA Familienakten 56-5. Fol. 327

Abbildung 9 – Georg Ferdinand Waldmüller: Erzherzog Franz Joseph (Lichtdruck von Gemälde); 1833, Schloss Schönbrunn Wien
http://www.franzjoseph2016.at/impressionen/, 9.12.2015

Abbildung 10 – Stundenplan für Franz Joseph, 1836-1842
Woeginger 1996: 63

Abbildung 11 – Stundenplan für Franz Joseph, 1842-1848
Woeginger 1996: 63&64

Abbildung 12 – Schlossanlage Schönbrunn (© Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H)
http://www.schoenbrunn.at/fileadmin/_migrated/pics/SchlossanlageSchoenbrunn_web.jpg, 31.5.2015

Abbildung 13 – Klosterneuburg (© Stadtgemeinde Klosterneuburg)
http://www.klosterneuburg.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=220477649&detailonr=220503917, 31.5.2015

Abbildung 14 – Burg Greifenstein (© Marktgemeinde St. Andrä-Wördern)
http://www.staw.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=218307012&detailonr=217450584&bezirkonr=0, 31.5.2015

Abbildung 15 – Tulln an der Donau (© Donau Niederösterreich Tourismus)
http://www.donau.com/fileadmin/user_upload/_processed_/csm_WAG-Tulln-c-Gemeinde-Tulln_972359d819.jpg, 31.5.2015

Abbildung 16 – Stift Herzogenburg (© Fotoarchiv Stift Herzogenburg / Helmut Ruthner)

Abbildung 17 – Stift Göttweig (© Stift Göttweig / Frater Andreas Remler OSB)
https://www.stiftgoettweig.at/img/6a/d4/051f6351b000b642585f/-image.jpg, 1.12.2015

Abbildung 18 – Krems an der Donau (© Stadt Krems)
http://www.krems.gv.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=220077976&detailonr=220077893, 1.6.2015

Abbildung 19 – Stein an der Donau (© Stadt Krems / Gregor Semrad)
http://www.krems.gv.at/system/web/fotogalerie.aspx?bezirkonr=0&detailonr=217581457&menuonr=218454360, 1.6.2015

Abbildung 20 – Ruine Dürnstein (© Stadtgemeinde Dürnstein)
http://www.duernstein.at/fileadmin/root_duernstein/startseiten-sliderbilder/ruine_duernstein_ok.jpg, 1.12.2015

Abbildung 21 – Jauerling (© André M. Winter)
http://www.carto.net/andre.mw/photos/2006/05/01_jauerling/20060501-102201_neue_warte_am_jauerling.shtml, 1.6.2015

Abbildung 22 – Maria Laach am Jauerling (© Lukas Traxler)
http://www.naturpark-jauerling.at/?page_id=2371, 1.6.2015

Abbildung 23 – Schloss Luberegg (© E. Hochher)
http://www.sagen.at/fotos/showphoto.php/photo/24674/size/big, 1.6.2015

Abbildung 24 – Stift Melk (© Stadt Melk / Haslinger)

Abbildung 25 – Schloss Persenbeug (© Habsburg-Lothringen'sches Gut Persenbeug)
http://www.habsburg.at/impressum.html, 6.6.2015

Abbildung 26 – Schloss Rorregg (© Marktgemeinde Yspertal)
http://www.yspertal.info/system/web/zusatzseite.aspx?detailonr=217890005, 6.6.2015

Abbildung 27 – Ruine Weinsberg (© Historischer Verein Weinsbergerwald)
http://www.weinsbergerwald.at/ruine/geschichte/, 14.6.2015

Abbildung 28 – Burgsteinmauer (© Robert Rosenkranz)
http://www.robertrosenkranz.at/tourenbuch/tourenbuch-2012-94-touren-1393-km-100863-hm/26-4-ysper-herzsteinweg-burgsteinmauer/, 15.6.2015

Abbildung 29 – Enns (© Michael Prokop)
http://michael-prokop.at/blog/img/2007-08-15_17h32_img_1901.jpg, 16.12..2015

Abbildung 30 – Schloss Greinburg (© Stiftung der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha'schen Familie)

Abbildung 31 – Burg Clam (© Burgmuseum Clam)
http://www.burgclam.com/, 6.6.2015

Abbildung 32 – Stift St. Florian (© Stift St. Florian / Constantin Beyer)
http://www.stift-st-florian.at/typo3temp/pics/225a52d71e.jpg, 1.12.2015

Abbildung 33 – Stift Kremsmünster (© Bernhard Kautny)

Abbildung 34 – Stift Lambach (© Diözese Linz)
http://www.kirchenzeitung.at/newsdetail/rubrik/leitfaden-durchs-kulturjahr-2012/, 7.6.2015

Abbildung 35 – Traunsee (© Ferienregion Traunsee)
http://traunsee.salzkammergut.at/keramikstadt-gmunden/oesterreich/ort/430000969/gmunden-am-traunsee.html, 16.6.2015

Abbildung 36 – Ebensee am Traunsee (© Ferienregion Traunsee)
http://traunsee.salzkammergut.at/ebensee/oesterreich/ort/430000968/ebensee-am-traunsee.html, 16.6.2015

Abbildung 37 – Wolfgangsee (© WTG)
http://wolfgangsee.salzkammergut.at/detail/article/hoch-hinaus-tief-eintauchen.html, 20.6.2015

Abbildung 38 – St. Wolfgang (© e-consulting.at)
http://www.attersee-attergau-salzkammergut.at/salzkammergut/wolfgang-salzkammergut/, 21.6.2015

Abbildung 39 – Schafberg (© e-consulting.at)
http://www.attersee-attergau-salzkammergut.at/der-schafberg/, 21.6.2015

Abbildung 40 – Bad Ischl (© Kaiservilla Bad Ischl)
http://www.kaiservilla.at/images/stories/photos/img_2441.jpg, 1.12.2015

Abbildung 41 – Bad Goisern am Hallstättersee (© Torsten Kraft)
http://cdn.hallstatt.net/assets/Bad-Goisern/Artikel/bad-goisern/ausfluege/ausstellungen-and-museen/salzkammergut-hand-werk-haus-mit-veranstaltungen/handwerkhaus-bad-goisern/_resampled/WebsitePicture-handwerkhaus-aussenansicht-01.jpg, 1.12.2015

Abbildung 42 – Lauffen (© Tourismusverband Bad Ischl)
http://badischl.salzkammergut.at/oesterreich/poi/48200036/lauffner-wallfahrtskirche-maria-im-schatten.html, 23.6.2015

Abbildung 43 – Strobl (© User „Wolfgang Bantz“)
http://www.panoramio.com/photo/4414648, 21.6.2015

Abbildung 44 – Rettenbachklamm (© Tourismusverband Bad Ischl)
http://badischl.salzkammergut.at/oesterreich/poi/430002921/rettenbachwildnis.html, 21.6.2015

Abbildung 45 – Gosau (© Verein „wir machen www.gosaunet.at“)
http://www.gosau.org/gosau/fotos-sommer.html, 23.6.2015

Abbildung 46 – Zwieselalm (© User „oberoesterreich“)
http://www.panoramio.com/photo/35083773, 21.6.2015

Abbildung 47 – Dachstein mit Gosausee (© Verein „wir machen www.gosaunet.at“)
http://www.gosau.org/gosau/fotos-sommer.html, 23.6.2015

Abbildung 48 – Steeg (© User „gschwandtner bua“)
http://www.panoramio.com/photo/95189613, 21.6.2015

Abbildung 49 – Gmunden (© Ferienregion Traunsee)
http://traunsee.salzkammergut.at/keramikstadt-gmunden.html, 16.6.2015

Abbildung 50 – Sieghartkirchen (© Marktgemeinde Sieghartskirchen)
http://www.sieghartskirchen.com/kontakt, 21.6.2015

Quellenverzeichnis

Internet

Aussichtswarte Jauerling: http://www.aussichtswarte-jauerling.at/, 21.7.2015

Bad Ischl: http://badischl.salzkammergut.at/detail/article/geschichtlicher-ueberblick.html, 31.7.2015

Fabel „Das Ross und der Stier“:
http://www.udoklinger.de/Deutsch/Fabeln/Lessing.htm#Das_Ro%C3%9F_und_der,
3.12.2015

Gosau am Dachstein: http://www.gosau.org/gosau/geschichte.html, 23.6.2015

Graf Merveldt: http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00016335/image_208, 31.7.2015

Naturpark Jauerling: http://www.naturpark-jauerling.at/?page_id=3372, 15.6.2015

Rettenbach: http://badischl.salzkammergut.at/oesterreich/poi/400114/rettenbach-klamm.html, 31.7.2015

Ruine Weinsberg: http://www.weinsbergerwald.at/ruine/geschichte/, 15.6.2015

Simeon Sakskoburggotski: http://www.bulgarien-web.de/geschichte/neuzeit/juengere-geschichte.html, 31.7.2015

Schloss Persenbeug: http://www.persenbeug.at/geschichte.html, 24.7.2015

Schloss Schönbrunn: http://www.schoenbrunn.at/wissenswertes/das-schloss.html, 31.7.2015

Stein bei Krems:
http://www.krems.gv.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=220077979&detailonr=220077982, 15.6.2015

Stift Klosterneuburg: http://www.stift-klosterneuburg.at/glaube/unsere-geschichte/, 31.7.2015

Strobl am Wolfgangsee: http://www.strobl.salzburg.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=222466660&detailonr=222466614, 15.6.2015

Abstract

In der hier vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit möchte ich mich, wie bereits aus dem Titel entnommen werden kann, auf den Lateinunterricht der Nachkommen des Herrscherhauses Habsburg-Lothringen konzentrieren und dabei besonders die Erziehung der Erzherzöge und möglichen späteren Thronfolger analysieren. Dabei werden die zentralen Fragen sein:

+ Wer waren die Lehrer & welche persönlichen Hintergründe sowie Intentionen hatten diese?
+ Gibt es Stundenpläne zur Dokumentation des wöchentlichen Pensums?
+ Welche Inhalte wurden vermittelt bzw. wurden Schwerpunkte im Rahmen des Unterrichts gesetzt?
+ Können letztendlich Rückschlüsse auf das sprachliche Niveau der jeweiligen Person gezogen werden?

Am Beginn meiner Ausführungen steht die Zeit von Maria Theresia, denn ihre Heirat mit Franz I. Stephan von Lothringen stellt den Anfang des Herrscherhauses dar und damit einhergehend werden neue Maßstäbe in der Kindererziehung eingeführt, beispielsweise ein strenges Ausbildungsprogramm mit einem sehr vielfältigem Stundenplan, das sich aber noch lange Zeit später auf den Unterricht auswirken sollte. Nach einem kurzen Exkurs über die Erziehung der Töchter wird in der Arbeit dann genauer auf die einzelnen Herrscher bzw. deren Unterricht in der lateinischen Sprache eingegangen: von Joseph II. sind neben Lehrernamen und Stundenplan auch detaillierte Aufzeichnung zum gelehrten Stoffgebiet erhalten, zudem finden sich zwei Briefpassagen mit lateinischen Zitaten an seinen Bruder Leopold II.; von diesem ist in Bezug auf den Lateinunterricht fast nichts bekannt, lediglich sein sehr gutes Sprachniveau wird lobend erwähnt. Von dessen Nachfolger Franz II. / I. hingegen sind ebenso Stundenpläne samt vermerkter Fachlehrer vorhanden, zudem finden sich ebenfalls Übungsbeispiele aus dem Unterricht mit genauesten Vermerken zu übersetzten Autoren und Werken. Über den als schwachsinnig dargestellten Ferdinand I. sind akribisch geführte Notizen zu jeglichem Studienfortschritt überliefert, natürlich durch Stundenpläne, Namen der Lehrer und Stoffumfang ergänzt. Zusätzlich sind bei den Recherchen zu dieser Arbeit im HHStA ein lateinischer Brief an seinen Vater sowie eine Fabel aufgetaucht. Der Schwerpunkt liegt aber klar auf Franz Joseph I. und seiner Erziehung in der lateinischen Sprache. Als Grundlage für die Analyse werden dafür einerseits Übungen aus dem Anfangsunterricht 1840 und andererseits das schon erwähnte Ferientagebuch, entstanden nach der Sommerfrische 1842, herangezogen. Ziel und Forschungsgegenstand ist das verwendete Neulatein und etwaige Änderungen bzw. Auffälligkeiten in Bezug auf das klassische Latein.

Curriculum Vitae

Persönliche Informationen

Name: Benjamin Schuler

Geburtsdatum: 07.09.1988 in Feldkirch (Vorarlberg)

Staatsbürgerschaft: Österreich

Universitäre Laufbahn

WS 2015 – WS 2008 Lehramtstudium Latein und Italienisch an der Universität Wien

SS 2013 Fachbezogenes Praktikum Latein an der Neulandschule Laaerberg (Wien)

WS 2012 Fachbezogenes Praktikum Italienisch an der HAK/HAS Tulln (Niederösterreich)

SS 2012 Auslandsaufenthalt (ERASMUS) an der *La Sapienza - Università di Roma*

2007/2008 Zivildienst bei der Seniorenbetreuung Feldkirch („Haus Tosters“)

Schulische Laufbahn

2007 – 1999 BG/BRG Feldkirch Rebberggasse, Matura mit gutem Erfolg bestanden

1999 – 1995 Volksschule Feldkirch Hirschgraben

Universitäres Engagement

2015 – 2013 Mitglied der Studienrichtungsvertretung Romanistik

2013 – 2011 Mitglied der Bundesvertretung der Österreichischen Hochschülerschaft

2013 – 2011 Mitglied der Universitätsvertretung an der Universität Wien

2013 – 2011 Vorsitzender der Studienrichtungsvertretung Klassische Philologie